BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Menne, Edilbert,

Kurzgefaßter Katechismus für ledige Manns- und Weibspersonen die sich zu verehelichen gedenken

Augsburg 1797

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 1742
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11291358-6
VD18 12459216-001

ThPr
1742

Ad
Bibliothecam
Capituli ruralis
Stiefenhofen.

J. F. Presl.

F
38.

Kurzgefaßter

Katechismus

für

ledige Manns=

und

Weibsperſonen

die ſich

zu verehelichen gedenken.

Von dem Verfaſſer der Predigtentwürfe.

[d. i. Adalbert [illegible]]

„Trag kein Bedenken ihm deine Tochter zur Ehe zu geben, denn „er fürchtet Gott.“ Tob. 7, 12.

Augsburg,
bey Joſeph Anton Rieger, 1797.

„Herr! du weißt es. Niemals hab ich einen Mann verlangt.
„Jederzeit hielt ich meine Seele rein von aller Begier-
„lichkeit. Niemals miſchte ich mich unter diejenigen, die
„Tänze liebten. Niemals hatte ich eine Gemeinſchaft
„mit denen, die einen leichtfertigen Lebenswandel führ-
„ten. Ich willigte in die Ehe nicht aus fleiſchlichem Trie-
„be ein, ſondern aus Ehrfurcht gegen dich. Entweder
„war ich ihrer, oder ſie etwa meiner nicht würdig; oder
„du haſt mich vielleicht für einen andern Mann aufbehal-
„ten.“ Tob. 3, 16 — 19.

* * *

„Höre mich, ich will dirs erklären, wer diejenigen ſind, über
„die der böſe Geiſt eine Gewalt haben kann. Diejenigen
„ſind es, die ſich auf eine ſolche Art verehelichen, daß
„ſie Gott von ſich und ihrem Herzen ausſchließen. Die
„ihrer Wolluſt ſo pflegen, wie ein Pferd oder ein Maul-
„thier, die keinen Verſtand haben. Ueber dieſe hat der
„böſe Geiſt eine Gewalt.“ Tob. 6, 16. folg.

1964. 2673

Stadtbibliothek
Augsburg

Vorrede.

Ich wünſchte einen jeden Stand mit ſeinen Pflichten bekannter zu machen, und in ſo manchen Verlegenheiten, darein man ſo immer verwickelt wird, jedem Mittel an die Hand zu geben, die er nicht weit herholen muß, weil man nur gar zu oft keinen Freund oder keinen Retter findet, dem man ſeine Noth klagen, oder den man darüber zu Rathe ziehen kann, oder es zu thun Herz genug hat. Dieſer Wunſch verleitete mich auf den Gedanken, jedem Stande ſeine Pflichten beſonders abzuhandeln, und für Jeden ſeinen eigenen Katechismus zu machen, um ſelben ſodann als Chriſtenlehrgeſchenke austheilen zu laſſen, damit für alle Fälle und Umſtände, in die man in dieſem Leben geräth, Jeder ſein eigener Rathgeber und Lehrer ſeyn könne. Ich mache mit dem praktiſchen Katechismus für ledige Perſonen, die ſich zu verheurathen gedenken, den Anfang, und erwarte hierüber das Urtheil und die Aufnahme des geehrten Publikums. Findet dieſes mein Unternehmen Beyfall, ſo werden nach und nach verſchiedene

kleine Katechisme für Eheleute, für Aeltern, für Dienſtbothen, für Hausväter und Hausmütter, für Kinder, für Jungfern, für Wittwen, für Kranke und Sterbende; und nachdem ich ſchon einen Naturkatechismus heraus gab, wohl auch ein dogmatiſcher und liturgiſcher Katechismus mit Gott im Druck erſcheinen. Dieſe kleine Schriften verſpreche ich nur zu liefern, wenn ſie dem Publikum gefallen, und ich ſtelle ſie ein, ſo bald man ſie nicht mehr will. Aber ich ſtecke mir dazu, da ſie ein bloßes Nebenwerk meiner andern Arbeiten ſind, keine Zeit feſt, binnen welcher ich ſie liefern werde. Möchte Gott auch dieſe meine geringe Arbeit an meinen lieben Mitmenſchen ſegnen, und ſie aus ihrem Gedränge, darein ſie manchmal ihr Leichtſinn, ihre Unwiſſenheit, ihre Uebereilung, oder was immer verſetzet hat, heraus ziehen; möchten doch alle, die ſie leſen, oder leſen hören, alle den Nutzen ſchöpfen, den ich bey Bearbeitung derſelben mir zum Zwecke ſetzte! Ich bitte es zum Herrn der Aernte, der auch den kleinſten Senfſaamen zum großen Baume heranwachſen läßt.

Geſchrieben auf dem Lande
den 22 Maymond. 1797.

Der Verfaſſer der neubearbeiteten
Predigtentwürfe.

Innhalt.

Innhalt.

Erſtes Hauptſtück.
Vom ledigen Stande.

§. 1. Von Kenntniß des ledigen Standes. Seite 1
§. 2. Von dem hohen Werthe des ledigen Standes. 3
§. 3. Von Annehmlichkeiten des ledigen Standes. 5
§. 4. Von den Pflichten des ledigen Standes. 8

Zweytes Hauptſtück.
Vom Eheſtande überhaupt.

§. 1. Der Eheſtand iſt ein Stand der Liebe. 20
§. 2. Der Eheſtand iſt ein Stand der Freundſchaft. 23
§. 3. Der Eheſtand iſt ein Stand der Einigkeit und des Friedens. : : 25
§. 4. Der Eheſtand ein Stand der gegenſeitigen Hülfe und Unterſtützung. : 27
§. 5. Der Eheſtand ein Stand der Vorbildung des großen Geheimnißes zwiſchen Chriſtus und ſeiner Kirche. : : 28
§. 6. Der Eheſtand ein Stand der Heiligung. 29
§. 7. Der Eheſtand ein Stand der Vorbereitung. 31

Drittes Hauptſtück.
Vom Berufe zum Eheſtande.

§. 1. Ob man von Gott zum Eheſtande müße berufen werden? : : 32

§. 2. Ob man auch einen beſondern göttlichen Beruf, eine gewiſſe Perſon zu heurathen, haben müſſe? = Seite 35
§. 3. Von den Kennzeichen des göttlichen Berufes zum Eheſtand. = = 37
§. 4. Von den böſen Folgen des verkannten oder verabſäumten Berufe zum beſondern Eheſtande. = = = 45

Viertes Hauptſtück.

Von der Auswahl einer Perſon zum Eheſtande.

§. 1. Welche Perſonen man nicht heurathen ſoll? 49
§. 2. Welche Perſonen man heurathen ſoll? 55
§. 3. Wie die Wahl eines Gatten anzuſtellen iſt? 56
§. 4. Ob Reichthum, Schönheit, Ehre, irdiſche Dinge auch bey der Auswahl eines Gatten mit in Anſchlag zu nehmen ſind? 58
§. 5. Ob man auf Gleichheit des Alters, der Gemüthsart, des Vermögens u. ſ. f. bey dem Eheſtand ſehen ſoll? = = 60
§. 6. Ob leibliche Gebrechen die Auswahl hindern ſollen? = = 61

Fünftes Hauptſtück.

Von den Abſichten bey dem Entſchluße zum Eheſtand.

§. 1. Von den Abſichten der Weltkinder? 62
§. 2. Von den Abſichten der Kinder Gottes. 63
§. 3. Von den Abſichten eines Chriſten. = 64

Sechtes

Sechtes Hauptſtück.

Von ordentlichen Wegen zum Eheſtand. Seite 67

Siebentes Hauptſtück.

Von den Ehehinderniſſen.

§. 1. Von Ehehinderniſſen überhaupt. = 70
§. 2. Von Hinderniſſen die den Eheſtand unerlaubt machen. = = 71
§. 3. Von Hinderniſſen, die den Eheſtand ungiltig machen. = = 72

Achtes Hauptſtück.

Vorbothen unglücklicher Ehen.

§. 1. Verhehlungen. = = 78
§. 2. Angebung eines größern Vermögens. = 79
§. 3. Von ſchlimmen Eigenſchaften. = 80
§. 4. Vergehungen wider die Keuſchheit. 81
§. 5. Sponſalien mit einer andern Perſon. 82
§. 6. Zwangehe. = = = 83
§. 7. Nothehe. = = 84

Neuntes Hauptſtück.

Vom Umgange lediger Perſonen vor der Ehe. 85

Zehntes Hauptſtück.

§. 1.
Von Sponſalien oder Verſprechen der künftigen Ehe. = = 88
§. 2. Von Verbindlichkeit der Sponſalien. = 89
§. 3. Von Auflöſung der Sponſalien. = = 89

Eilftes

Eilftes Hauptſtück.

Vom Brautſtande.

§. 1. Dinge, welche die Brautleute meiden müſſen. = = Seite 92

§. 2. Dinge, welche die Brautleute beobachten müſſen. = = 94

Zwölftes Hauptſtück.

Von nächſter Zubereitung zum Eheſtande.

§. 1. Von der vorläufigen Beicht. = = 97

§. 2. Von der Kommunion der Brautleute = 99

Dreyzehntes Hauptſtück.

Von Empfangung des heiligen Sakramentes der Ehe.

§. 1. Von der Zubereitung zu ſelbem. = 100

§. 2. Von lärmenden Ergötzlichkeiten bey Hochzeiten. = = 101

§. 3. Von Tobiasnächten. = = 103

Brautmeſſe. = = = 104

Erſtes Hauptſtück.

Vom ledigen Stande.

§. 1.

Von Kenntniß des ledigen Standes.

Frage.

Muß man wohl auch eine richtige Kenntniß vom ledigen Stande haben?

Antw. Eine richtige Kenntniß vom ledigen Stande iſt überaus nothwendig, weil man ſonſt gar zu gerne mit ihm unzufrieden iſt, indem man ihn nicht kennt; weil man ihn eben darum auch aus Unwiſſenheit nicht zu ſchätzen weiß; weil man ohne dieſe Kenntniß die Pflichten deſſelben nicht erfüllen kann, und weil man aus Mangel der Kenntniß und Hochſchätzung ſo leicht ihn für einen andern Stand hingiebt, ohne etwas Beſſeres und Vergnügenderes eingetauſcht zu haben. — Ledige Perſonen bilden ſich den Eheſtand voll Vergnügens, und ihren ledigen Stand ganz leer an allem Vergnügen ein, weil ſie weder den einen noch den andern gehörig kennen. Daher iſt ihnen ihr wirklicher Stand unerträglich und eckelhaft, und ſie eilen, nur bald zum Eheſtande gelangen zu können. Dabey übereilen ſich die Mehrſten, und ſie ſind

Kindern ähnlich, welche ein beſſeres Gut um ein geringeres an ſich zu bringen ſo leichtſinnig hingeben. Denn ſo heilig und würdig der Eheſtand auch ſeyn mag, ſo thut doch der beſſer, der nicht heurathet (a).

F. Was iſt der ledige Stand? Was heißt ledig ſeyn?

A. Im ledigen Stande ſich befinden, oder ledig ſeyn, heißt, ſeine natürliche Freyheit, ſeinen Willen noch nicht einem andern übergeben haben. Es heißt das Joch des Eheſtandes, der Unterthänigkeit, der Abhängigkeit von der Herrſchaft und dem Belieben eines andern nicht ſich aufgeleget haben. Es heißt, die unauflösliche Bande der Ehe noch nicht ſich angeleget haben. Es heißt frey von ſo großen, drückenden Bürden der ehelichen Pflichten ſeyn. Es heißt das Recht über ſich ſelbſt noch Niemanden abgetreten haben, und weder unter der Gewalt des Mannes ſtehen, noch an den Eigenſinn eines Weibes gebunden ſeyn; weder an eine Perſon, noch an eine gewiſſe Wohnung, noch zu gewiſſen Foderungen, noch Jemanden allein vor allen andern zu lieben, und ihm ganz anzugehören verbunden ſeyn. Es heißt, ſich nicht zwingen müſſen, Jemanden zu gefallen, um ſeine Liebe und Zuneigung zu gewinnen. Es heißt, ſein Herz nicht zwiſchen Gott und der Welt vertheilen müſſen, und daher frey ſeyn, von der großen Gefahr, Gott oder dem Geſchöpfe zu viel oder zu wenig von ſeinem Herzen zu geben. Die ledige Perſon gleichet einem Vogel in freyer Luft; die verehlichte einem Vogel im Kefigt, oder an einem Bande und goldenem Kettchen. Sein Herr fieng ihn durch Lockſpeiſe; zu ſeinem Vergnügen beraubet er ihn ſeiner Freyheit, ſperrt ihn in einen ſchön gezierten Ker-

(a) 1. Kor. 7, 38.

Kerker, oder bindet ihn an einen feſten Platz hin; giebt ihm Nahrung, aber dafür ſoll der Gefangene auch in ſeinem Kerker immer munter ſeyn, ſingen und ihm Vergnügen machen. Die goldene Freyheit iſt für immer dahin, wenn nicht ein Zufall die Thüre des Einſchluſſes öffnet, oder das Band zerbricht. So iſt die Verehlichte gebunden, eingeſperrt, wenn nicht ihr oder ihrem Liebhaber der Tod das Band auflöst, oder die Thüre öffnet.

§. 2.

Von dem hohen Werthe des ledigen Standes.

F. Verdienet der eheloſe Stand Hochſchätzung?

A. Der Apoſtel ziehet ihn dem Eheſtande weit vor. Er ſelbſt wählte ihn vor dieſem, und wünſchet, alle möchten wie er ſeyn. Der jungfräuliche Stand iſt von ſolch einer Erhabenheit, daß durch vier tauſend Jahre kaum einige Wenige, und nur die größten Männer, ihn erreichet haben; z. B. nur ein Henoch, nur ein Elias, die Beede Gott deswegen von der Erde wunderbar hinweg nahm; nur der Größte, den je ein Weib gebohren hat, Johannes der Täufer. Der fleiſchliche Menſch begreifet freylich die hohe Würde dieſes Standes nicht. Aber Menſchen, die den jungfräulichen Stand wählen, verſetzen ſich ſchon auf Erde in jenen erhabenen Zuſtand, in dem ſie nach dem Tode ſeyn werden. Menſchen, die ſich nicht verheurathen, gleichen den reinſten Geiſtern, und übertreffen ſie, weil ſie in einem irdiſchen Leibe, der voll Begierlichkeit iſt, und unter den ſtärkſten Reizen der ſinnlichen Luſt, dennoch leben, als hätten ſie keinen Leib; da es für einen Engel ohne Körper nichts ſonderbares

 iſt,

iſt, daß er ohne ſinnliche Lüſte lebet. Der Sohn Gottes ſelbſt hat dieſen Stand gewählet. Er wollte nur eine Jungfrau zu einer Mutter. Er gab allen, die es faſſen können, den Rath, ehelos zu leben. Selbſt im Himmel haben die Jungfrauen, d. i. Perſonen beyderley Geſchlechtes, die rein und ehelos lebeten, den Vorzug vor allen andern Heiligen, nahe um Jeſu Chriſto zu ſeyn, und nur ſie dürfen ein Loblied ihm anſtimmen, das ſonſt keinem, auch erhabenſten Verklärten auszuſprechen erlaubet iſt. Selbſt Heyden, die ſich doch aller Unzucht Preis gaben, ſchätzten doch ihre Veſtalinen, d. h. jene Perſonen des weiblichen Geſchlechtes, die ſich freywillig für den ledigen oder jungfräulichen Stand erklärten. Hatte ſich aber eine von ihnen vergangen, ſo ſtrafeten ſie den Verluſt ihrer Jungfrauſchaft ſo entſetzlich, daß ſie eine ſolche lebendig begraben ließen. — Ferners, da die Reize zum Eheſtand ſo mächtig ſind, ſo iſt es allemal ein Beweis einer großen Seele; wenn ſie ſelbe überwinden und beherrſchen kann. Ich will nichts ſagen, daß ſelbſt die Unzüchtigen eine geheime Ehrfurcht gegen keuſche Perſonen tragen, und ſie um ſo mehr hochſchätzen, je männlicher ſie ſich unreinen Anſuchungen widerſetzen; Nichts, daß die Jungfrauſchaft, oder der ledige Stand ein langwieriges Marterthum iſt, das mehr Geiſtesgröße als der Martertod fodert. Nur muß ich noch bemerken, daß der Verluſt der Jungfrauſchaft unerſetzlich und für eine ganze, lange Ewigkeit verlohren iſt. Nie wird der im Himmel die Krone der Jungfrauſchaft auf ſeinem Haupte tragen, der ſie auf Erde auch um heiligſten Eheſtand hingegeben hat.

§. 3.

§. 3.
Von Annehmlichkeiten des ledigen Standes.

F. Mangelt es dem ledigen Stande an eigenen Vergnügungen und Annehmlichkeiten?

A. Daran läßt es Gott keinem Stande mangeln. Eine Unverehelichte darf zwar die Vergnügungen des Eheſtandes nicht genießen, aber ſie darf auch die Schmerzen, Leiden, Gefahren, Sorgen, Beſchwerden des Eheſtandes nicht ertragen. Sie verlieret wenig Freuden und entrinnet doch vielen Trübſalen. Sie darf zu ihrer Laſt nicht auch noch die Laſt der Leiden ſeiner Gattinn, ſeines Kindes auf ſich laden. Sie leidet nur einfache Schmerzen und Trübſale, da die Verehelichte ſo vielfache Leiden auf ſich nehmen muß, als an viele Perſonen ſie durch den Eheſtand gebunden iſt. Sie ſtirbt nur einmal, da die Verehelichte allemal die Schmerzen des Todes und der Trennung empfindet, als oft ihr ein Kind oder ihr Gatte ſtirbt. Der Eheloſe hat nur ſich ſelbſt zu verſorgen, zu nähren, zu verpflegen. Er darf ſein geringes Einkommen nicht in ſo manche Theile verſtückeln, daß ihm wenig oder nichts übrig bleibt. Weil er der Einzige iſt, auf deſſen Unterhalt er bedacht ſeyn muß, ſo reichet ein kleines Einkommen leicht zu, ſelben zu beſtreiten. Er kennet keine von den Hausſorgen, die manchmal dem thätigſten Ehemanne ſchlafloſe Nächte und graue Haare machen. Frey iſt er von der läſtigen Kindererziehung und dem Unglück undankbare oder ungerathene Kinder an der Seite zu haben, die ihm das Leben verbittern. Auch in Dingen, die das Heil betreffen, hat der Eheloſe die große Laſt und Bürde des Verehelich-

ten nicht. Er hat nur ſeine einzige Seele zu verſorgen. Er muß nur für ſich Rechenſchaft geben. Er darf für andere nicht haften. Gott fodert von ſeiner Hand keine fremde Seele. Er findet die Hinderniſſe nicht, wenn er dem Gottesdienſte abwarten, wenn er die heilige Sakramente empfangen, wenn er bethen oder betrachten, wenn er die Kirche beſuchen will, die doch immer dem Verehelichten ſich in Weg ſtellen. Faſt immer müſſen die Verehelichte wie jene Gäſte des großen Abendmahles ſich entſchuldigen, ſie hätten ein Weib, einen Mann genommen, und könnten deswegen ſich nicht bey den Geheimniſſen der Religion, die doch der einzige Troſt unſerer Pilgrimſchaft ſind, einfinden. Er hat keine andere Sorge, als Gott und Chriſto zu gefallen, und heilig dem Leibe und Geiſte nach zu ſeyn. Nichts ſtöhret ſeine Andacht. Nichts hindert ihn am verträulichen und ſo angenehmen Umgange mit Gott, und er findet immer übrige Stunden, die er der Andacht wiedmen kann, die aber eine Verehelichte für ihre Hausgeſchäffte verwenden muß. Man muß die Freuden der Religion nie verkoſtet haben, wenn man im ledigen Stande daran keiñ Vergnügen finden oder ſich nicht verſchaffen kann. Man muß ſie mit Vorſatz vernachläßigen, wenn man davon ſoll beraubet ſeyn. Alles verhilft dem Eheloſen zu den Tröſtungen des Geiſtes, ſo wie den Verehelichten alles daran hindert, ſie ſtöhret, ſchwächet, ſie ihn nicht ruhig genießen läßt. Lebe im ledigen Stande fromm und gottesfürchtig, du wirſt erfahren, wie liebreich der Herr iſt, und daß es weit angenehmer iſt, mit Gott vereiniget, als an ein Geſchöpf oder Gatten gebunden ſeyn.

Zudem, wie ſüß iſt nicht die Freyheit, die Ungebundenheit, die Unabhängigkeit? Gefällt dir dieſer Ort nicht,

da du dich befindeſt? So kannſt du nach Belieben einen angenehmern wählen. Findeſt du unter Menſchen, bey denen du wohneſt, kein Vergnügen; ſtöhren ſie deine Ruhe, weil ſie unerträglich, zänkiſch, friedhäſſig ſind? So kannſt du dir gefälligere Menſchen ſuchen. Iſt dein Wohnort traurig, ungeſund, trübe? Du und dein Hausrath ſind bald anderswohin gebracht, wenn du ledig biſt. Du haſt bald einen andern Herrn. Aber wo kann der Ehemann hingehen? Wo kann er Vergnügen, Ruhe, Zufriedenheit finden, wenn er eine zänkiſche, unerträgliche Gattinn hat, die ihn wie ein Plagegeiſt Tag und Nacht beunruhiget, und an die er unaufhörlich gebunden iſt? Der Eheloſe kann manchmal eine Luſtreiſe machen; kann dieß und jenes zu ſeinem Vergnügen und Unterhaltung anſchaffen; kann ſich hin und wieder einen guten Tag anthun, und hat darüber keinem Menſchen Rechenſchaft zu geben. Der Verehelichte muß immer nur darauf bedacht und damit vergnügt ſeyn, wenn er Brod ins Haus verſchafft, und die ſo manche häusliche Bedürfniſſe befriedigen kann. Der Eheloſe darf nur mit ſich ſelbſt zufrieden ſeyn. Und wie leicht wird man mit ſich ſelbſt ausgeſöhnet? Der Geehelichte kann, auch da ers zum Beſten meynt, es bey ſeiner Gattinn übel treffen; ſelten ihn zufrieden ſtellen, und noch ſeltener von ihm befriediget werden. Frage aber nur ſelbſt die Eheleute, frage auch die, welche ſich glücklich verheuratheten, ob ſie nicht die Eheloſe glücklicher ſchätzen als Eheleute, und ob ſie nicht die Annehmlichkeiten des ledigen Standes beſſer zu ſchätzen wiſſen, nachdem ſie ihnen entſagt haben, und glaube dem, der aus Erfahrung ſpricht. Reiß dir nicht ſelbſt die Augen aus, um zu erfahren, welche angenehme Gabe Gottes du beſeſſen, aber verlohren habeſt.

§. 4.

Von den Pflichten des ledigen Standes.

F. Welche Pflichten hat eine ledige Perſon, die ſich einſt zu verehelichen gedenkt?

A. Perſonen, die ſich ſeiner Zeit verehelichen wollen, haben überhaupt eine zweyfache Pflicht, 1) Sie müſſen alles vermeiden, was ſie zu einer glücklichen, vergnügten, chriſtlichen Ehe untauglich, oder ſie derſelben unwürdig, oder ihnen die Ehe unangenehm machet und erſchweret. 2) Sie müſſen alles thun, was ſie zu einer glücklichen, vergnügten, chriſtlichen Ehe tauglich und würdig macht.

F. Was muß man vermeiden, um zu einer glücklichen, vergnügten, chriſtlichen Ehe nicht untauglich, oder derſelben unwürdig zu ſeyn?

A. Man muß vermeiden verſchiedene Mängel a) von Seiten der Religion, b) des Gemüthes, c) der Sittlichkeit, d) des Leibes. Denn alle dieſe Mängel machen Jemanden zu einer glücklichen Ehe ganz oder doch zum Theile untauglich.

F. Welche ſind die Mängel, die man von Seiten der Religion vermeiden muß?

A. Sie ſind folgende. Irreligion, oder voller Unglaube. Ein Menſch ohne Religion, ohne Gott, ohne Erlöſer, ohne Geſetz iſt ein Heyde, oder vielmehr ein Vieh und Mauthier, das nicht verdienet in einer menſchlichen Geſellſchaft geduldet, viel weniger zu beſondern Verträgen der innigſten Freundſchaft, die die Ehe ſeyn ſoll, zugelaſſen zu werden. Wer alle Bande der Religion und Sittlichkeit zerbricht, wird auch vom ehelichen

lichen Bande ſich nicht feſſeln laſſen. Gott und Belial, die Arche und Dagon, Chriſtus und Satan, ein Chriſt und ein Ungläubiger dürfen nicht neben einander hingeſtellt, vielweniger miteinander verbunden werden. Der Unglaube des Einen wird dem Glaube des Andern, ſeine Ungebundenheit den Vorſchriften des Eheſtandes, ſeine Laſterhaftigkeit deiner Tugend, und ſeine Eigenliebe deinem Glücke und Ruhe gefährlich. — Kurz, der Ungläubige iſt nicht tauglich zu einer glücklichen chriſtlichen Ehe.

Falſche Religion. Suche dich zuvor von der wahren Religion zu überzeugen. Nimm ſie an, aber nicht auf den Schein, nicht deinem Weibe oder Manne zu lieb, ſondern aus Ueberzeugung und Liebe zur Wahrheit, weil ſie die einzige wahre iſt. Du trittſt ſonſt in Eheſtand, ohne das Sakrament, d. i. ohne die den Eheleuten ſo nothwendige übernatürliche Gnaden empfangen zu haben, und haſt nicht Kräfte von oben herab, alles zu thun, was deine Gattinn glücklich macht, und dein Stand mit ſich bringt; dein Eheſtand iſt ſonſt kein ächtes Vorbild des großen Geheimniſſes zwiſchen Chriſtus und ſeiner Kirche. Willſt du deine Gattinn lieben? Zärtlich lieben? Und dennoch deiner falſchen Religion anhangen? So wird ihr deine Liebe um ſo gefährlicher werden, je zärtlicher ſie iſt. Wollteſt du ſie nicht lieben? Wie könnteſt du tauglich ſeyn, in Stand der Liebe, den der Eheſtand iſt, zu treten? Und wie kann das Liebe ſeyn, wenn du ihr durch deine Liebe die wahre Religion, und mit ihr die Seligkeit raubeſt? — Kann ſie bey dieſem Verluſte vergnügt leben? — Wirſt du ſie wahrhaft glücklich machen? Oder kann das ein ruhiger glückſeliger Zuſtand ſeyn, wenn man ſich immer vor dir wie vor einem Mör-

der und Räuber ſeiner Seligkeit fürchten muß? Wenn man immer Gift vor ſich liegen ſieht, und du Ketzergift aushaucheſt, lächelſt, ſprichſt, verbreiteſt? — Und wer, als ein Satan, kann ſich glücklich ſchätzen, wenn er einen andern in ſolch beſtändige Gefahr ſeine Seele zu verlieren verſetzt? Der Ketzer, der Irrgläubige iſt nicht tauglich zu einer glücklichen, chriſtlichen Ehe.

Unwiſſenheit in der wahren Religion. Wenn du die wahre Religion zwar bekenneſt, aber nicht kennſt, wie kannſt du deine Gattinn in derſelben ſtärken, ſie weiter in derſelben Kenntniß und Ausübung bringen? Wie deine Kinder chriſtlich erziehen? Wie über dein Geſinde und Hausgenoſſen Sorge tragen? Wie für ihre Seligkeit haften und Rechenſchaft ablegen? Trägſt du aber ihrer keine Sorge, ſo biſt du ein Glaubensläugner, ein Heyde, ja noch verdammlicher als ein Heyde. — Oder wie kann eine unwiſſende Gattinn ihren ungläubigen, oder eben ſo unwiſſenden Mann zurecht weiſen? Zween Blinde, deren einer den andern führet, ſtürzen zugleich in eine Grube. — Du wirſt eben ſo unwiſſende Kinder erziehen, und deine Familie gleichet einer Brut blinder Heyden und fleiſchlicher Juden, die nicht wiſſen, was ſie anbethen, und welche Unwiſſenheit, Aberglaube und Halbreligion fortpflanzen und verewigen. — Der Unwiſſende iſt nicht tauglich zur glücklichen, chriſtlichen Ehe.

Kaltſinn, Gleichgiltigkeit, Lauigkeit im Religionsweſen. Wer ſeine Religion nicht ſchätzt, nicht mit Eifer betreibet, wird auch die Hochſchätzung und den Eifer ſeines Gatten ſchwächen. Er iſt unzufrieden, wenn ſein Gatte den öffentlichen oder beſondern Andachtsübungen obliegen, öfter die heiligen Sakramente empfangen, häusliche

häusliche Andachten einführen oder beobachten will. Dadurch verliert und verderbet man den Geſchmack an dem, was des Geiſtes iſt, wird pur irdiſch und ganz ins Zeitliche vertieft; iſt auf dem Wege ſeine Religion zu verlaſſen, oder doch gewiß zu übertreten; verleidet und verbittert ſeinem Gatten alle gottſelige Uebungen, und wird endlich aus dem göttlichen Munde ausgeſpieen. — Der Kaltſinnige, Geiſtloſe, Laue iſt nicht tauglich zu einer heiligen, chriſtlichen Ehe.

F. Welche ſind die Mängel, die man von Seiten des Gemüthes vermeiden muß?

A. Unwiſſenheit, ſein Hausweſen wohl zu verwalten, ſeine Profeſſion zu treiben, die zeitlichen Geſchäffte wohl zu entrichten; **Trägheit, Unthätigkeit, Nachläßigkeit, Sorgloſigkeit** u. ſ. w. Wer das Hausweſen nicht verſtehet, nicht die Geſchäffte in einander zu richten, nicht anzuordnen weiß; oder wer ein ſchlechter Profeſſioniſt iſt, ein ſchlechter Arbeiter, wer träge, ſaumſelig iſt, oder ſeine Sache nur ſchlecht und obenhin verrichtet, der trete nicht in Eheſtand. Er verderbet mehr als er gut macht, vertreibet die Kundsleute, muß alles ſeinen Dienſtbothen überlaſſen; wird immer hintergangen, und verdirbt endlich. Was nützts, wenn du noch ſo viel Geld deinem Gatten zubringen würdeſt? Wenn du es nicht verwalten, deine Sache nicht verbeſſern, deine Güter nicht vermehren kannſt oder nicht willſt? Du wirſt mehr zu Grunde richten, als dein arbeitſamſter Gatte gewinnen kann. Stirbſt du, ſo läſſeſt du deinen Kindern und Gatten eine groſe Schuldenlaſt, und machſt ſie unglücklich und armſelig. Eine ledige Perſon, die wenig oder gar kein Vermögen hat, wenn ſie nur arbeitſam,

ſparſam, haushälteriſch iſt, verdient allemal den Vorzug vor einer reichen, aber unverſtändigen, trägen, unthätigen. Willſt du heurathen, und deinen Gatten, Kinder und dich ſelbſt nicht unglücklich machen, ſo mußt du zuvor deine Arbeit, Hausweſen, die Geſchäffte, die du durch den Eheſtand übernimmſt, verſtehen, und wohl verwalten können und wollen. Lege alſo deine Unwiſſenheit, Trägheit, Sorgloſigkeit ab, oder ſey für dich allein unwiſſend und träge, und mache nicht Weib und Kinder mit dir unglücklich.

Große Dummheit, Aberwitz, Thorheit, Wahnſinn machen zu einem vernünftigen Umgang, und folglich auch zum Eheſtand unwürdig und auch untauglich. Was hatte Abigail von ihrem Manne, der dem Namen und der That nach ein Narr war? Was hatte Sauls Gattinn und ihre Kinder, ſeine beſten Freunde und Diener zu leiden bey einem raſenden Mann und Vater?

Uebler, verdrüßiger Humor oder **Gemüthsart**, eine gewiſſe **Steiſe, Unempfindlichkeit, Härte des Herzens**, die nicht weichen, nicht nachgeben, nicht gefällig ſeyn, kein gutes Wort geben, kein hartes Wort annehmen, kann und will; **Starrſinnigkeit, Rechthaberey, zänkiſches, mürriſches Weſen; Trübſinn;** auch zu große **Empfindſamkeit, einbilderiſches Weſen; voreilige Urtheile, böſer Verdacht, Eiferſucht** u. ſ. f. dieß alles macht den Eheſtand unerträglich und den einten oder beede Gatten unglücklich. Denn wer wollte immer bey Menſchen dieſer Art leben können?

Aber ein **böſes, laſterhaftes, zum Böſen geneigtes Herz** iſt der Ehe ganz unwürdig. Er trägt einen Satan im Buſen, und wird der Plaggeiſt, der Satan

tan an einer Familie. Er iſt zur Liebe und Eintracht, zur Friedfertigkeit und häuslichen Ruhe untauglich. Einen Laſterhaften heurathen heißt eine Schlange in Schoos nehmen, die am Herzen frißt, es vergiftet, und endlich tödtet. Die Gottloſen haben keinen Frieden, wie könnten ſie Jemanden Frieden gewähren, oder im Friede laſſen?

Leidenſchaften, die man in ſich ſelbſt nicht unterdrückt, ſie herrſchend werden läßt, ſey es Zorn, Haß, Neid, Liebe, oder was es für eine ſeyn mögen, machen den Eheſtand beſchwerlich, unerträglich, und ſind ſie in beyden Eheleuten gleich heftig, ſo zermalmen ſie einander, bis der Einte unterliegt. Man legt ſie, weil man ſie gewohnt iſt, nicht einmal in ſeinem Todbette ab. Man verfolgt und kränket einander bis in Tod, und macht den Eheſtand zur Hölle.

F. Welche ſind die Mängel, die man von Seiten der Sittlichkeit vermeiden muß?

A. Sie ſind **Mangel an guten Sitten, Sittenloſigkeit, Ungezogenheit, böſe Gewohnheiten**, z. B. zu fluchen, zu läſtern, zu ſpielen, zu ſaufen, zu ſchwelgen, zu verſchwenden, **Wildheit, Stolz, Geiz, Neid, Unzucht, Zornmüthigkeit, Härte und Unbarmherzigkeit, Ungerechtigkeit, Liſte, Betrug, Dieberey, Verrätherey, Gewiſſenloſigkeit, Frechheit und Unverſchamtheit, Sünden aller Art.** Der Mangel an feinen Sitten und guter Lebensart wird dem Gatten unerträglich, denn er gleicht einem wilden Thiere. **Sittenloſigkeit** hindert die gute Erziehung. **Ungezogenheit** beleidiget. **Böſe Gewohnheiten** zu fluchen zieht Gottes Fluch über das Haus. Die **Läſter**-

ſucht

ſucht ſtöhrt Liebe, Friede, Achtung und Ruhe. Spielſucht verſchlingt das Vermögen, macht Familien arm. Der Säufer und Schwelger iſt auch allemal ein Kolterer, ein Verſchwender, ein Mörder an ſeinem eigenen Leben und Geſundheit, und ein Räuber des Vermögens ſeines Hauſes. Die **Wildheit** macht dich zur grimmigen Beſtie. **Stolz** verachtet den Gatten und behandelt ihn niederträchtig. Der **Geiz** läßt dem Gatten und Kindern nicht einmal ſein Brod genießen, das ſie im Schweiſſe ihres Angeſichtes gewonnen haben, und behandelt ſie wie ein Laſtthier. Der **Neid** mißgönnt dir ſogar die Nothdürfte. **Unzucht** läßt den Gatten keine Treue erwarten, entfernet von ſeinem Berufe, führt zur Zwangehe. Wer im ledigen Stande unzüchtig und ein Buhler war, den wird der Eheſtand nicht keuſch machen, ſondern verwandelt nur die Unzucht in Ehebruch, ſetzt dir Hörner auf, und bedeckt mit dem Schleyer der Ehe ſeine Ausſchweifungen; läßt dich Kinder ernähren und verſorgen, die du nie gezeuget haſt. Der **Zornmüthige** iſt wie ein Löwe in ſeinem Haus, kann mit guten Worten nichts verbeſſern; hält gleichſam immer, wie der grimmige Saul, den Spieß in der Hand; ſchlägt immer darein, macht manchmal Kinder zu Krüppel, und iſt ein wahrer Tyrann ſeiner Familie.

Härte und **Unbarmherzigkeit** trägt kein Mitleiden mit leiblicher oder ſittlicher Schwachheit des Gatten, der Kinder, ſeines Geſindes. Er ſchonet weder Menſchen noch Vieh; überladet ſie mit Arbeit; ſtrenget ſie zu ſehr an; ſchöpfet ihre Kräfte frühe aus; glaubet ihnen nicht, wenn ſie über Unpäßlichkeit oder Schwachheit, oder Unmöglichkeit klagen. Er gleicht einem rohen Fuhrmanne, der ſeine Pferde mit der Geiſel immer antreibt, bis

bis ſie hinfallen. **Ungerechtigkeit** verſetzt den Gatten und Kinder in Unſegen, in bittere Noth, und legt ihnen die Pflicht auf, das ungerechte Gut jedem zu erſetzen, der beſchädiget ward. **Liſte und Betrug, Diebſtähle** bereichern nicht, ziehen auch Gatten und Kinder mit ſich ins Laſter. Unglücklich iſt der Mann, das Weib, das Kind, deſſen Gatte oder Vater ein Betrüger oder Dieb iſt. Welche Schande für eine Familie! — **Verrätherey**, die nichts geheim halten kann, alles ausplaudert; kann ſie Jemand andern unglücklicher machen, als den, der zu ſeinem Verräther einen Gatten hat, der alle gute Anſchläge, noch ehe ſie ausgeführt werden, wo nicht aus Bosheit, doch aus Schwatzhaftigkeit andern entdeckt, die ſie dann leicht vereiteln können? — **Gewiſſenloſigkeit** iſt beſtändiger Fallſtrick für alle Glieder einer Familie. Der gewiſſenloſe Gatte oder Vater betäubet die Gewiſſenhaftigkeit der Seinigen, man lernet von ihm ſein Gewiſſen betäuben und wider ſein Wiſſen und Gewiſſen handeln. Endlich erwachet doch das Gewiſſen aber neben Abgründen, vor denen man den Fuß nicht mehr zurück ziehen kann. Unglück und Verderben ſind die Folgen davon. — Die **Frechheit** und **Unverſchämtheit** in Kleidern verräth ein unverſchämtes Herz. Kann ein Gatte dazu gleichgiltig ſeyn? Der Eheſtand wird ſie nicht züchtiger und ehrbarer machen. Unverſchamtheit in Blicken, Gebärden, Worten läßt noch mehr Untreue für den Eheſtand befürchten, und macht den Unverſchämten einer heiligen Ehe unwürdig und untauglich. — Endlich jede ſchwere Sünde, der man ſich ergiebt, macht zum Sklaven des Teufels. Wer ſoll ein Kind des Teufels ehelichen, wenn er ein Kind Gottes ſeyn und bleiben will? — Hätten doch die Kinder Gottes niemal ſich

in

in die Töchter der Menſchenkinder verliebt, und nicht zur Ehe genommen, die Erde hätte nicht müſſen durch die Sündfluth von ihren Gräueln gereiniget werden.

F. Welche ſind die leiblichen Mängel, die zum Eheſtande untauglich machen?

A. Vorzüglich iſt es Mangel einer ſtarken, geſunden Leibesbeſchaffenheit. Der Schwache, Kraftloſe kann die Beſchwerlichkeiten des Eheſtandes nicht aushalten, kann ſeiner Arbeit, ſeinen Geſchäfften als Hausvater oder Hausmutter nicht nachkommen. Das Hausweſen wird daher nicht beſorgt, und der zeitliche Wohlſtand nicht befördert. Der einte Gatte muß Mann und Weib zugleich ſeyn, da er auch deine Geſchäffte auf ſich nehmen ſoll. Du wirſt zur Laſt, und ein theures Kapital, das die Arbeiten und Verdienſte der übrigen auffrißt. Wie kannſt du da Liebe fodern oder erwarten? — Wer aber mit einem kranken, ſiechen, ausgeſchöpften, ungeſunden Körper in Eheſtand tritt, der betrügt ſeinen Gatten, wie jener, der eine falſche, verdorbene Waare Jemanden verkauft, die nichts taugt. Zudem, wenn er ein Suchter, eine ausgeſchöpfte Perſon iſt, wird er kaum einige Jahre im Eheſtande leben. Er läßt eine unverſorgte Wittwe und unerzogene Kinder, und manchmal Schulden und Armuth zurück, weil er immer kränkelt, immer den Arzt und Arzeney und Krankenwärter nothwendig hätte. Erzeugt er auch Kinder, ſo werden ſie mit eben dieſen Krankheiten angeſteckt, immer ungeſund, zur Arbeit untauglich, für jeden Stand unſchicklich, und nur zum Verzehren da ſeyn. Manchmal wird auch der Gatte angeſteckt. Dein Haus wird ein immerwährendes Spital und Krankenhaus ſeyn.

F. Wodurch zieht man ſich Schwachheit und Krankheiten zu?

A. Meiſtentheils geſchieht es durch ein unordentliches Leben, durch Saufen, Völlerey, durch große Erhitzungen beym Tanzen, durch Unenthaltſamkeit und alle Sünden der Unzucht. Willſt du nicht betrogen werden, ſo heurathe keinen Säufer, keinen Freſſer, keinen Schwelger, keine Tänzer oder Tänzerinn, keinen Buhler, keine Unzüchtige. Willſt du dich zum Eheſtande nicht untauglich machen, ſo enthalt dich ſelbſt von dieſen Laſtern und Ausſchweifungen.

F. Was muß man thun, um zu einer glücklichen, vergnügten, chriſtlichen Ehe tauglich und würdig ſich zu machen?

A. Nachdem du alles ſorgfältig vermieden haſt, was deinem künftigen Gatten den Eheſtand unerträglich, beſchwerlich, unangenehm machen könnte, ſo iſt es nun auch Pflicht für dich, dir alle jene Eigenſchaften zu verſchaffen, die deinem Gatten den Eheſtand vergnügt, angenehm, dich und deinen Gatten glücklich und heilig machen können. — Nur die wahre Religion, nur wahre Tugend und Gottesfurcht können wahres, dauerhaftes Vergnügen verſchaffen. Dein erſtes Beſtreben muß alſo ſeyn, die einzig wahre ſeligmachende Religion gründlich und vollkommen, ſo viel es dir möglich iſt, zu kennen, ſie zu lieben, zu ſchätzen, ihr feſt anzuhangen, und ihren Vorſchriften genau zu folgen. Dieß iſt dir nothwendig, nicht nur deine Kinder und Geſind chriſtlich zu erziehen und zu regieren, ſondern auch deinen Gatten zu heiligen, ihn zu erbauen, ſeine Schätzung und Liebe zu gewinnen. Denn wer kann einen Gottesfürchtigen in

ſeiner Religion eifrigen Gatten nicht ſchätzen, ehren und lieben? Alle Tage, immer findet dein Gatte in deiner Gottesfurcht, was er bewundern und nachahmen ſoll. Daher wirſt du ihm alle Tage lieber und ſchätzbarer werden. Er wird ſich glücklich ſchätzen, daß er einen Gottesfürchtigen zum Gatten bekam. Er wird dir nachahmen. Gottesfürchtige werden ſuchen deine Dienſtbothen ſeyn zu dürfen, deine ganze Familie wird wie die erſten Glaubigen ein Herz und eine Seele ſeyn. Welche Seligkeit! —

Ferners mußt du auch tugendhaft ſeyn. Du mußt dich in allen Tugenden üben, und es ſo weit darinnen gebracht haben, daß weder die vielen Geſchäffte, noch die große Zerſtreuungen, noch die Freuden und Leiden des Eheſtandes deine Tugend ſchwächen, noch davon dich abbringen können. Beſonders aber mußt du dich in der Demuth, Sanftmuth, Geduld, Vertragſamkeit, Nachſicht, Gelaſſenheit, Friedfertigkeit, Klugheit und Beſcheidenheit üben. Eine **Mannsperſon** ſoll ſich beſonders in der Ernſthaftigkeit, in der Arbeitſamkeit, in der Nüchternheit und Mäßigkeit; eine **Weibsperſon** aber in der Schamhaftigkeit, in der Keuſchheit, in der Liebe zur Einſamkeit, in Geduld und Nachgiebigkeit, im Gehorſam und Unterwürfigkeit, in Geſchäfftigkeit und Liebe zur Arbeitſamkeit üben. Welche Freude muß ein Gatte dem andern machen, wenn er an ihm alle Tage eben die nämliche, und bey jeder Gelegenheit neue Tugenden gewahr wird? Daher ſpricht der heilige Geiſt: „Die Anmuth der Schamhaftigkeit eines vernünftigen, guten Weibes iſt mehr „als Gold werth.“ **Ekkl.** 7, 21. „Glückſelig, wer mit „einer vernünftigen Frau lebt.“ **Ebend.** 25, 11. „Denn „die Zahl ſeiner Jahre verdoppelt ſich. Eine wackere

„Frau

„Frau heitert den Mann auf. Er wird die Jahre ſeines „Lebens im Frieden zubringen. Eine gute Frau iſt ein „vortreffliches Gut. Es iſt der Antheil der Gottesfürch„tigen, und wird einem Manne ſeiner Wohlthaten wegen „gegeben. Er mag reich oder arm ſeyn, ſo iſt ſein Herz „vergnügt; und ſein Geſicht jederzeit fröhlich.“ Ekkl. 26, 1 — 4. „Die Anmuth einer fleißigen Frau ergötzt „ihren Mann. Sie theilt ſeinen Gebeinen Kraft mit. „Ihre Sitten-Zucht iſt ein Geſchenk Gottes. Eine ver„ſtändige und verſchwiegene Frau und eine wohl erzogene „Seele kann mit nichts verglichen werden. Ein heiliges „und ſchamhaftes Weib iſt Gnade über Gnade. Alles „was ſchätzbar iſt, das iſt mit einer keuſchen Seele „nicht zu vergleichen. Wie die aufgehende Sonne an „Gottes Himmel, ſo glänzt die Schönheit einer tugend„haften Frau zur Zierde ihres Hauſes. — Die Schön„heit ihres Geſichtes bey ihrem beſten Alter iſt wie das „Licht, das auf dem heiligen Leuchter ſchimmert. Eine „Frau, die ein ſtandhaftes Herz hat, ſteht feſt auf ihren Füßen, wie die goldene Säulen auf ſilbernen Fußge„ſtellen. Die Gebothe Gottes ſind im Herzen eines hei„ligen Weibes wie die ewigen Grundfeſten auf einen ſtar„ken Felſen hingebaut.“ Ekkl. 26, 16 — 24.

Wollen ledige Perſonen ſich durch den Eheſtand glücklich machen, ſo müßen ſie Laſter, Untugenden, böſe Leidenſchaften in ſich unterdrücken, davon ſich reinigen, und ſich tugendhafte Fertigkeiten verſchaffen. Denn man wird nur durch Laſter unglücklich, ſo wie nur die Tugend wahres Vergnügen und Glückſeligkeit verſchaffet. Heurathe nicht, bis du alle Laſter bezähmet, und jede Tugend, wenigſt im gewiſſen Grade dir eigen gemacht haſt, du wirſt immer vergnügt, glücklich, heilig leben, und ein würdi-

würdiger Gatte werden. Siehe! dieſe ſind die Pflichten, des ledigen Standes, der die Vorbereitung zur glückſeligen Ehe ſeyn muß.

Zweytes Hauptſtück.
Vom Eheſtande überhaupt.

§. 1.
Der Eheſtand iſt ein Stand der Liebe.

Frage.

Haben Eheleute die Pflicht einander zu lieben?

Antw. Die Eheleute haben eine zweyfache Pflicht, nämlich 1) ihren Ehegatten zu lieben, und 2) ſich ihrem Ehegatten liebwürdig zu machen.

F. Was fodert die Pflicht ſeinen Gatten zu lieben?

A. Dieſe Pflicht fodert eine innerliche Zuneigung, und äußerliche Zeichen dieſer innerlichen Zuneigung. Das heißt, ein Ehegatte muß ſeinen Gatten ſchätzen, über ſein Glück, leibliches und geiſtiges Wohl als über ſein eigenes ſich erfreuen, ihm Gutes wünſchen, wollen und nach Kräften verſchaffen. Er muß ſich über ſein Unglück und was ihn betrübet, kränket, beſchweret, als über ſein eigenes betrüben; und alles verwenden, ihm aus ſeinem Unglück heraus zu helfen; ihn tröſten, ermuntern; ſeine Laſt erleichtern, ſeine Bürde tragen helfen. Kurz, Er muß das Glück und Unglück ſeines Gatten als ſein eigenes anſehen, mit ihm Leid und Freude

theilen,

theilen, mit ihm leiden und ſich erfreuen; ihm immer Freude machen, und ſorgfältig allem ausweichen, was ihn betrüben, oder ſeine Freude und Zufriedenheit im geringſten ſtöhren könnte. Dieß wäre dann innerliche und thätige Liebe. — Er muß aber auch äußerliche, zuverläßige Zeichen ſeiner innerlichen Liebe geben, nämlich durch Erklärungen ſeiner Liebe, durch Verſicherung ſeiner Zuneigung, durch Bezeugung ſeiner Hochſchätzung, durch Freundlichkeit, durch heiteres Angeſicht, ſanfte Worte, Gefälligkeiten, Willfährigkeit u. ſ. f.

F. Worinne unterſcheidet ſich die Liebe der Eheleute von der allgemeinen Menſchenliebe?

A. Sie unterſcheidet ſich dadurch, daß die Liebe gegen ſeinen Gatten weit inbrünſtiger, thätiger, zärtlicher iſt, die ſeinen Gatten allen übrigen Menſchen vorzieht; und Eheleute ſind nicht nur ein Herz und ein Geiſt, ſondern auch ein Leib.

F. Wie verſündigen ſich Eheleute wider dieſe Pflicht der Liebe?

A. Nur von feinern Arten dieſer Verſündigung zu reden, ſo geſchieht ſie dnrch Kaltſinn, durch Liebloſigkeit, durch Unterlaſſung der Zeichen der Liebe, durch Unempfindlichkeit gegen die Liebe ſeines Gatten, durch Gleichgiltigkeit, durch ſprödes Weſen, durch zu ſeltene oder zu geringe Zeichen der Liebe. Wenn du weder kalt noch warm biſt, weder Gutes noch Böſes deinem Gatten thuſt, ihn nie von deiner Liebe verſicherſt, nie ſeine Liebe zu gewinnen trachteſt, und da er dir Zeichen der Liebe giebt, du dabey ganz gleichgiltig ſie annimmſt, ohne ihm entgegen Zeichen deiner Liebe zu geben, ſo beleidiget dieß gewiß ſeine Liebe, ſchwächet ſie, und verwandelt ſie

nicht ſelten in Liebloſigkeit, in Abneigung. Denn die Liebe iſt ſehr empfindlich, und ſie hat um ſo mehr Anſpruch auf Gegenliebe, je aufrichtiger ſie liebet.

F. Was fodert die Pflicht ſeinem Gatten ſich liebwürdig zu machen?

A. Da du das Recht haſt, von deinem Gatten Liebe zu fodern, ſo mußt du auch etwas Liebenswürdiges an dir haben. Deine Schönheit iſt nicht das, was das Herz deines Gatten vergnügen kann. Wenn er dich alle Tage ſieht, ſo wird er deiner Schönheit gewohnt, und endlich davon nicht mehr gerührt. Die Schönheit verwelket endlich, nimmt ab. Du mußt alſo dir um liebenswürdige Eigenſchaften des Geiſtes umſehen. Die wahre Tugend hat eine Schönheit, die allein deinen Gatten vergnügen kann. Die Schönheit deiner Tugend verwelket nicht, wenn du nur auch immer tugendhaft bleiben wirſt. Ja! du ſollſt alle Tage noch tugendhafter werden, und ſo wird dein Gatte immer finden, was er an dir lieben kann. Die größte leibliche Schönheit ohne Tugend iſt ein ſchön bemahltes Todtengerippe, vor dem man fliehet, ſo bald man es gewahr wird. Wenn du nichts liebenswürdiges an dir haſt, wie kannſt du fodern, daß dein Gatte dich lieben ſoll? Klage alſo nie über deinen Gatten, wenn er dich nicht oder zu wenig liebet. Der Fehler iſt bey dir. Du haſt nichts oder zu wenig Liebenswürdiges an dir. Werde tugendhaft. Nimm ſchöne Sitten an dich. Sey züchtig, friedſam, ſanft, beſcheiden, nachgiebig, duldſam, freundlich, leutſelig, arbeitſam u. ſ. f. werde es alle Tage noch mehr. Gewiß wird dich der härteſte und kaltſinnigſte Mann lieben müßen, denn die Tugend hat Reize, denen auch der Laſterhafte nicht wi-

verſtehen kann, und die ihm gefallen werden, wenn er ſich ſchon nicht entſchließt, auch tugendhaft zu ſeyn.

Ja! es iſt Pflicht, daß dich dein Gatte liebe. Aber du mußt ihm dieſe Pflicht erleichtern. Du mußt darauf bedacht ſeyn, wie du ihm gefallen mögeſt. — Tugend gefällt allen. — Sag nicht, ich thue alles, was ich meinem Gatten am Auge anſehe, und doch liebet er mich nicht. — Laſſe nicht ab dich ihm gefällig zu machen. Nimm aber wahre, keine Scheintugend an. Der Schein betrügt nur Kinder und Thoren. Wahre Tugend, wenn ſie nur auch dauerhaft iſt, wird doch endlich deinen Gatten feſſeln.

§. 2.

Der Eheſtand iſt ein Stand der Freundſchaft.

F. Worinnen beſtehet dieſe Freundſchaft?

A. Sie beſtehet darinnen, daß ſich zwey gute Menſchen gegenſeitig verbinden, des andern ſeine Vollkommenheit und Glückſeligkeit uneigennützig nach allen Kräften zu befördern. — Die Freundſchaft findet ſich eigentlich nur unter **zweyen Perſonen**, wenn ſie enge und dauerhaft ſeyn ſoll. Dazu nun ſind Eheleute ſehr tauglich, derer Stand jeden Dritten ausſchließt. — Es müßen **gute**, d. i. tugendhafte, rechtſchaffene Perſonen ſeyn. Denn unter Gottloſen giebt es nur **Rotten, Klübbe, Bande**, die mit der Freundſchaft nichts gemein haben können. Gottloſe Eheleute ſind zum Eheſtand und zur Freundſchaft ganz untauglich. Sie ſind, wie ſie Johannes nennt, ein **Nattergezücht**, und **Viperbrut**. — Man muß ſich gegenſeitig verbinden. Der

Mann, als das Oberhaupt, iſt zwar noch mehr, aber doch iſt auch das Weib ſchuldig, an der Verbeſſerung und Heiligung des Gatten zu arbeiten. — Es iſt wahre **Verbindlichkeit**, ſo daß der Mann und das Weib ſündiget, wenn es nicht den Gatten zu verbeſſern ſich bemühet. Der Mann thut es mit Ernſthaftigkeit, aber doch mit ſanftem Ernſte, den die Liebe und Beſcheidenheit regieret. Das Eheweib muß es nur durch Bitten, Thränen, Vorſtellungen, Liebkoſungen zu Stande bringen. Doch dieſe Mittel ſind eindringlicher und wirkſamer, als aller männliche Ernſt. — Beede müßen die **Vollkommenheit** des andern befördern, nämlich einander zu allem Guten, zu aller Tugend, beſonders zur Gottesfurcht, Religion und Heiligkeit verhelfen. Sie thun es durch Bitten, Ermahnen, liebreiches Beſtrafen, eindringliche Vorſtellungen, die Gattinn beſonders durch Thränen, durch Beyſpiele und unabläßiges Gebeth; durch Langmuth und auf die ſchonendſte Weiſe. Sie begehren, daß eines dem andern ſeine Fehler anzeige, und erinnern einander bey jedem Fehltritte, daß er nicht wieder geſchehe. Sie ſuchen einander nicht nur in allem Guten nachzuahmen, ſondern zu übertreffen.

Jeder Gatte iſt Menſch, hat Schwachheiten und Fehler an ſich. Sie übertragens gegenſeitig, bis der andere endlich ſie abgeleget und gebeſſert hat. Sie hüten ſich gar ſehr einander zu betrüben, zu misfallen oder zu beleidigen; bitten jeden Fehltritt auf der Stelle ab, daß er nicht unangenehme Folgen haben möge. Jedes ſieht nicht auf ſeine eigene, ſondern des andern Vortheil und Vergnügen. Gerne nehmen ſie Unannehmlichkeiten und Beſchwerden auf ſich, den andern zu erleichtern und Vergnügen zu machen. Sie vertrauen einander alle Geheim=

heimniſſe und Geſinnungen an, und keines unternimmt etwas, bevor es nicht die Einwilligung des andern erhielt; keines verſchweiget dem andern, was es vorhat; läßt den andern Antheil an jeder Freude nehmen, und theilet auch die Sorgen und Leiden mit ihm. Sie bringen ihre Täge in ſtillem Vergnügen zu, und erfreuen ſich, daß ſie, wann ſie der Tod getrennet hat, ewig wieder ihre Freundſchaft fortſetzen werden.

§. 3.

Der Eheſtand iſt ein Stand der Einigkeit und des Friedens.

F. Warum ſoll im Eheſtande Einigkeit herrſchen?

A. Deswegen, weil er die engſte und unauflösliche Verbindung zwoer Perſonen iſt; weil ſie Gott vereiniget und dazu geſchaffen hat, daß ſie nur ein Fleiſch ſeyn; weil ſie die Vereinigung Chriſti mit ſeiner Kirche vorſtellen ſollen; weil es ihnen ſelbſt vortheilhaft iſt, und ſie dadurch Gott und Menſchen gefallen. „An drey Dingen, „ſagt der heilige Geiſt, hab ich mein Wohlgefallen. Sie „gefallen aber auch Gott und den Menſchen. Eintracht „unter Brüdern; Nächſtenliebe, Mann und Weib, die „mit einander einig ſind.“

F. Wie ſoll die Einigkeit der Eheleute beſchaffen ſeyn?

A. Sie ſoll ſo feſt und unzertrennlich ſeyn, daß nichts ſie uneinig machen kann. Was einem gefällt ſoll auch dem andern gefallen; was ihm misfällt, ſoll auch dem andern misfallen. Was einem Recht iſt, ſolls dem andern auch ſeyn. Aber nur in löblichen Gottgefälligen

Dingen ſoll unter ihnen Eintracht herrſchen. Sie ſollen lieber Ungemach leiden, und die angenehmſten Dinge aufopfern, als die Einigkeit verletzen. Unter ihnen ſoll Einigkeit der Herzen, der Geſinnungen, der Liebe, der Religion, der Abſichten und Zwecke ſich einfinden. Sie ſollten einander, wie Ruth ihrer Schwiegermutter, unzertrennlich anhangen, und mit ihr ſagen: „Nöthige mich „doch nicht, daß ich von dir weggehen ſoll. Denn wo „du immer hingehen wirſt, dort will auch ich mit dir „hin. Und wo du bleibſt, da will auch ich bleiben. „Dein Volk iſt mein Volk, und dein Gott mein Gott. „Wo du ſterben wirſt, da will auch ich ſterben, und „allda auch begraben werden. Der Herr thue mir das „und jenes, wenn mich etwas anders von dir trennen „ſoll, als allein der Tod.“ (Ruth. 1, 16. folg.) Wo ähnliche Gemüther, ähnliche Tugend, Gottesfurcht, und Liebe iſt, da iſt auch Einigkeit. Nur unter böſen Eheleuten herrſchet Uneinigkeit. Eben dieß iſt von der Friedfertigkeit zu verſtehen. Gott gab, hinterließ ſeinen Frieden ſeiner Kirche. Nie wird zwiſchen ihr und Chriſtus Unfriede ſich einſchleichen können. Die Eheleute müßen das Nachbild Chriſti und ſeiner Kirche ſeyn. Nie ſoll Unfriede unter ſie kommen. Sind Eheleute Kinder des Friedens, ſo bleibt jeder Friedenswunſch ober ihrem Haus, und der Gott des Friedens wohnet bey ihnen.

§. 4.

§. 4.

Der Eheſtand ein Stand der gegenſeitigen Hülfe und Unterſtützung.

F. Sind Eheleute verbunden, einander zu helfen und zu unterſtützen?

A. Gott ſprach, ehe er das erſte Weib ſchuf: „Wir „wollen dem Menſchen eine Gehülfinn machen, die ihm „ähnlich iſt“ Der Menſch bedurfte alſo ſchon im Stande der Unſchuld fremder Hülfe; um ſo mehr hat ers nach dem Falle, bey ſo großer Schwachheit und Leiden dieſes Lebens nothwendig. Das Weib iſt zur Hülfe des Mannes geſchaffen, und der Mann muß ſie um ſo mehr unterſtützen, weil ſie ſchwächer, gebrechlicher und mehr Leiden als der Mann unterworfen iſt. Dazu iſt der Eheſtand verordnet, und man muß ihn als einen lebenslänglichen Dienſt und Hülfleiſtung gegen ſeinen Gatten anſehen.

F. Worinne müßen Eheleute einander unterſtützen?

A. In allen Bedürfniſſen iſt ein Gatte ſchuldig den andern zu unterſtützen, in leiblichen, zeitlichen, häuslichen, geiſtlichen, in allen Dingen, wo dein Gatte Hülfe und Unterſtützung braucht. Die Bedürfniſſe ſind unzählbar, und die Pflicht derſelben höret nur mit dem Tode auf. Der Eheſtand gleicht einem Laſte, den beede Eheleute zugleich nach allen Kräften ziehen müßen. Beſonders müßen ſie einander die Arbeit, die Sorgen, die Nahrungs- und Erziehungspflicht, die Leiden und Trübſalen dieſes Lebens erleichtern, ſich tröſten, Muth einſprechen, in Krankheiten dienen, die Furcht benehmen, Unglücksfälle zugleich tragen u. ſ. f. Sie treten auch in

Eheſtand, nicht ſo faſt Hülfe vom Gatten zu finden, als ſie ihm zu leiſten.

§. 5.

Der Eheſtand ein Stand der Vorbildung des großen Geheimnißes zwiſchen Chriſtus und ſeiner Kirche.

F. Worinne beſtehet das große Geheimniß, das der Eheſtand vorbilden ſoll?

A. Dieſes große Geheimniß findet ſich zwiſchen Chriſtus und ſeiner Kirche. Dieß ſollen chriſtliche Eheleute praktiſch und ſichtbar vorſtellen. Nämlich, „die Frauen „ſollen ihren Männern, wie dem Herrn unterthan ſeyn; „denn der Mann iſt das Oberhaupt der Frau, wie es „Chriſtus der Kirche iſt. Denn er iſt der Retter (der Er„löſer, Wohlthäter, Schutzherr und Beſchützer) ſeines „Körpers, (ſeiner Kirche). Wie nun die Kirche Chriſto „unterthänig iſt, ſo ſind es die Frauen ihren Männern in „allen Stücken. Männer liebet eure Frauen, wie Chri„ſtus die Kirche geliebt, und ſich ſelbſt für ſie Preis ge„geben hat, ſie durch das Waſſerbad (der heiligen Tau„fe) und das Wort des Lebens zu heiligen und zu rei„nigen. Daß er ſie ſich ſelbſt als eine herrliche Kirche „herſtellte, die weder Flecken noch Runzeln, noch etwas „anders dergleichen habe, ſondern daß ſie heilig und un„befleckt ſey. Die Männer alſo ſollen ihre Frauen, wie „ihre eigene Körper lieben. Denn wer ſeine Frau liebt, „der liebt ſich ſelbſt. Niemand hat jemals ſein eigen „Fleiſch gehaſſet, ſonderu er ernähret und pfleget es, wie „Chriſtus ſeine Kirche, weil wir Glieder ſeines Körpers „und von ſeinem Fleiſche, und von ſeinen Gebeinen ſind.

„Darum

„Darum verläßt der Menſch ſeinen Vater und ſeine Mut„ter, hängt ſeiner Frau an, und zwey werden gleichſam „ein Fleiſch. Dieß iſt das große Geheimniß in Chriſtus „und der Kirche.“ (Epheſ. 5, 22 — 32.) Und dieſes Geheimniß ſollen die Eheleute immer vorſtellen, daß jeder, der ſie ſieht, daran erinnert werde, daß Chriſtus ſeine Kirche liebe, für ſie ſorge, ſie mit Weisheit regiere und heilige. Daher iſt auch

§. 6.

Der Eheſtand ein Stand der Heiligung.

F. Worinne beſtehet die Pflicht der Heiligung der Eheleute?

A. Sie beſtehet darinne, daß jeder Gatte ſich ſelbſt zuerſt, und alsdann auch ſeinen Ehegatten zu heiligen bemühet ſey.

F. Wie muß es ein Ehegatte angehen, um ſich ſelbſt zu heiligen?

A. Schon das Sakrament der Ehe ertheilet ihm Heiligkeit und Gnaden, ſich immer noch mehr zu heiligen. Er ſoll alſo mit großer Andacht, Reinigkeit des Herzens, Eifer und gehöriger Zubereitung das heilige Sakrament der Ehe empfangen. Hat er dieſes beobachtet, ſo ſoll er Sorge tragen, daß er dieſe ſakramentaliſche Gnade weder verliere, noch vernachläßige, oder todt und unbenützt laſſe. — Wäre er aber im Stande der Sünde in Eheſtand getreten, oder hätte er nachher durch eine ſchwere Sünde dieſe ſakramentaliſche Gnaden verloren, ſo ſollte er durch wahre Buße, durch eifriges Gebeth, durch getreue Beobachtung ſeiner Standespflichten die verſcherzte oder verlorne Gnade zu erhalten ſich bemühen.

Er ſoll durch willige Ertragung der Beſchwerden des Eheſtandes für dieſe ſeine Sünde Gott genug thun, und durch öftern Gebrauch der heiligen Sakramente der Buße und des heiligen Abendmahles ſich in Gnadenſtand verſetzen, und zu erhalten trachten. Er muß die Sünden vermeiden; ſeine Leidenſchaften unterdrücken; die guten Beyſpiele ſeines Gatten zur Nachfolge benutzen; die Ermahnungen und Beſtrafungen deſſelben gutwillig annehmen und befolgen; in allem Guten mit Eifer und guten Beyſpielen voran gehen, und alle Uebrige im Hauſe zu übertreffen ſuchen; einen beſondern, verſtändigen, gewiſſenhaften Prieſter zum Beichtvater wählen, der ihn dann die ſichern Wege der ſeinem Stande angemeſſenen Heiligkeit führen wird. Dazu geben auch großen Vorſchub, die öftere Leſungen geiſtreicher Bücher und der Lebensgeſchichte heiliger Eheleute, die uns die heilige Schrift und Kirchengeſchichte liefert.

F. Wie kann ein Gatte ſeinen Ehegatten heiligen?

A. Das beſte und faſt einzige Mittel iſt ein heiliges Beyſpiel, beſtändiges Gebeth für die Heiligung ſeines Ehegattens. Auch Bitten, Thränen, Ermahnungen, Vorſtellungen, kluges Betragen bringen verkehrte Menſchen endlich zurecht. Durch Gewaltthätigkeit, durch Mishandlungen, Schimpfen, Läſtern, bittere, beißende Worte und Vorwürfe u. ſ. f. wirſt du deinen Gatten gewiß nicht beſſern. Fodere aber nicht, daß dein Gatte ſogleich auf die erſte Bitte oder Ermahnung ſich beſſere und geändert ſeye. Das Menſchenherz kann ohne Wunder nur nach und nach, nur ſtuffenweiſe geändert werden. Fahre nur fort und werde nicht müde, durch heilige

lige Beyſpiele und deine Sanftmuth, Geduld, Leutſeligkeit und Liebe auf ihn zu wirken; höre nicht auf für die Bekehrung deines Gatten zu bethen; müßteſt du auch viele Jahre es thun, bis du erhöret würdeſt, ſo biſt du dennoch glückſelig genug, wenn du deinen Gatten auf ſeinem Sterbbette, wie die heilige Monika, oder vielleicht erſt nach deinem Tode bekehren würdeſt. Du haſt ſeine Seele gewonnen. Dieß wird deine ewige Seligkeit vermehren. Solch eine Seligkeit wäre wohl ein lebenslängliches Gebeth, und Thränen und Geduld von mehrern Jahren werth.

§. 7.

Der Eheſtand ein Stand der Vorbereitung.

F. Wozu müſſen denn ſich die Eheleute zubereiten?

A: Da hienieden alles vergänglich iſt, ſo kann es der Eheſtand auch nicht anders ſeyn. Haſt du auch glückliche Ehe getroffen, ſo ſetze darinne nicht deine ganze Glückſeligkeit. Wolle nicht mit dieſen Freuden des ehelichen Lebens dich ganz begnügen. Du biſt nur ein Pilger hier. Du und dein Gatte müſſen ſich entſchließen, entweder vor dem andern zu ſterben, oder in Wittwenſtand verſetzt zu werden. Halte dich alſo immer zum guten Tode oder zum harten Wittwenſtand bereit. Trage Sorge, daß du ſelig ſtirbſt, oder wenigſt im Wittwenſtande zufrieden leben mögeſt. Thue dir Vorſehung, daß du weder ohne gute Werke aufs Todbett, noch ohne Einbuße und Nothpfenning in Wittwenſtand gerätheſt. Zu ſpat wäre die Reue, zu ſpat jede Vorſorge, wenn du von dem einten oder andern ereilet würdeſt. Folge dem

Rathe

Rathe des Apoſtels: „Die Zeit iſt kurz. Wer ein Ehe„weib (Ehemann) hat, der betrage ſich ſo, als wenn „er keine hätte.“ (1. Kor. 7.) — Aber auch ſagt dir der Apoſtel vor, daß die Eheleute große leibliche Trübſale zu gewarten haben. Darauf mußt du dich ſchon vor dem Eheſtande und im Eheſtande alle Tage bereiten. Iſt ein Leidentag vorüber, ſo mußt du ſchon auf einen folgenden gefaßt ſeyn. Kurz! der Gatte muß immer bereit ſeyn, daß er die Freuden mäßig, die Leiden männlich, den Wittwenſtand geduldig und willig, die Prüfungen muthig, den Tod ruhig ertrage.

Drittes Hauptſtück.

Vom Berufe zum Eheſtande.

§. 1.

Ob man von Gott zum Eheſtande müße berufen werden?

Frage.

Iſt es denn eben ſo nothwendig, daß man einen göttlichen Beruf habe, wenn man in Eheſtand, als wenn man in einen geiſtlichen Stand treten wollte?

A. Dieſer Beruf von Gott iſt eben ſo zum Eheſtand als zum geiſtlichen Stande nothwendig. Denn auch der Eheſtand iſt ein heiliger Stand und ein großes Geheimniß zwiſchen Chriſtus und ſeiner Kirche; auch er iſt von Gott wie der Prieſterſtand eingeſetzt, und hat viele, große Pflichten, wie dieſer.

F. Warum

F. Warum iſt es denn ſo nothwendig, daß Gott ſelbſt Jemand zum Eheſtand berufe?

A. Man kann hierüber viele Urſachen angeben. Nichts zu melden, daß man ohne Gott nichts anfangen, noch ohne ſich bey dem Stifter des Eheſtandes zuvor anzufragen, oder bey dem Hausvater zu melden, nicht ſich eindringen, nicht wie ein Dieb und Mörder hineinſteigen, noch ungeladen ſich zu Tiſche oder an einen ihm beliebigen Platz, den ihm nicht der Hausvater ſelbſt angewieſen hat, ſitzen ſoll; ſo machen die ſo große Pflichten des Eheſtandes, ſeine Beſchwerlichkeiten, ſeine Gefahren einen göttlichen Beruf zu dieſem Stande nothwendig. Denn ohne ſonderbare Gnade Gottes kann wohl Niemand die Pflichten deſſelben erfüllen, noch deſſen Laſte tragen, noch ſeinen Gefahren entkommen. Gott aber giebt nur jenem Gnade, und das Recht, Gnade von ihm erwarten zu dürfen, den er in einen Stand, zu großen Beſchwerlichkeiten und in große Gefahren ruft. Wer wie die Jünger Jeſu auf ſeinen Befehl ſich ins Meer wagt, hat ſich von Winden, Sturm und tobenden Wellen ſo wenig als ſie zu befürchten, denn Jeſus iſt da mitten unter Zweyen, die in ſeinem Namen zuſammen treten. Aber wer, wie Jonas, wider Gottes Willen, und da er ihn anders wohin berufen hat, zu Schiffe geht, der wird ausgeworfen und vom Ungeheuer verſchlungen werden.

F. Rufet denn Gott Jemanden ſelbſt zum Eheſtand?

A. Da wir nicht um unſer ſelbſt Willen, ſondern nur wegen Gott und zu ſeinem Dienſte auf der Welt ſind, ſo iſt es gar nicht wahrſcheinlich, Gott laſſe es unſerm eigenen Belieben über, was wir aus uns ſelbſt machen,

und in welchem Stande wir ihm dienen wollen. Wie kann der Menſch wiſſen, welche Abſichten Gott mit ihm habe? Wie er von ihm wolle bedienet werden? Wozu er tauge? Wodurch er Gottes Ehre am meiſten befördern werde? Ob dieſer Stand ein Mittel oder eine Hinderniß zu ſeiner Seligkeit ſey? In allen dieſen Dingen iſt der Menſch blind. Er wird aber noch mehr von dem Verderben ſeines eigenen Herzens verblendet, und weiß nicht, was ihm nütz- oder ſchädlich, heilſam oder verderblich iſt. Wie könnte alſo Gott Menſchen lieben, und väterlich gegen ſie geſinnet ſeyn, und es doch ſolchen Blinden überlaſſen, ſie ſollen ſelbſt den Weg und Mittel und den Stand ſuchen und finden, durch den ſie ſelig werden? Und wenn Gott zum geiſtlichen Stande berufet, warum ſollte er nicht auch zum weltlichen, wenn er zum eheloſen Stande ruft, warum ſollte er nicht auch zum Eheſtande rufen? Gott läßt ja kein Geſchöpf ſich ſelbſt über; er regieret ſie alle; ſetzet ſie alle in den ihnen ſchicklichſten Platz. Warum ſollte er nur Eheleute ihrem eigenen Sinne und ſo gefährlichen Triebe überlaſſen? Er, der große Regent der Welt, der nichts überſieht, nichts außer Acht läßt, das Geringſte regieret; überall Ordnung einführt und ſeine Weisheit hervorleuchten läßt, ſogar die Hauptthaare des Menſchen zählt? Er ſollte dich zum allerwichtigſten Stande, an dem deine ganze Seligkeit, und das Wohl vieler anderer abhängt, ſollte dich in die größten Gefahren nicht ſelbſt rufen müßen?

F. Kann man das nicht für einen genugſamen göttlichen Beruf zum Eheſtande anſehen, daß Gott den Menſchen bey der Erſchaffung befohlen hat, ſie ſollen ſich vermehren und die Erde bevölkern?

A. Dieß

A. Dieß war ein Auftrag für das erſte Menſchenpaar, und ihre erſten Nachkömmlinge. Nachdem die Erde aber ſo ziemlich bevölkert iſt, ſo kann es nicht für jeden insbeſondere als ein eigener Beruf angeſehen werden, dazu wird ein beſonderer Beruf gefodert. Der Apoſtel verbindet ja Niemanden zum Eheſtand; er rathet vielmehr das eheloſe Leben. Er ſelbſt blieb ehelos; und man kann es dem Evangelium nicht abſprechen, daß es um den jungfräulichen Stand eine gute Sache, ja daß der weit beſſer daran iſt, welcher nicht heurathet, als der, welcher in die Ehe tritt. Gott zeiget Jedem, der es wiſſen will, vernehmlich an, ob er wolle, daß er im allgemeinen Berufe der erſten Menſchen zum Eheſtande folgen, oder in dem eheloſen Stand, in den ihn Gott geſetzt hat, verbleiben ſoll.

§. 2.

Ob man auch einen beſondern göttlichen Beruf, eine gewiſſe Perſon zu heurathen, haben müſſe?

F. Wenn Jemand überzeugt iſt, daß er überhaupt zum Eheſtand berufen ſey, ſoll er auch noch von Gott einen beſondern Beruf zu einer gewiſſen Perſon verlangen oder erwarten?

A. Wer Gott kindlich liebet, fürchtet ſich, ſeinem Willen zuwider zu handeln, wenn er aus ſich ſelbſt, ohne eben ſolcher Verſicherung und Beruf zu einer gewiſſen Perſon als überhaupt zum Eheſtand zu haben, in ſelben treten würde. Er will nicht nur überhaupt, ſondern vollkommen ſich Gott unterwerfen, und nicht ſeinen eigenen Willen thun. Daher erkundiget er ſich bey Gott, und

bittet wie der Haushälter des Abrahams, daß Gott ihn in ſeiner Wahl nicht irren laſſe. Uebrigens berufet Gott Jemanden nicht nur überhaupt, ſondern auch insbeſondere zu dieſer Perſon, in dieſen Ort, in dieſe Familie zum Eheſtand. Er thut es nicht nur als unſer unumſchränkter Herr und weiſer Regent, der jedes Geſchöpf an ſeinen ſchicklichen Platz ſetzt; ſondern er thut es auch als unſer liebſter Vater, der nur unſer Glück und Heil ſuchet, das man ja nicht bey jeder Perſon nnd in allen Geſchäfften ſo leicht finden und erreichen kann. Als ein warnender Vater muß dich alſo Gott dort wegrufen, wo du zu Grund gehen würdeſt, und muß dich zu jener Perſon, Ort, Familie zum Eheſtand rufen, wo du ſelig werden magſt. Es giebt alſo ſo gewiß einen beſondern Beruf zu einer gewiſſen Perſon, als gewiß Gott unſer lieber, vorſichtiger Vater und Herr iſt. Weil Sara dem Tobias von Gott beſtimmt war, konnte ſie kein anderer ehelichen. Wer wie Sara und Tobias gegen Gott und ſeinen Beruf geſinnet iſt, wird auch dieſen Beruf erkennen und dazu gelangen.

F. Iſt es eine gefährliche Sache, wenn man zwar dem allgemeinen göttlichen Beruf zum Eheſtand folget, aber den beſondern zu einer gewiſſen Perſon verfehlt?

A. Dieß heißt ſo viel als alle die Mittel und beſondere Gnaden, die dir Gott zu deinem zeitlichen und ewigen Glück bereitet hat, verfehlen. Wenn dich Gott für eine gewiſſe Perſon zum Eheſtand beſtimmet hat, ſo that ers aus Vaterliebe, weil er vorſah, dieſer Eheſtand mit dieſer Perſon wäre für dich der ſchicklichſte und heilſamſte; denn Gott will nichts als die Menſchen, ſeine

Kinder,

Kinder, glückſelig machen. Er hat dir alſo für dieſen Eheſtand, für dieſen Ort, für dieſe Umſtände wirkſame Gnade bereitet, und ſo zu reden daſelbſt ſie dir hinterleget. Er ruft dich dahin, weil's für dich das beſte iſt. Folgeſt du ſeiner Stimme, ſo biſt du glückſelig. Höreſt du Gottes Stimme nicht; geheſt du in Eheſtand mit einer andern Perſon, weil dich dahin deine ſinnliche Luſt, Reichthum, Anſehen, folglich nicht Gott gerufen hat, ſo findeſt du bey dieſer Perſon jene wirkſame Gnaden nicht. Denn warum ſollte Gott deinen Ungehorſam und fleiſchliche Lüſte mit ſonderbaren Gnaden belohnen? Du haſt alſo zwar genugſame, aber nicht wirkſame Gnaden; damit kannſt, aber wirſt du nicht ſelig werden. Du findeſt bey dieſer Perſon, in dieſem Ort, Familie, Geſchäfft u. ſ. f. nichts als Gefahren, Hinderniſſe deiner Seligkeit; Schwierigkeiten, Fallſtricke, in die du dich alſo ſelbſt verſetzet haſt, und gegen die dir Gott, der dich nicht dahin berufen hat, auch keine ſonderbare Gnaden hinterleget hat. Du wirſt alſo immer fallen und endlich umkommen. Frage alſo nicht mehr, ob es gefährlich ſey den göttlichen Beruf zu einer gewiſſen Perſon verfehlen.

§. 3.

Von den Kennzeichen des göttlichen Berufes zum Eheſtand.

F. Giebt Gott auch den Menſchen genugſame Kennzeichen, daß und mit welcher Perſon er ihn zum Eheſtand berufen habe?

A. Der Beruf zum Eheſtand, und zu einer gewiſſen Perſon wäre umſonſt und unnütze, wenn Gott nicht auch dem Menſchen ſeinen Willen und den Stand und

Stadtbibliothek Augsburg

Perſon, zu der er ihn ruft, kennbar machte. Dieß heißt nicht Jemanden rufen, wenn Jemand ſo leiſe redet, daß mans nicht hören kann, oder wenn man gar nicht ihm verſtändlich zureden würde. Dieß aber thut Gott nicht.

F. Wodurch giebt Gott dem Menſchen ſeinen Beruf zum Eheſtand zu erkennen?

A. Dazu werden keine Erſcheinungen noch Orakel gefodert. Man kann in folgenden Fällen zuverläßig urtheilen, daß man von Gott überhaupt zum Eheſtande berufen ſey. 1) Wenn man von Gott ſelbſt in einen Nothfall verſetzet wird, heurathen zu müſſen. Z. B. Gott nimmt dir deine Aeltern, deinen Gatten durch den Tod. Nie noch hatteſt du einen innerlichen Antrieb zum Kloſterleben oder vollkommenen Stand vermerkt. Deine Familie, andere, für die du ſorgen kannſt und ſollſt, müßen erhalten, jüngere Geſchwiſterte wohl erzogen werden; es liegt dem allgemeinen, oder dem Beſten einer ganzen Familie überaus viel daran, daß du heuratheſt u. ſ. f. Du haſt gegründete Urſache zu glauben, Gott wolle, daß du in Eheſtand treteſt. Gott ſelbſt hat dir den Eheſtand nothwendig gemacht, denn ſeine Vorſehung hat es ſo angeordnet.

2) Wenn man, wie Sara, nicht aus Fleiſchesluſt, ſondern aus einem reinen Trieb und Liebe zu einer heiligen Nachkommenſchaft zum Eheſtande angetrieben wird; ſo hat daran weder Fleiſch und Blut, noch die irdiſche Liebe, noch etwas geringeres als Gott dieſen Trieb eingegeben. Bleib dabey, und menge keine andere, niedrigere, irdiſche Abſichten ein; laß dich von nichts anderm zum Eheſtande reizen, du biſt von Gott dazu berufen.

Denn

Denn jede gute Gabe, jeder reine, heilige Gedanke kömmt von oben herab, vom Vater der Lichter.

3) Wenn man nie von Kindheit an einen Antrieb oder Reiz zum geiſtlichen oder jungfräulichen Stand bey ſich verſpüren konnte; und man dennoch die Taufgnade nicht verloren, den Geiſt Gottes in ſich nicht betrübet, noch vertrieben hat; ſo kann man mit gutem Grunde denken, man ſey zum Eheſtande berufen. Denn Gott rufet nicht zum geiſtlichen oder erhabenen Stande, ohne uns ſeine Stimme oder Ruf vernehmen zu laſſen. Hätteſt du aber deine Jugend in Sünden zugebracht, die Taufgnade verloren, den Geiſt Gottes betrübet, ſo wäre zu fürchten, du möchteſt zur Strafe deiner Sünden mit Finſterniß und Taubheit zu deinem Beruf geſtrafet worden ſeyn. Eben ſo, wenn du zwar einen ſolchen Antrieb zum geiſtlichen Leben verſpüret, aber unterdrücket hätteſt. In beeden Fällen müßteſt du das Hinderniß deiner Erleuchtung durch wahre Beicht und Buße heben, und durch einen erfahrnen Beichtvater es unterſuchen laſſen, ob es wirklich ein göttlicher Beruf zum Kloſter war. Du müßteſt eifrig zu Gott um Erleuchtung bitten, und ganz dich dem beliebigen Rufe Gottes übergeben. Alsdann würde ſichs zeigen, was Gott mit dir vorhat.

4) Wenn du, ohne dich den Ausſchweifungen und böſen Lüſten übergeben, noch dich der Unzucht überlaſſen zu haben, bey dir vermerkſt, Gott habe dir diejenige Gabe nicht gegeben, von der Jeſus ſagt; nicht alle könnten ſie faſſen; nämlich die Gabe der Enthaltſamkeit und Eheloſigkeit; ſo kann man mit Vernunft ſchließen, Gott wolle dich in einem Stande nicht haben, zu der er dir die Gabe nicht mittheilte; ſondern du ſeyeſt in Eheſtand berufen.

rufen. Aber wer ſich den Fleiſcheslüſten ergiebt, kann nicht ſogleich denken, Gott habe ihm dieſe Gabe verſagt, ſondern er habe ſie von ſich geſtoßen.

Eigentlich iſt es kein Beruf, ſondern Gott ſetzte den Eheſtand auch als ein Mittel wider die Unenthaltſamkeit ein. Wegen eurer Unenthaltſamkeit, ſagt der Apoſtel, ſoll jeder Mann ſein Weib, und dieſe ihren Mann haben; denn es iſt beſſer heurathen als Brunſt leiden und unkeuſch leben. Wer die fleiſchliche Lüſte ſich zur Gewohnheit gemacht hat, und dem nur der Eheſtand das einzige Gegenmittel iſt, kann zwar deswegen den Eheſtand nicht als ſeinen göttlichen Beruf, aber kann ihn doch als ein von Gott verordnetes Mittel anſehen, das, wenn er mit guter Meynung ergreift, doch als eine Folgſamkeit gegen Gottes Ordnung und Wille angeſehen werden kann, und dem es allerdings zu rathen iſt, durch den Eheſtand ſeinen fernern Laſtern ein Ende zu machen. Du aber hüte dich, durch ſolche ſündhafte Wege dir den Weg zu deinem Stande und Beruf zu bahnen.

F. Giebt es auch Kennzeichen, aus denen man mit einer gewiſſen Zuverläßigkeit erkennen kann, zu welcher Perſon insbeſondere man in Eheſtand berufen ſey?

A. Die erſten Menſchen hatten ein zweyfaches Kennzeichen, aus dem ſie wiſſen konnten, ſie wären für einander zum Eheſtande beſtimmt. Es war ein innerliches und ein äußerliches Kennzeichen. Das innere Kennzeichen beſtand darinne. Gott hat dem erſten Menſchen ſchon in ſeine Natur eine Fertigkeit geleget, vermöge welcher er gleich beym erſten Anblicke der andern Perſon es mit aller Richtigkeit gewahr nahm, daß gerade

de dieſe für ihn von Gott geſchaffen und beſtimmt ſey. Er hatte ein ſo richtiges, feines, innerliches Gefühl, Entſcheidungskraft, Ahndung, Simpathie, Beobachtungsgabe, oder wie mans nennen will, daß er ſogleich es empfand und wußte, dieſer wäre ſein Gatte. Kaum ſah Adam das Weib, das ihm Gott geſchaffen hatte, ſo wußte, ſo empfand ers in ſeinem Innerſten, daß ſie ſein Weib, für ihn geſchaffen, von ihm genommen wäre. Er unterſchied es ganz richtig, ohne anzuſtehen, ohne ſich beſinnen, oder hierüber eine Unterſuchung anſtellen zu müßen. Ohne Zweifel kannte auch Eva ihren Gatten, daß er für ſie beſtimmt ſey, eben ſo plötzlich und richtig. Hätten ſie nicht geſündiget, ſo würden ihre Nachkömmlinge jeder insbeſondere eben ſo richtig aus tauſend andern Menſchen ſeinen für ihn geſchaffenen Gatten erkannt und unterſchieden haben, ohne was anders, als ſein innerliches Gefühl, oder ſeine Neigung zu Rath ziehen zu müſſen. Denn gewiß hätte nur der jedem erſchaffene Gatte vollen Eindruck auf ſein Herz gemacht, und er würde gegen alle übrige Perſonen des andern Geſchlechtes gleichgiltig geweſen ſeyn, weil ihn Gott den Trieb nur für den ihm beſtimmten Gatten, d. h. nur einen ordentlichen Trieb eingedrückt hatte. (Denn für jeden war vermöge der erſten Einſetzung nur ein Gatte beſtimmt. Es war alſo keine Urſache, dem Menſchen mehr Triebe als einen, und gerade nur zu ſeinem Gatten in die Natur zu legen. Und weil die Sünde nicht über ſie herrſchte, ſo würde durch die ordentliche Begierlichkeit kein zweyter unordentlicher Trieb zu einem fremden Gatten erweckt.) — Das äußerliche Kennzeichen, daran die erſten Menſchen ihren Gatten erkennen konnten, war, daß ſie Gott ſelbſt einander zugeführet

hat. Wie konnten ſie daran zweifeln? Gott ſelbſt führet dem Manne ſeine Gattinn in die Arme. Er gab ſie ihm. Wäre da eine Irrung vorgekommen, ſo wäre ſie auf Gott zurückgefallen. Und warum ſollte nicht Gott auch jedem ihrer Nachkömmlinge ſeinen Gatten, obwohl vielleicht auf eine andere beliebige Art zugeführet haben, wenn ſie im Gnadenſtande verblieben wären?

F. Haben auch wir noch eben dieſes zweyfache Kennzeichen, diejenige Perſon zu erkennen, zu der uns Gott insbeſondere zum Eheſtand berufen hat?

A. Durch die Sünde iſt gänzliche Unordnung in allen unſern Kräften und Fähigkeiten eingeführet, alles zerrüttet worden. Die Begierlichkeit und böſe Luſt verdunkelt den Verſtand, verwirret und bringt in Unordnung jedes gute Gefühl; ſie erwecket gegen jede Perſon des andern Geſchlechtes eine hinreißende Begierde, und betäubet zur leiſen Stimme der Natur und Vernunft. Es iſt nach der Sünde nicht mehr möglich, daß man aus dem innerlichen Gefühl und Neigung den Gatten erkennen könne, den Gott für jeden insbeſondere beſtimmet hat. Und weil auch nach der Taufe der Zunder der Begierlichkeit noch in uns ſteckt, ſo kann auch der Gerechtfertigte aus bloßem innerlichen Gefühle ſeinen Gatten nicht ausfinden. Im Stande der gefallenen Natur haben wir alſo nur ein zuverläßiges Kennzeichen für den uns beſtimmten Gatten. Nämlich jene Perſon iſt dir von Gott zum Gatten beſtimmt und du zu ihr berufen, dem dich Gott zuführet.

F. Woher aber kann man wiſſen, daß Gott ſelbſt dieſe Perſon dir zugeführt habe?

A. Man

A. Man kann es daher wiſſen, wenn du in reiner Abſicht, nur den Willen Gottes zu erkennen und Gott zu gehorchen, in Eheſtand treten willſt; 2) wenn du keine andere Perſon ſuchſt und verlangſt, als diejenige, die dir Gott beſtimmet hat; 3) wenn du nicht nach deiner Fleiſchesluſt, nicht aus Habſucht, oder irdiſchen Abſichten wählſt; 4) wenn du eifrig und mit Glaube zu Gott betheſt, er möchte dich leiten, und lieber alle deine Bemühungen zum Eheſtand mit einer gewiſſen Perſon vereiteln, wenn ſie nicht die dir von Gott beſtimmte ſeyn ſolle. Der heilige Engel Gottes wird dein Gebeth, wie jenes der Sara vor Gott bringen, und dich ſo gewiß wie ſie jenem Gatten zuführen, den er dir beſtimmt hat, wenn es auch gleich durch einen ſiebenfachen Weg des Wittwenſtandes, oder durch Sendung eines eigenen Engels geſchehen müßte. — 5) Wenn du wie der Haushalter Abrahams Gott ein Gelübde machſt, und ihn bitteſt, er möchte die dir beſtimmte Perſon an den Werken der Wohlthätigkeit und Dienſtfertigkeit gegen Fremdlinge, oder einem andern Tugendakt kennbar machen, ſo darfſt du ſicher denken und zuverläßig vertrauen, gerade diejenige, die dir zu Theil wird, ſey die dir erſchaffene Gattinn. Denn Gott erhöret gerne das glaubige Gebeth ſeines Kindes; er giebt jedem Weisheit, der ihn im Glauben darum bittet; und wenn du deinen Vater im Himmel um eine gute Gabe bitteſt, wird er dir gewiß keine Schlange noch einen Skorpionen geben. 6) Iſt dein Gatte eben ſo wie du geſinnt; gehet er auch ſo gottesfürchtig bey ſeiner Auswahl eines Gatten darein, ſo kannſt du noch gewiſſer ſchließen, daß er der von Gott dir beſtimmte Gatte ſey. Gott hat ihn dir zugeführt. Daran kannſt du nun auch abnehmen, zu wem dich Gott in Eheſtand

insbe-

insbeſondere berufen habe. — Kurz! der Gatte, den man nur von Gott erwartet, erbethet, bey Gott geſuchet, an ſeiner Gottesfurcht erkannt, und ohne Beymiſchung irdiſcher, fleiſchlicher, unordentlicher Abſichten gewählet, und dann die Wahl deſſelben Gott zur beliebigen Vereitelung oder Beſtättigung heimgeſtellet hat, dieſer Gatte trägt die wahren Kennzeichen, daß dir Gott ihn zugeführet und dich zu ihm in Eheſtand berufen hat (a).

F. Giebt es wohl viele Eheleute, die Gott ſelbſt einander zugeführet hat?

A. Die mehrſten Ehen werden von der Begierlichkeit nach Reichthum, nach Ehre, nach irdiſchen Gütern, nach einer Verſorgung, nach Wohllüſten gewählet, das heißt, der Fürſt dieſer Erde, der Mammon, der Fürſt aller Hoffärtigen, der Geiſt der Unreinigkeit, Satan, nicht aber Gott, führet die mehrſten Gatten zu einander; faſt kein Ehepaar iſt an dem Platze, zu dem ihn Gott berufen hat.

§. 4.

(a) Anm. Was zu thun iſt, wenn Jemand ohne Gott in Eheſtand trat, und einen andern Gatten, als zu dem ihn Gott berufen hatte, geehlichet hat, werde ich im Katechismus für Eheleute beſtimmt erklären. Gegenwärtiger Unterricht iſt nur für ledige Perſonen vermeynt. Dazu iſt genug, wenn ſie wiſſen, wie ſie zu ihrem von Gott beſtimmten Gatten gelangen müſſen.

§. 4.

Von den böſen Folgen des verkannten oder verabſäumten Berufe zum beſondern Eheſtande.

F. Welche ſind die Folgen eines unrechtmäßigen Berufes zum Eheſtande?

A. Die Folgen des verkannten oder verabſäumten Berufes zum Eheſtande mit einer gewiſſen Perſon insbeſondere, ſind traurig, ſchrecklich und manchmal unheilbar. Sie treffen die Eheleute ſelbſt, ihre Familien, ihre Kinder und Nachkömmlinge, den Staat, die Kirche Gottes.

F. Welche üble Folgen des verkannten oder verabſäumten göttlichen Berufes zum Eheſtand treffen die Eheleute?

A. Weil ſie ohne Gott in Eheſtand getreten ſind, ſo weichet auch Gott von ihnen. Er überläßt ſie ihrem Schickſale. Er übergiebt ſie den Begierlichkeiten ihres Herzens. Weil die Männer der Sara ohne Furcht Gottes, pur aus Lüſten ihres Fleiſches in Eheſtand traten, übergab ſie Gott dem Satan, der ſie in der erſten Nacht alle erwürgte. Wer mit Sünden in Eheſtand tritt, der iſt unter der Gewalt des Teufels. Wenn er auch ihn nicht erwürgen darf, ſo hat er doch die Macht, ihn zu plagen. Daher ſuchet der Satan ſolchen Eheleuten ihren Eheſtand zur Hölle zu machen. Sie haben gar zu bald ihre Luſt gebüßet. Die zuvor ſo hitzige, aber nur geile Liebe verwandelt ſich wie beym Blutſchänder Amnon in einen bittern Haß. Sie verachten, beſchimpfen, mishandeln einander. Nur Unfriede, Uneinigkeit, Zank, Zwietrach

herrſchet

herrſchet unter ihnen. Sie verſagen einander alle Gefälligkeiten; bald ſuchen ſie einander alle Freude zu verbittern, und finden Vergnügen daran, wenn ſie einander recht empfindlich kränken, ſich rächen und wehe thun können. Der Mann findet bey einem böſen, zänkiſchen Weibe zu Haus kein Vergnügen. Er fängt alſo zu ſchwärmen, zu ſaufen, zu ſpielen an; bleibt Täge, wohl auch Nächte vom Hauſe weg. Das Weib, das keine Liebe von ihrem Manne erfährt, ſucht ſich andere Liebhaber. Sie verſchenkt, verſchwendet, vernachläßiget, was der Mann durch Arbeit verdienet hat u. ſ. f. Sie werden einander immer unerträglicher. Es ſchleichet ſich Eiferſucht ein. Sie wünſchen einander den Tod, verfluchen ſich und die Stunde ihrer Vermählung. Sie ſcheiden ſich erſt ſelbſt, dann begehren ſie öffentliche Eheſcheidung. Kömmt es auch nicht ſo weit, ſo leben ſie äußerſt misvergnügt. Eines erwartet mit Unruhe des andern Tod. Sie leben in beſtändigem Unfriede und Sünden. Eines iſt der Plagegeiſt des andern, und Beede ſterben endlich nach einer lebenslänglichen Hölle, unglückſelig. Wie könnte es anders ſeyn, wenn man Gott verläßt, geräth man unter die Gewalt des Teufels.

F. Welche üble Folgen treffen ihre Familien, Kinder und Nachkömmlinge?

A. Sind Eheleute miteinander unzufrieden, ſo klagen ſie über ihren Gatten bey ihren Freunden. Dieſe helfen dem ihnen verwandten Gatten. So gerathen auch dieſe in Unfriede. Es entſtehen Unruhen unter Familien, manchmal Verfolgungen, unverſöhnlicher Haß. Statt das Feuer der Uneinigkeit im Eheſtande zu löſchen entzünden ſie es noch mehr. — Die Kinder, die von ihren unglück-

glücklichen Aeltern nichts ſehen, noch hören, als Zorn, Rach, Flüche, Verwünſchungen, Schimpfworte und Entehrungen; was können ſie anders, als eben dieſe Laſter erlernen? Wie kann ein Kind einen Vater ehren, den die Mutter beſchimpft, wie eine Mutter ehren, die der Vater ſo verächtlich behandelt? Will der Vater das ſtrafbare Kind züchtigen, ſo nimmts die Mutter in Schutz, und ſo auch wenn die Mutter das Kind ſtrafen will, wehrt ihrs der Vater. So wächts das Kind ohne Zucht, und wird ein Böſewicht, wie es die Aeltern waren. Wird es groß, ſo erzeuget und erziehet es eben ſolche böſe Kinder. Denn wie könnten ſie ihre Kinder beſſer erziehen als ſie ſind und erzogen wurden?

F. Welche üble Folgen treffen den Staat?

A. Böſe Menſchen ſind für einen Staat, was ein giftiges Geſchwür am Leibe iſt. Sie greifen immer mehr um ſich; ſtecken auch die Guten an. Böſe Kinder werden böſe Menſchen und böſe Bürger. Werden Hurer, Ehebrecher, Verführer. Sie ziehen ganzen Gemeinden Unſegen und Gottes Fluch zu. Sie betreiben ihr Gewerb, ihr Hausweſen nicht; werden Verſchwender; gerathen in Armuth; laſſen einen Haufen böſer Kinder zurück, die endlich nichts beſſers, als Diebe, Mörder, Raufer, Schläger, unruhige Köpfe, Banditen, Betrüger, Betteleute, Müßiggänger, Verräther, Friedensſtöhrer werden, oder dem lüderlichen Geſindel Unterſchleif geben, und mit ihnen in Geſellſchaft treten. So wurden aus den Kindern, die die Kinder Gottes und Töchter der Menſchenkinder zu Aeltern hatten, jene berüchtigte Rieſen, gewaltthätige Leute und Muſter der Unzucht, die das ganze Menſchengeſchlecht bis auf acht Perſonen anzuſte-

cken

cken im Stande waren, und dadurch die allgemeine Rache Gottes und Sündfluth herbey zogen.

F. Welche üble Folgen — treffen die Kirche Gottes?

A. Böſe, ungezogene, verwöhnte Kinder erwachſen, und treten manchmal in geiſtlichen Stand, oder ſuchen ſich Zugang zu verſchaffen zum Prieſterſtand, werden geiſtliche Vorgeſetzte, Pfarrer, Seelſorger, Beichtväter, Prediger, Lehrer des Volkes. Sie dringen ſich ein, und wiſſen, wie ſie die Würdigern verdrängen ſollen. Wer kann ſich alles das Unheil, die Ärgerniſſe, die Verführungen, den Gottesraub und Entheiligungen, den Gräuel vorſtellen, den ſie in der Kirche Gottes anrichten? Denn wenn es manchmal frommen und heiligen Aeltern, die Gott in Eheſtand berief, und führte, und dazu einweihete, nicht gelinget, fromme und gottesfürchtige Kinder zu erziehen, was muß es mit jenen ſeyn und werden, die ohne Gott, ohne Gnade, ohne Heiligung in Eheſtand, nur wie Pferde und Maulthiere treten? Was muß aus Kinder werden, die an ihren Aeltern nichts als Laſter und Leidenſchaften ſahen, und für die Sünde und die Hölle erzogen wurden?

Viertes

Viertes Hauptſtück.

Von der Auswahl einer Perſon zum Eheſtande.

§. 1.

Welche Perſonen man nicht heurathen ſoll?

Frage.

Könnte man nicht eine kurze Liſte von jenen Perſonen aufſetzen, vor denen man ſich hüten muß, wenn man glücklich heurathen will?

A. Ich will es verſuchen, und eine zweyfache Liſte von ſolchen Perſonen, allen zur Warnung, herſetzen, die Keiner, der glücklich heurathen will, ſich auswählen ſoll. Die einte Liſte enthält die **Weibsperſonen**, vor denen ſich jede Mannsperſon hüten ſoll; die zweyte beſtimmet die **Mannsperſonen**, vor denen ſich jede rechtſchaffene Weibsperſon bey ihrer Auswahl in Acht nehmen ſoll.

Liſte der Weibsperſonen, die man nicht zur Ehe wählen ſoll.

Heurathe keine Perſon, die einer **falſchen Religion** zugethan iſt; denn ſie wird dein Herz gewiß verführen, und dich zum Thoren machen, wenn du ſo weiſe als Salomon ſeyn würdeſt.

Heurathe keine **Philoſophin**, die ſich weiſe dünkt. Sie hält Witz für Weisheit, nimmt keine Zurechtweiſung an. Du wirſt in ihren Augen nur ein Thor ſeyn, den ſie verachtet, und über den ſie wegſieht.

Heurathe keine Tänzerinn, denn ſie iſt keine Jungfrau, und gefiel ſchon zu vielen.

Heurathe keine **Buhlerin**; denn ſie wird nur eine Ehebrecherin.

Heurathe keine **Geſchminkte**; denn ſie iſt häßlich, ſonſt würde ſie ſich nicht übertünchen müßen.

Heurathe keine **Freche**, denn ſie iſt eine feile Weibsperſon.

Heurathe keine **Ueppige**, denn ſie verſchwendet mehr durch ihre Pracht, als du verdienen kannſt, und will ganz gewiß mehrern als nur dir gefallen.

Heurathe keine Weibsperſon, die **viel Welt hat**, denn ſie hat um ſo weniger Tugend und Chriſtenthum.

Heurathe keine **Schmeuchlerin**, denn ſie iſt eine heckende Schlange, und beißet, nachdem ſie gelecket hat.

Heurathe keine **Schwätzerin**, denn ſie hat keinen Verſtand, kann nichts verſchweigen, und ſagt manchmal, was ſie nicht weiß.

Heurathe keine **Zänkerin**, denn Friede iſt nicht bey ihr. Du würdeſt ihr nicht recht thun, wenn du auch nochmal nach ihrem Willen thuſt. Denn ſie würde zanken, daß du ihr keinen Stoff des Zankes geben willſt.

Heurathe keine **Geizige**, keine **Habſüchtige**, keine **Neidiſche**, denn ſie gönnet ſich ſelbſt nichts. Nie wirſt du ihr genug arbeiten, immer zu viel verzehren.

Heurathe keine **Alte**, wenn du jung biſt. Denn ſie wird doch dich überleben, und dich mit ihr alt machen. Du wirſt ihr zu jung, und nach ihrem Tode für eine Junge zu alt ſeyn.

Heurathe keine **Junge**, wenn du alt biſt. Denn du wirſt ihr nicht genügen. Du wirſt deine Kinder nicht mehr erziehen oder nicht verſorgen, und bringſt deine ehr-

würdige

würdige Haare mit dem Verdachte zu Grabe, daß du ein geiler Jüngling ſeyn müßteſt, weil du es noch ſo gar im Alter ſeyn wollteſt.

Heurathe keine Hure, denn ſie liebet ungebunden zu ſeyn; ſtecket deine Ehre mit ihrer Schande an; du kannſt dich auf ihre Treue nicht verlaſſen. Sie hatte ſchon einen Mann, der ihr Mann nicht war; ſie wird noch einen zu dem haben, der ihr Mann iſt.

Liſte der Mannsperſonen, die man nicht zur Ehe wählen ſoll.

Heurathe keinen Ketzer, keinen Freygeiſt, keinen Religionsſpötter. Sie ſind Vieh in Menſchengeſtalt; und ihnen angehören heißt ein Mitgenoß der Hölle und des Satans werden.

Heurathe keinen Säufer. Er ſtirbt dir frühe, aber lebet doch lange genug, dich und dein Vermögen zu verſchlingen, und Elend und Armuth dir zurück zu laſſen.

Heurathe keinen Spieler, er ſetzt erſt dein Vermögen, dann auch dich und deine Kinder aufs Spiel, und ſieht es für Gewinnſt an, wenn er deine Ruhe, dein Vergnügen, die Verſorgung und Erziehung deiner Kinder verſpielet hat.

Heurathe keinen Schwelger, er bringt dir nichts zu, als einen ſiechen Körper und eine verderbte Seele, dafür nimmt er dir alles was du haſt und verdienſt.

Heurathe keinen Buhler. Denn er verläßt ſeine Geliebte nur auf den Schein, nur weil er bey ihr kein Vermögen und Verſorgung finden konnte. Er behält die Vorneigung gegen ſie; ſetzt ſie dir zum Verdruß ins Haus, oder beſuchet ſie öfter als dir erträglich iſt. Du ſchmeuchelſt dir zu viel, wenn du dir einbilden wollteſt,

 du

du hätteſt in ſeinen Augen mehr Reiz, und könnteſt fremdes, geiles Liebesfeuer in ſeinem Herzen auslöſchen.

Heurathe keinen **Wucherer**. Sein Vermögen iſt Blutgeld und ſein Gewinnſt Raub. Gottes Fluch liegt ober ihm und ſeinem Geld.

Heurathe keinen **Geizhals**. Er ſucht nicht dich, nur dein Vermögen, und läßt dich und deine Kinder darben, um Geld verſcharren zu können. Nicht du, ſein Geld iſt ſein Schatz, bey dem ſein Herz iſt. Er iſt Nabals Bruder, d. i. ein Narr.

Heurathe keinen **wilden, rohen, groben, ungeſchlachten Menſchen**. Er iſt ein Poltergeiſt, ein Tyrann. Behandelt Menſchen wie Vieh, und Vieh wie Todtenaſe. Du biſt des Lebens nicht ſicher, und deine Kinder ſchlägt er zu Krippel.

Heurathe keinen **Suchter**, keinen Kränkelnden. Er macht dich nur zur Krankenwärterin und frühezeitigen, armen Wittwe, deine Kinder zu Waislein.

Heurathe keinen **Großſprecher**, keinen **Verſchwender**. Er zieht dir den ſchon halbverkäueten Brocken aus dem Munde, giebt ihn hin, daß man ſage, er ſey reich, da er doch dürftig iſt. Er giebt zweymal mehr, als er einnimmt. Nun berechne wie es mit deinem Vermögen gehen wird.

Heurathe keinen **Stümper**, keinen, der das Hausweſen nicht verſtehet. Er bekömmt keine Arbeit, oder nur ſchlechten Lohn; verderbt mehr als er gut macht. Wenig Brod und etwas Waſſer iſt alles, was er dir zum Unterhalt verſchaffen kann.

Heurathe keinen **Zornmüthigen**, keinen **Müßiggänger**, keinen **Trägen**, keinen **mürriſchen, unzufriedenen, menſchenfeindlichen, verdrüßlichen Mann**.

Wer

Wer kanns bey einem ſolchen aushalten? Wer bey ihm glücklich ſeyn?

Heurathe keinen Sünder, keinen Böſewicht, keinen Laſterhaften, du wirſt durch ihn leichter zum Böſen, als er durch dich zur Beſſerung gebracht werden. Gott iſt nicht mit ihm, und Satan ſtehet zu ſeiner Rechten.

Heurathe keinen Jungen, wenn du alt biſt, er wird dich verachten. Er ſuchet nur dein Vermögen, nur ſich, nicht dich glücklich zu machen. Iſt ers geworden, dann magſt du darben, verſchmachten oder dich zu Tode grämen. Ihm iſts Luſt, dich todt ſehen, und ſein Wunſch iſt erfüllt, wenn du bald dahin ſtirbſt.

Heurathe keinen Alten, wenn du jung biſt, wenn du auch durch ihn reich werden könnteſt. Was nützt dich Reichthum, wenn du misvergnügt leben mußt? Wie aber kannſt du dir bey ſolchem Abſtand Zufriedenheit verſprechen? Ungleichheit des Alters, der Neigungen, der Temperamente, der Geſinnungen, der Triebe ꝛc. verſetzt in einen gewaltſamen Zuſtand, leget der Natur Feſſeln an, macht verdroſſen und unzufrieden, du darfſt nicht einmal ſeufzen, daß du misvergnügt biſt, ohne ihn zu beleidigen. Der Tod iſt taub, und höret weder deine Seufzer, noch Bitten. Er läßt ſich ſo wenig als ſüßer Schlaf ertrotzen, und manchmal greift er nach dem Jungen, denn er iſt blind, und ihm kann das Alter ohnehin nicht mehr entfliehen. — Du biſt bey Lebzeit deines Mannes ſchon eine Wittwe, und ſtirbt er, ſo haſt du durch beſtändiges Abhärmen alle Reize für einen jungen Mann ſchon verloren.

Heurathe den nicht, mit dem du in Sünden gelebet haſt. Durch Sünden bahnet man ſich den Weg zur Glückſeligkeit nicht. Der gerechte Gott muß dich da-

für noch in dieſem Leben ſtrafen, wenn er dir für die Ewigkeit gnädig ſeyn will, und er ſtrafet durch das, was man unordentlich geliebet hat. Eine unglückſelige Ehe, oder eine unglückſelige Ewigkeit wird die Folge deines Laſterlebens ſeyn.

Heurathe den nicht, der dir unter ſündhaften Bedingniſſen die Ehe verſpricht, oder eidlich zuſagt. Er wird dich wie Amnon die Thamar nach der That hinaus ſtoßen, oder ſich heimlich davon machen, oder dich heurathen, aber nur, weil er muß. Das heißt, er wird vor oder bey oder nach der Ehe ſein Wort brechen. Denn wie darfſt du erwarten, daß der dir Treue halte, der der Tugend und Gott zugleich die Treue gebrochen, und dich zu ähnlicher Untreue verleitet hat?

Heurathe den nicht, der keine Tugend, keine Gottesfurcht beſitzt, denn er hat gerade das nicht, was den Gatten glücklich machen kann.

F. wenn man alle dieſe Perſonen nicht wählen ſoll, wen ſollten dann ſolche Leute zur Ehe nehmen?

A. Laß dieß deinen Kummer nicht ſeyn, und begnüge dich damit, wenn du glücklich dich ſelbſt verheurathest. Gewiß ſollen Kinder Gottes die Töchter der Menſchenkinder nicht zur Ehe nehmen. Laß den ſeinem Schickſale über, der ſich aus eigener Schuld zum chriſtlichen Eheſtand nicht würdig gemacht hat. Laß die Kinder der Welt heurathen und ausheurathen, laß die Todten ihre Todten begraben, du aber folge der rufenden Stimme der Vernunft und Gottes.

F. Soll

F. Soll eine Perſon von Adel auch keinen gemeinen Menſchen, und dieſer keine Adeliche heurathen?

A. Wer dazu einen göttlichen Beruf aufweiſen kann, dem will ichs nicht wehren. Aber gemeiniglich iſt nur eine kriechende, niederträchtige Leidenſchaft, die man nicht beſtreiten will, die ganze Triebfeder einer ſolchen Ehe. Es kann ſeyn, daß ein ſolches Ehepaar zufrieden und vergnügt miteinander lebet. Aber wie unglücklich wird der einte Gatte, wenn der andere ſtirbt? Wie unglücklich machen ſie ihre Kinder? Welche Zerrüttungen in Familien richten ſie an? Im alten Teſtamente verbot Gott eine Perſon aus einer andern Zunft zu heurathen, daß die Güter nicht vertheilet würden. Durch eine ausartende Heurath einer unadelichen entſtehet noch größerer Unfug, dem man nicht ſeine Vorzüge, ſeine Vorrechte, den Wohlſtand ſeiner Familie und ſeiner eigenen Perſon, und noch mehr aufopfern ſoll. Dieß heißt mehr als mit Eſau ſeine Erſtgeburt um ein Linſengerüchte hingeben. Und wie unglücklich iſt eine adeliche Perſon, wenn ſie nicht einmal bey einer ſolchen Heurath perſönliche Befriedigung finden würde?

§. 2.

Welche Perſonen man heurathen ſoll?

F. Welche Perſon ſoll man vor allen Uebrigen wählen?

A. Aſſuerus, der König, da er ſich eine Gemahlin auswählen wollte, ließ ſich alle Jungfern aus ſeinem ganzen Königreiche vorführen. Es wurden nur die Schönſten ihm vorgeſtellt. Sie wurden zuvor prächtig geklei-

det, mit den koſtbarſten Schmuck gezieret, und ihnen alle Reize verſchaffet. Er wählte aber aus allen keine Geſchminkte, keine mit Gold und Edelſteinen Gezierte, keine Freundliche und Liebkoſende u. ſ. f. ſondern die einfache, eingezogene, tugendhafte, ſittſame, gottesfürchtige, mäßig gezierte Ediſa. Und er hatte die beſte Wahl getroffen. Wähle eben ſo.

§. 3.
Wie die Wahl eines Gatten anzuſtellen iſt?

F. Wie ſoll mans angeben, wenn man eine Perſon zum Eheſtand wählen will?

A. 1) Schließ alle von deiner Wahl aus, von denen ich dir zuvor ſagte, du ſollſt ſie nicht ehelichen. Schließ alle aus, die dir die Geſetze der Kirche oder bürgerliche Geſetze unterſagen, die mit dir in Hinderniße zur Ehe ſtehen. Schließ alle aus, die nur körperliche, keine ſittlich gute Eigenſchaften haben. — 2) Wähle nicht bloß nach deinem Geſchmack, nicht nach dem erſten Blicke, nicht nach der Außenſeite. Deswegen laß dich bey deiner Wahl nicht übereilen; gehe langſam zur Sache. Wenn du nur zuwarten kannſt, werden dir mehrere Perſonen zum Eheſtande angetragen werden. Die erſten, die ſich anbiethen, diejenige die dir heftig zuſetzen; die Ungeſtümmen, die ſich nicht abtreiben laſſen, und immer wieder kommen, bitten, ſeufzen, ſchmachten, weinen, verzweifeln wollen u. ſ. f. ſie alle bieten ſich feil, wollen dich übereilen; fürchten, du möchteſt entdecken, daß ſie unwürdig ſind, wollen nur durch Erregung deiner Leidenſchaften und alſo gewaltthätig ſich dir aufdringen. Sie lauern auf dich als auf ihre Beute, die ſie ihnen zu entkom-

kommen, befürchten. Wähle ſie nicht. — 3) Nimm dieſe Auswahl nicht allein über dich. Berathe hierüber Leute, die keinen Vortheil und keinen Nachtheil weder von dir, noch von deiner künftigen Gattinn erwarten. — Zuerſt frage deine Aeltern, was du wählen ſollſt? Aber überleg dann bey dir ihren Rath, nach vorläufigem Gebeth, mit ruhigem Gemüthe, ob er nicht auch partheilich iſt, und auf Eigennutz hinauslauft. — Beſprich hierüber deinen treuen, verſtändigen, uneigennützigen Freund. — Forſche durch ihn, nach den Sitten, den Eigenſchaften, und der Beſchaffenheit der Perſon, die du ehelichen willſt. — Aber entſcheide noch ſelbſt nichts. — 4) Haſt du alles gethan, was ein kluger, rechtſchaffener Chriſt in einer ſo wichtigen Sache thun kann, ſo ſtelle alles Gott heim. Er allein kennet die Menſchen, er allein weiß, was dir gut oder ſchädlich iſt. Bitte ihn, nun möchte ers entſcheiden; Er möchte dich nur zu jener Gattinn führen, die du zu ſeinem Wohlgefallen und deinem Seelenheil wählen ſollſt. Bitte, er möchte nun dich bey deiner Auswahl regieren, und ſie vereiteln, wenn ſie ihm misfällig ſeyn ſollte. Nach einer aufrichtigen Proteſtation vor dem Allwiſſenden, daß du nicht nach deiner Fleiſcheslust, nicht nach niedrigen, irdiſchen Abſichten wählen wolleſt, entſchließ dich zu der, gegen die du eine anhaltende, aber nur ordentliche, reine Neigung vermerkeſt, weil ſie dir die würdigſte und tugendhafteſte ſcheint. Wer ſo bey ſeiner Wahl darein gehet, den wird Gott nicht ſeinen Zweck verfehlen laſſen.

§. 4.

Ob Reichthum, Schönheit, Ehre, irdiſche Dinge auch bey der Auswahl eines Gatten mit in Anſchlag zu nehmen ſind?

F. Soll man auch bey einer Perſon, die man ehelichen will, darauf ſehen, ob ſie reich iſt?

A. Gewiß ſoll man keine Perſon deswegen zur Ehe nehmen, weil ſie reich iſt. Der Reichthum iſt keine perſönliche gute Eigenſchaft. Ja, insgemein werden die Reichen gemächlich und im Ueberfluße erzogen; ſie ſind ſtolz, herrſchſüchtig; haben wenig Tugend und Gottesfurcht, viel Weltliebe, großen Hang zur Ueppigkeit, Kleiderpracht; ſind die Arbeit nicht gewohnt, verachten den Armen, und folglich auch dich, wenn ſie dich reich machen müßten. Der Reichthum macht nicht glückſelig, ja er iſt ein großes Hinderniß zur Seligkeit, und wer reich werden will, fällt in die Netze des Teufels. Der Reichthum muß bey der Auswahl einer Perſon als eine bloß zufällige Sache angeſehen werden, die da ſeyn, oder auch nicht da ſeyn kann. Eine tugendhafte, würdige Perſon muß dir lieb ſeyn, nicht weil ſie reich iſt, ſondern weil ſie gut iſt, und ſie verdiente den Vorzug, wenn ſie auch arm wäre. „Viele Töchter haben ſich Reichthümer geſammelt, aber du übertriffſt alle.“ (Sprüchw. 30, 29.) Wähle zuerſt die Perſon, dann erſt kannſt du dich erkundigen, ob ſie Vermögen hat? Ihre Geſchicklichkeit, Einſicht in der Hauswirthſchaft, ihr Fleiß, ihre Gottesfurcht iſt mehr werth als alle Reichthümer; ohne dieſe Eigenſchaften würde ſie dich arm machen, wenn du ein Kapitaliſt von Millionen wäreſt. Faß dir dieſe kurze Regel tief

tief ins Herz. „Biſt du reich, ſo heurathe eine arme „Tugendhafte. Du machſt ſie, noch mehr aber dich „ſelbſt glücklich. Biſt du arm, ſo ſuche keinen reichen „Gatten. Der Reiche muß dich ſuchen. Sucht er dich „nicht, ſo iſt er deiner nicht werth. Reichthum kann „ihn nicht glücklich machen, wenn er auch die reichſte „Gattinn heurathen würde. Dieß kann nur eine arme „Tugendhafte. Wählet er dich, ſo willige ein, denn er „hat eine große Seele. Aber ſiehe zu, daß du nicht „ſein Vermögen, nur ihn liebeſt.“

F. Soll man auf die Schönheit einer Perſon ſehen?

A. Dieſe Frage beantwortet dir der heilige Geiſt ſelbſt (Sprüchw. 30, 30.) „Annehmlichkeit iſt betrüg„lich; Schönheit eitel. Aber ein Weib, das den Herrn „fürchtet, dieſe verdient Lob.“ Man hat ſich bald genug, und zum Eckel an einem ſchönen Geſichte geſehen, wenn die Sitten böſe und das Herz abſcheulich iſt. Die größte Schönheit verwelkt, und was liegt daran, ob du mit eiſernen oder goldenen Skorpionen gegeiſelt wirſt? Es iſt nur um ſo ſchmerzlicher, wenn man eine ſchöne Gattinn nicht lieben kann, oder von ihr nicht geliebet wird. Nicht alles, was glänzt, iſt Gold, und nur Kinder oder Thoren wählen nach dem gleißenden Scheine. Reine Tugend, wenn ſie auch keine rothe Wangen hätte, iſt doch Tugend. Und nur ſie hat eine unveränderliche Schönheit. Siehe alſo nicht auf Haut und Farbe. Was ſoll dir eine Furie, ein wildes Thier unter einer ſchönen Larve? — Und doch iſt dieß das Bild einer ſchönen aber laſterhaften Weibsperſon.

F. Soll man bey ſeiner Auswahl nicht auf Ehre, irdiſche Vortheile ſehen?

A. Dem David kam die Ehre, ein königlicher Schwiegerſohn zu ſeyn, ſehr theuer. Wie oft warf ihm Saul ſeine niedrige Herkunft vor? Seine Gattin Michol ſpottete ſelbſt über ihn. Man muß Ehre nicht erkaufen, nicht ererben, nicht erheurathen, ſondern ſie ſelbſt verdienen. Du wirſt nur Unehre einärndten, wenn du durch den Eheſtand dir großes Anſehen verſchaffen, und als ein gemeiner Menſch in vornehme Familie eintreten willſt. — Menſchenehre iſt Dunſt. Frage alſo nicht mehr, ob du Schatten oder Dunſt und Seifenblaſen haſchen ſollſt. — Irdiſche Vortheile muß man eben nicht verwerfen, aber durch den Eheſtand auch nicht bezwecken. Dieß verriethe ein niedriges, eigennütziges Gemüth, das ſelbſt keine Ehre verdienet hat, oder nicht verdienen kann und will.

§. 5.

Ob man auf Gleichheit des Alters, der Gemüthsart, des Vermögens u. ſ. f. bey dem Eheſtand ſehen ſoll?

F. Sollen angehende Eheleute nicht auf vollkommene Gleichheit ſehen?

A. Nichts erleichtert den Eheſtand mehr als vollkommene Gleichheit der Perſonen nach ihrem Alter, Neigungen, Geſinnungen, Denkart, Gemüthsart, Tugend, Gottesfurcht. Nichts befördert mehr die Eintracht, den Frieden, die Liebe als dieſe Gleichheit. Je mehr die Eheleute von dieſer Gleichheit abſtehen, deſto beſchwerlicher, unangenehmer ja auch unerträglicher wird der Eheſtand.

Man

Man kann alle Uneinigkeiten der Eheleute, alle Trennungen und Misvergnügen derſelben in dieſer Ungleichheit als in ihrer Quelle ſuchen und finden. Freylich gab es weiſe, tugendhafte Perſonen, die den wildeſten, unbändigſten Gatten endlich umändern konnten. Aber wie lange giengs her? Wie vieles mußten ſie dabey leiden? Und wie wenig Heilige, und eben ſo vollkommene Tugendhafte giebt es unter Perſonen, die zur Ehe ſchreiten? Wer nicht vorzügliche Tugend hat, der trachte nach Gleichheit des Alters, des Vermögens ꝛc.

§. 6.

Ob leibliche Gebrechen die Auswahl hindern ſollen?

F. Soll man eine Perſon, die ſonſt alle gute Eigenſchaften hätte, nicht wählen, weil ſie gewiſſe leibliche Gebrechen hat?

A. Wenn dieſe Gebrechen dem Zwecke des Eheſtandes, oder ſeinen Pflichten nicht hinderlich ſind, oder nicht ſie gar unmöglich machen, ſollte man auf ſie gar keine Rückſicht machen. Ein ſchiefes Aug, ein krummes Bein, eine Maſe auf der Wange oder Stirne u. ſ. f. wie könnte das den innern Werth einer Perſon verringern? Jakob hätte die Triefäugige Lia nie geehelichet; und da er endlich doch ſie für ſeine Gattin annahm, aber ſie weniger, als ſies verdiente, liebte; gab ihr Gott Fruchtbarkeit, die er der ſo ſchönen, ſo heftig geliebten Rachel verſagte. Vorzügliche Tugend erſetzet alles, und ſie iſt herrlich ſchön, auch in einem von der Natur (ſo zu reden) verwahrlosten Körper. Die Liebe iſt dabey nur um ſo weniger unedel und ſinnlich, weil ſie nicht auf das Aeu-

ßerliche

ßerliche ſieht, ſondern die Perle auch in einer ſchmuckloſen Schaale ſucht.

Fünftes Hauptſtück.

Von den Abſichten bey dem Entſchluße zum Eheſtand.

§. 1.

Von den Abſichten der Weltkinder.

Frage.

Welche Abſichten hatten die Menſchen beym Eheſtande, die nicht vom̃ Geiſte Gottes belebet wurden?

A. Sie hatten keine andere, als die, deſſen Kinder ſie waren. Die Kinder der Erde hatten irdiſche, die Kinder der Finſterniß hatten ſchändliche, die Kinder der Menſchen hatten ſinnliche, die Kinder des Teufels hatten viehiſche und unmenſchliche Abſichten, und ſie habens noch. So heurathen die Kinder der Erde, und ſehen das Heurathen als ihr einziges Geſchäfft an, mit dem ſie ſich ganz abgeben. Sie ſehen die Erde als ihre Wohnſtätte an, und würden Verzicht auf den Himmel thun, wenn ſie ihre Heurathsgeſchäffte nur immer treiben dürften. So wars zur Zeit des Noe, ſo wirds am Weltende ſeyn. — So heurathen die Kinder der Welt, nur für dieſes Leben ſich glücklich zu machen, irdiſche Güter und Reichthum ſich zu verſchaffen; Anſehen und Ehre, Aemter und hohe Würden zu erreichen, ſie zu genießen und frohe Tage und Bequemlichkeiten ſich zu verſchaffen.

fen. — So heurathen die Kinder der Finſterniß, pur ihrer Lüſte pflegen zu können, und verkehren das Mittel in Zweck. Ein Beyſpiel davon ſind die ſieben Männer der Sara. — Die Kinder der Menſchen heurathen, nach dem Reize der Schönheit. So ſahen ſich die ausartende Kinder Gottes nach der Schönheit der Töchter der Menſchen um, und wählten die, welche ihnen zum beſten gefielen. — Die Kinder des Teufels haben die unnatürlichſten und alle Menſchheit entehrende Abſichten. Sie ſchließen ſogar den weſentlichen Zweck des Eheſtandes aus, und erniedrigen ſich tief unter Thiere. So waren die Ehen der Heyden beſchaffen, die Gott ihren Begierlichkeiten überlaſſen hatte. — Alle die, von welchen der Geiſt Gottes gewichen iſt, weil ſie Fleiſch waren, ſind die Verworfenen. Wer bey der Auswahl des Eheſtandes ſich nicht vom Geiſte Gottes regieren läßt, und eben die Abſichten mit dieſen Verworfenen hat, gehöret unter ihre Klaſſe.

§. 2.

Von den Abſichten der Kinder Gottes.

F. Welche Abſichten bey dem Eheſtand hatten die Gerechten, oder Kinder Gottes?

A. Sie hatten die Abſicht, eine heilige Nachkommenſchaft zu erzeugen, wie Sara; ihre Kinder in der Furcht Gottes zu erziehen und die Kenntniß und Verehrung des wahren Gottes durch ihre Kinder auf Erde zu verbreiten, und die Abgötterey und Irreligion zu verdringen, wie Tobias, Abraham, die heiligen Erzväter, die dieſen Zweck zu erreichen auch mehrere Gattinnen ehelichten; die Abſicht Gottes befahl zu gehorchen, der ihnen befahl,

befahl, ſich zu verheurathen, die Erde zu bevölkern, wie die erſten Stammväter des Menſchengeſchlechtes, auch einige Propheten, z. B. Oſea, die beſondere Aufträge dazu von Gott erhielten. — Männer, die nicht ſo geiſtvoll, wie dieſe waren, hatten die Abſicht die Laſter der Unzucht, des Ehebruches und Hurerey zu verdringen, ſich und andere der Verführung, der Entehrung, der Unenthaltſamkeit zu entziehen, und ſeine Begierlichkeit wenigſt inner den Schranken eines gottesfürchtigen und mäßigen Eheſtandes einzuhalten. Auch hatten ſie die Abſichten, vermöge des Eheſtandes und einer zahlreichen Nachkommenſchaft Antheil an der großen Ehre zu haben, ein Stammvater des verheißenen Meſſias nach dem Fleiſche zu ſeyn. Wieder wollten ſie das Volk Gottes vermehren, um ihm mehrere Diener und Verehrer zu erwerben, ſelbes gegen die Macht ihrer Feinde zu verſtärken. Sie wußten den Segen, den Gott dem erſten Ehepaar, und in ihm auch allen künftigen Eheleuten gab. Sie ſahen daher die Vermehrung der Kinder als einen Segen Gottes an. Nur die Liebe von Gott geſegnet zu ſeyn, trieb ſie an, in Eheſtand zu treten, um auch an dieſem Segen Antheil zu nehmen. Dieß waren ungefähr die Abſichten der Kinder Gottes.

§. 3.

Von den Abſichten eines Chriſten.

F. Mit welchen Abſichten ſoll ein Chriſte den Eheſtand wählen?

A. Da der Chriſt nicht nur ein Kind Gottes genannt wird, ſondern auch iſt, ſo darf er nicht die Geſinnungen der Kinder der Welt, auch nicht geringere oder

unedlere Geſinnungen als die Kinder Gottes des alten Bundes zum Eheſtande bringen. Dieſe Abſichten ſind verſchieden, erhabnere und gemeinere, die man zwar nicht alle ausdrücklich haben, aber doch davon keine geradezu ausſchließen darf.

F. Welche ſind die erhabnere chriſtliche Abſichten bey der Auswahl des Eheſtandes?

A. Sie ſind folgende. 1) Gott, der dich zum Eheſtande berufen hat, zu gehorchen, und ihm als dem Stifter des Eheſtandes zu huldigen; ſich ihm zu unterwerfen; ihm durch genaue Befolgung ſeiner heiligen Vorſchriften des Eheſtandes Ehre und Freude zu machen. — Wieder 2) die Liebe zu einer heiligen Nachkommenſchaft, d. i. die Abſicht, Kinder zu erzeugen, und dadurch die Anzahl der Rechtgläubigen und guten Menſchen zu vermerhen; die Kirche Gottes zu bevölkern, der Kirche und dem Staat nützliche Glieder und Diener zu verſchaffen; die Religion noch mehr zu verbreiten; dem ſittlichen Leibe Jeſu neue Glieder, dem Himmel neue Bürger, den Engeln Gottes neue Mitgenoſſen, den Heiligen und Jeſu Chriſto dem Erſtgebohrnen unter vielen Brüdern neue Brüder zu verſchaffen; die Anzahl der Auserwählten und Kinder Gottes zu vermehren, viel Gutes in der Welt zu ſtiften, und das Böſe und die Anzahl der Böſen durch heilig erzogene Kinder zu vermindern, und zu verdringen. 3) Das große Geheimniß zwiſchen Chriſtus und ſeiner Kirche würdig mit ſeiner Gattin vorzuſtellen. — 4) Durch Erzeugung der Kinder ſelig zu werden (1. Tim. 2, 15.) 5) Seinen Gatten zu heiligen (1. Kor. 7, 14), und ſelig zu machen (Ebend. 16).

F. Welche ſind die niedrigen aber doch guten Abſichten bey der Auswahl des Eheſtandes?

A. Sie ſind folgende. 1) Wenn man in Eheſtand tritt, um ein Mittel wider die Unenthaltſamkeit, und die heftige Begierlichkeit zu finden, (1. Kor. 7, 2.). Denn es iſt beſſer heurathen, als Brunſt leiden. (Ebend. 9.) Doch muß man Mittel nie in Zweck verwandeln, und den Eheſtand nicht als einen Deckmantel oder Mittel zur Sättigung unordentlicher Lüſte gebrauchen. Wir dürfen nicht wie Heyden in Eheſtand treten, ſagte Tobias (Tob. 8, 5.) Und er durfte Gott ſelbſt zum Zeugen nehmen „Herr! du weißt, daß ich dieſe meine Freundinn nicht „der Wolluſt wegen — zur Ehe nehme.“ (Ebend. 9.) 2) Wenn man eine Perſon zur Gattinn wählet, um in ſeinem Alter, Krankheit, Gebrechlichkeit, eine Gehülfin zu haben, die verpfleget, tröſtet, die Hausſorgen auf ſich nimmt, auswartet und dienet. Denn das Weib iſt wegen dem Mann, und als eine Gehülfin geſchaffen. — 3) Wenn man ſein zeitliches Vermögen, da man keinen nothwendigen Erben hat, einer armen Perſon, ſie zu verſorgen, durch den Eheſtand in die Hände ſpielen will; wenn man ſie der Gefahr, oder dem böſen Lebenswandel durch den Eheſtand zu entziehen gedenkt; wenn man ſeinen treuen Diener oder Dienerin, z. B. Haushälterin, zur Erkenntlichkeit und zum Lohne zur Ehe nimmt. Selbſt Moſes, Jakob ꝛc. dienten in der Abſicht eine Perſon zur Ehe zu erhalten. Aber in Eheſtand treten, um ſeine Verſorgung, ein großes Vermögen, irdiſche Vortheile zu erhalten iſt zu niederträchtige, eines chriſtlichen Eheſtandes unwürdige, eigennützige Abſicht, als daß ſie ein Chriſt wählen ſoll.

Sechstes Hauptſtück.

Von ordentlichen Wegen zum Eheſtand.

§. 1.

Frage.

Welche Wege ſoll man einſchlagen, um zum Eheſtande mit der ſich nach Gott gewählten Perſon zu gelangen?

A. Da eine Tochter oder Sohn entweder noch wirklich unter der väterlichen Gewalt ſtehet, oder da wenigſt die Aeltern, Vormünder, oder nächſten Freunde die Beſchützer, Wächter und Bewahrer der Jungfrauſchaft, Tugend und Unſchuld derſelben ſind; da ſie in dieſer ſo wichtigen Sache des Eheſtandes ſich ſelbſt nicht weiſe genug ſeyn können, ſondern die Ihrigen zu Rathe ziehen ſollen, da es auch andern und einer ganzen Familie daran liegt, mit wem ihr Sohn oder Tochter in Eheſtand tritt, ſo iſt es allemal Unordnung, wenn man unmittelbar eine ſolche Perſon, die noch unter der väterlichen Gewalt ſtehet, um den Eheſtand anſucht. Ohne Vorwiſſen der Aeltern und derer, denen es daran liegt, ſoll man nie in Eheſtand treten. Will man ordentlich darein gehen, ſo muß man unmittelbar an Vater, oder die Aeltern, ſich ſelbſt wenden, von ihnen die Tochter zur Ehe begehren. Der Vater rufe dann ſeiner Tochter, mache ihr den Vortrag, laſſe ihr Bedenkzeit, geſtehe ihr vollkommene Freyheit zu, zeige ja nicht, daß ers gerne oder ungerne ſehe, wozu ſie ſich entſchließen würde; denn das geringſte Zeichen der Unzufriedenheit oder Vorneigung eines Vaters 2c.

 würde

würde wenigſt zum Theil den freyen Willen der Tochter oder des Sohnes beſtimmen, den doch die Natur, die Kirche und Gott ſo unbetaſtet laſſen wollen; und dieſen freyen Willen zur Standeswahl auch nur in etwas kränken oder beſtimmen, würde einen Vater, eine Mutter nicht ganz dem Fluche der Kirche entziehen.

Sind die Parteyen, welche in die Ehe miteinander treten wollen, vollkommen frey, d. i. außer der väterlichen oder herrlichen Gewalt, ſo ſollen ſie doch nur durch eine dritte, vertraute Perſon einander die Ehe antragen, damit nicht der Reiz, der auf ſolches Anerbieten folgen muß, die andere Perſon verwirret mache; ſie von der gehörigen Ueberlegung hindere, und zur übereilten Einwilligung vermögen möchte. Zu dem, ſo bald eine Perſon vermerkt, oder weiß, daß ſie geliebet oder ihr die Ehe von ihrem Liebhaber angetragen werde, ſo nimmt ſie eine ganz andere Perſon an ſich. Sie verbirgt alles, was ſeine Liebe ſchwächen möchte, und nimmt den Schein an ſich, als wenn ſie weit liebenswürdiger wäre, als ſie es doch in der Wahrheit iſt. Auch derjenige, der ſelbſt einer andern Perſon dieſen Antrag macht, verſtellt ſich, weil er befürchtet, dieſe möchte ſein Anſuchen nicht annehmen. Und ſo betrüget eine Perſon die andere; und kaum als ſie einige Tage im Eheſtande leben, zeigen ſie ſich in ihrer wahren Geſtalt, und verrathen, wie falſch und betrüglich ihre gefällige Miene war, da ſie einander zur Ehe begehrten.

Haſt du nun einer Perſon die Ehe antragen laſſen, ſo laß ihr auch die erforderliche Bedenkzeit. Beſuche aber ſie nicht; frag nicht nach, und laß ſie nicht fragen, wie ſie geſinnt ſey, bis die beſtimmte Tage ſich zu bedenken verſtrichen ſind. Dann erwarte von ihren Aeltern oder Vertrauten ihren Entſchluß mit Gleichgiltigkeit; oder gehe

ſelbſt

ſelbſt zu ihren Aeltern und Vertrauten. Dieſe, nicht ſie ſelbſt, ſollen dir ihre Geſinnungen hinterbringen, und auch ihre Einwilligung geben. Vor den Augen der Aeltern und Verwandten, nicht mit der Perſon, die du ehelichen willſt, in geheim, ſoll die aufrichtige, beſtimmte Erklärung für oder gegen die Ehe geſchehen. Hat ſie ſich nicht dazu entſchloſſen, ſo ſuche nicht ſie dazu zu reizen, zu bewegen, noch weniger um ihre Einwilligung zu bitten. Sey aber auch nicht darüber aufgebracht, ſondern gehe mit einer aufrichtigen Gleichgiltigkeit davon, und wähle dir eine andere. — Hat ſie aber ihren Willen dareingegeben, ſo kannſt du fragen, welches Vermögen, oder andere zeitliche Güter ſie dir zubringen will. Aber markte nicht, erhöhe das Heurathgut nicht, das man ihr mitgeben ſoll; frage nur, damit du wiſſen mögeſt, welchen Zuſtand deine zeitliche Sache bey dieſer Ehe gewinnen dürfte. Es iſt Beſchämung für eine würdige Perſon, wenn man zu ihr auf die Wagſchaale noch Geld und Güter legen will, um ſie für gewichtig anſehen zu können.

F. Durch welche Mittel kann man ſich die Zuneigung und Einwilligung einer Perſon in den Eheſtand verſchaffen?

A. Dadurch, daß man ſich keine Mühe giebt, ſich ihre Zuneigung zu verſchaffen, von ihr bemerket zu werden, oder ihr zu gefallen, noch auch ihr ſeine Neigung entdeckt; ſondern gerade zu unbekannt in der Einſamkeit, zu Hauſe, bey ſeinen Aeltern, in ſeinen häuslichen Geſchäfften und Gottesfurcht zubringt. Dieß ziehet dir Bewunderung zu, du wirſt nicht verborgen bleiben. Fürchte dir nur nicht, daß du dabey dein Glück, deine Verſorgung oder den Eheſtand verſcherzeſt. Ein würdiger Mann wird dich doch auch in deiner Verborgenheit be-

merken, du wirſt ihm eben darum gefallen, weil du Niemanden gefallen wollteſt, und er wird dich aufſuchen und finden. Würde aber dich Niemand ſuchen oder finden können, ſo würde Gott doch dich und deinen dir beſtimmten Gatten, wie den Tobias und Sara zuſammen führen. Er kann dieß ohne Wunder zu wirken, denn ihm dienet alles, und alles geſchieht den Auserwählten zu Lieb. Setze doch kein Mistrauen auf ſeine Allmacht und Vorſehung, und greif ihm nicht ein. Eine erbettelte, erſchlichene, erſtohlene Neigung deines Gatten iſt nicht dauerhaft.

Siebentes Hauptſtück.

Von den Ehehinderniſſen.

§. 1.

Von Ehehinderniſſen überhaupt.

Frage.

Was iſt ein Ehehinderniß?

A. Es iſt alles das, was den Eheſtand unerlaubt oder ungiltig macht. Denn dieß hindert, daß man entweder keinen rechtmäßigen Eheſtand antreten, oder nicht ohne Sünde dazu gelangen kann.

F. Iſt es Pflicht für ledige Perſonen, die Ehehinderniſſe zu wiſſen?

A. Allerdings muß man ſie wiſſen, weil man ſonſt durch Unwiſſenheit ſich der Gefahr eines unerlaubten und ungiltigen Eheſtandes ausſetzen, oder wirklich in einen ſündhaften oder nichtigen Eheſtand treten würde.

§. 2.

Von Hinderniſſen die den Eheſtand unerlaubt machen.

F. Was hindert ledige Perſonen, daß ſie nicht zu einem erlaubten Eheſtand gelangen können? Oder welche ſind die Hinderniſſe einer unerlaubten Ehe?

A. Solche Hinderniſſe ſind folgende. 1) Das Gelübd. Nämlich keine Perſon kann ohne ſchwere Sünde in Eheſtand treten, wenn ſie ein Gelübd gemacht hat, der vollkommenen Keuſchheit, wenn ſie es auch nur in geheim Gott verſprochen hätte; oder gelobet hätte, in ein Kloſter zu gehen; oder die heilige Weihen zu empfangen; oder nicht zu heurathen u. ſ. f.

2) Das Verboth. Wenn Jemanden perſönlich von ſeiner geiſtlichen Obrigkeit es verbothen wird, in Eheſtand zu treten mit einer gewiſſen Perſon. Da man ohne wichtige Urſache kein ſolches Verboth an Jemanden ergehen läßt, ſo wäre es eine ſchwere Sünde, wider ein ſolches Verboth dennoch in Eheſtand treten, wenn es auch nur dein Pfarrer dir verbiethen würde.

3) Sponſalien. Nämlich wenn du zuvor ſchon einer andern Perſon die Ehe verſprochen hätteſt, ſo kannſt du ohne ſchwere Sünde keine neue Sponſalien machen, d. h. keinem andern die Ehe verſprechen, wenn nicht zuvor die erſte Sponſalien rechtmäßig aufgelöſet würden. Wenn du auch der zweyten Perſon mit einem Eid die Ehe verſprechen würdeſt, oder gar mit ihr geſündiget und ſie geſchwängert hätteſt, ſo wären deswegen die erſten Sponſalien noch nicht aufgehoben, denn dieſer Eidſchwur wäre ungiltig, weil er der erſten Perſon nachtheilig und

alſo ungerecht wäre. Wenn du aber deſſen ungeachtet dennoch die Ehe einer zweyten Perſon verſprechen würdeſt, ſo wäre die erſte Perſon nicht mehr ſchuldig die mit dir gemachte Sponſalien zu halten.

4) **Die heilige Zeiten.** Nämlich es iſt nicht erlaubt vom Adventſonntag an bis heiligen Dreykönigstag, und vom Aſchermittwoche an bis den weißen Sonntag, d. i. bis acht Tage nach Oſtern feyerliche Hochzeit zu halten, obwohl wegen dringenden Urſachen eine ſtille Hochzeit nicht verbothen iſt (Trid. ſeſſ. 24. c. 10.). Am Freytag und Samſtag Hochzeit halten, wäre eine Sache, die jeder Chriſt verabſcheuet.

5) Auch iſt es eine ſchwere Sünde ohne vorhergehende dreymalige feyerliche Verkündigung der Sponſalien, in die Ehe zu treten, wenn nicht dazu eine ausdrückliche Erlaubniß von der geiſtlichen Obrigkeit wäre gegeben worden.

§. 3.
Von Hinderniſſen, die den Eheſtand ungiltig machen.

F. Welche Hinderniſſe machen die Ehe ungiltig?

A. Folgende. 1) **Der Irrthum** in einer Hauptſache, die man bey dem ehelichen Vertrag ſich zum Zwecke vorgeſetzt hat, wenn ſie ſich nicht dabey einfindet. Z. B. wenn Jemand **gerade nur** dieſe **Perſon** ꝛc. zur Ehe nehmen wollte, ſo wäre der Eheſtand ungiltig, wenn ſich eine andere ſtatt der erſten einſtellen würde.

2) **Die Leibeigenſchaft**, wenn eine Perſon frey und die andere eigentlich **leibeigen** iſt, und die Freye dieſes nicht weiß. Wenn ſie es aber wüßte, ſo wäre der

Eheſtand giltig, denn alsdann hätte ſie auch ihren Willen darein gegeben, und ihrer Freyheit entſaget.

3) **Feyerliches Gelübde** der Keuſchheit, das in einem von der Kirche gutgeheißenen Ordensſtand, oder bey der heiligen Weihe abgeleget wird. Daher kann keine Ordensperſon, noch ein Prieſter, Diakon oder Subdiakon giltig die Ehe antreten.

4) **Verwandſchaft**, ſowohl die **geſetzliche**, d. h. wenn Jemand eine Perſon an Kindesſtatt annimmt; als auch die **geiſtliche** Verwandtſchaft, d. i. wenn man Jemand aus der Taufe hebt, oder tauft, oder zu Gevatter ſteht; — endlich auch die fleiſchliche Verwandtſchaft, oder **Blutsfreundſchaft**, d. i. wenn diejenige, welche einander heurathen wollen, Blutsfreunde bis auf den vierten Grad (eingeſchloſſen) ſind. Vermöge der **geſetzlichen Verwandtſchaft** kann Jemand nicht heurathen, den, welchen er an Kindesſtatt annahm, ſeine Frau nicht, und ſeine Kinder nicht; ſo wie auch der an Kindesſtatt angenommene weder die Frau, noch Kinder ſeines geſetzlichen Vaters, der ihn an Kindesſtatt annahm, heurathen kann. — Vermöge der **geiſtlichen Verwandtſchaft** kann der, welcher tauft, oder Firmung ertheilt, oder welcher Gevatter ſtehet, d. i. der Tauf- oder Firmpathen, nicht heurathen den von ihm Getauften, oder Gefirmten; noch auch die Aeltern deſſelben, noch die Gevattersleute. — Vermöge der **fleiſchlichen Verwandtſchaft** oder der **Blutsfreundſchaft** kannſt du nicht heurathen keinen von deinen Voraltern, keinen von deinen Kindern und Kindeskindern; auch keines von deinen Brüder- oder Schweſterkindern, Enkeln und Urenkeln bis in vierten Grad; auch nicht Vaters- oder Großvatersbruderskindern und ihren Kindeskindern.

5) **Verbrechen.** Nämlich wenn man einen Ehebruch begehet, und dabey dem Mitſchuldigen verſpricht, man wolle ſelben heurathen nach dem Tode ſeines Gatten; oder auch ein **Ehebruch**, wenn nachher der einte Theil dieſer Ehebrecher den rechtmäßigen Gatten ums Leben bringt, in der Abſicht den Mitſchuldigen zu heurathen, wenn auch gleich dieſer nicht zum Todſchlag des Gatten gerathen oder ſich darein verſtanden hätte; — oder endlich auch die **Ermordung des Gatten** ohne verübten Ehebruch, wenn ſie beede zugleich in den Todſchlag ſich einverſtanden hätten, um nachher einander zur Ehe zu nehmen. In dieſen Fällen kann man weder ſeine Ehebrecherin, noch Gattenmörder heurathen.

6) **Ungleichheit der Religion.** Nämlich ein Chriſt kann keine giltige Ehe eingehen mit Juden, Heyden, Turken, Unchriſten das iſt mit Menſchen, die nicht getauft ſind. Mit Ketzern kann man ohne Sünde keine Ehe ſchließen.

7) **Gewalt, Furcht.** Wenn Jemand mit Gewalt, oder durch Einjagung einer großen Furcht zur Einwilligung in Eheſtand **ungerechter Weiſe** gezwungen würde. Dieß geſchieht, wenn man Jemanden den Tod, Stimmelung, leibliche Quälung, ſchwere Schlagung, beſtändigen Kerker, große Schande, Verluſt ſeines Standes, ſeiner Ehre, eines großen Theiles ſeiner Güter drohen würde; oder auch wenn Aeltern ihren Kindern, Herrn ihren Dienern kein gutes Geſicht, kein friedfertiges Wort geben; ihnen beſtändige Vorwürfe machen, ihnen nicht mehr gut ſeyn wollten, ſie nur üble Behandlungen, Unfriede u. ſ. w. erwarten ließen, oder mit ſolcher Heftigkeit und Unwillen ihren Kindern oder Dienern ſich widerſetzen, da ſie eine gewiſſe Perſon heurathen wollen, daß ſie

ſie aus purer Furcht, und weil ſie ſich nicht getrauen zu widerſtehen, endlich einwilligen. Dieß würde die Ehe ungiltig machen, und der, welcher auf ſolche Weiſe Jemand zum Eheſtande überhaupt, oder mit einer gewiſſen Perſon zwingen würde, wäre exkommunizirt. Ich habe geſagt, **ungerechter Weiſe** müſte man eine große Furcht Jemanden eingejagt werden, wenn ſein Eheſtand ungiltig ſeyn ſoll. Wenn aber eine Furcht **gerechter Weiſe**, d. i. von Jemanden, der dazu das Recht hat, eingejaget würde; z. B. wenn der Richter Jemanden eine ſchwere Strafe, ein Vater den Thäter beym Richter zu verklagen drohen würde, wenn er nicht eine gewiſſe Perſon, die er geſchwächet hat, heurathen würde; ſo wäre ein ſolcher Eheſtand *allerdings* giltig.

8) **Eine heilige Weihe**, nämlich, die Weihe eines Unterdiakons, Diakons, oder Prieſters hindert, daß man keine giltige Ehe ſchließen kann.

9) **Eheband**; nämlich welcher wirklich mit einer Perſon ſchon verheurathet iſt, kann nicht giltig mit einer andern in die Ehe treten, *als lange* die erſte Gattinn noch bey Leben iſt. Ja! wenn dieſe auch ſchon geſtorben wäre, ſo kann man ohne ſchwere Sünde nicht heurathen, bis man nicht eine vollkommene Gewißheit vom wirklichen Tode des erſten Gatten erhalten hat, ſo daß ſie keinen vernünftigen Zweifel übrig läßt.

10) **Der öffentliche Wohlſtand.** Wenn Jemand einem andern die Ehe verſprochen hat, oder *in* Eheſtand getreten iſt, ohne ſelben *noch* vollbracht zu haben, ſo leidet es der von der Kirche eingeführte Wohlſtand nicht mehr, daß ein ſolcher mit einem Blutsfreunde ſeiner Braut oder angehenden Gattinn in Eheſtand *trete*, wenn ſchon die Sponſalien aufgelöſet würden, oder der Gatte noch

vor

vor Vollbringung des Eheſtandes mit Tod abgehen würde. Haſt du Sponſalien gemacht, ſo kannſt du des öffentlichen Wohlſtandes wegen keinen Blutsfreund deiner Braut oder Bräutigams heurathen, der mit ihm im erſten Grad befreundet iſt, nämlich, der Bräutigam kann nicht mehr heurathen die Mutter, nicht die Schweſter, nicht die Tochter ſeiner Braut; und dieſe kann nicht giltig heurathen den Vater, nicht den Bruder, nicht den Sohn ihres Bräutigams. — Wenn aber Jemand nicht nur Sponſalien gemacht, d. h. nicht nur für die Zukunft, ſondern wirklich ſchon die Ehe verſprochen, oder in die Ehe getreten wäre, doch ohne ſie noch vollzogen zu haben, ſo könnte eine ſolche Perſon keinen Blutsfreund bis auf den vierten Grad (miteingeſchloſſen) heurathen, wenn auch ſein Gatte ſtürbe, ohne die Ehe vollbracht zu haben.

11) **Eheverwandtſchaft.** Dieſe iſt eine Hinderniß, welches nur diejenige Perſonen betrifft, welche miteinander das eheliche Werk vollbracht haben, ſie mögen Eheleute, oder keine Eheleute zuſammen geweſen ſeyn. Waren ſie **wirkliche Eheleute** zuſammen, ſo haben ſie das Hinderniß, daß der Mann keine Blutsfreundin ſeines Eheweibes, und ſein Eheweib keinen Blutsfreund ihres Mannes mehr giltig heurathen kann, bis auf den vierten Grad (miteingeſchloſſen). — Waren ſie aber keine Eheleute, ſondern begiengen ſie einen Ehebruch, oder Hurerey, ſo erſtrecket ſich dieſes Ehehinderniß auf beyden Seiten nur bis auf den zweyten Grad (miteingeſchloſſen). — Aber die Freunde des Mannes und des Weibes, die miteinander die Ehe vollbracht haben, können einander giltig und ohne Anſtand heurathen. So kann der Bruder des Mannes, die Mutter, die Schweſter, die Tochter, d. i. ſeine Schwägerinnen alle heurathen, nur

der

der Mann kanns nicht. Eben ſo kann die Schweſter dieſes **Eheweibes**, den Vater, den Bruder, den Sohn ihres Schweſtermannes, d. i. alle ihre Schwäger heurathen. Nur das Weib kanns nicht.

Noch deutlicher. 1) Zwey Brüder können zwey Schweſtern aus einer andern Familie heurathen.

2) Vater und Sohn können die Mutter und Tochter aus einem andern Hauſe heurathen.

3) Der Sohn aus dem erſten Weibe kann ſeine Stiefſchweſter, d. h. die Tochter ſeiner Stiefmutter heurathen, wenn ſie aus einem andern Vater iſt erzeuget worden.

4) Zwey Kinder, die aus zweyerley Ehen erzeuget wurden, d. h. wenn Beede einen andern Vater und eine andere Mutter hatten, oder von väterlichen und mütterlichen Seite Stiefgeſchwiſterte ſind, können einander zur Ehe nehmen.

5) Der Bruder des Stiefvaters kann heurathen die Stieftochter desſelben.

6) Jeder kann die Mutter ſeines Stiefvaters zur Ehe nehmen.

7) Jeder kann nacheinander zwey Weiber ehelichen, derer Männer Brüder waren.

8) Ein Wittwer kann heurathen die Wittwe jenes Ehemannes, der ein Bruder des Weibes des beſagten Wittwers war, d. h. die zurückgelaſſene Eheleute des verſtorbenen Bruders und Schweſter können einander heurathen.

12) **Winkelehe**; das heißt, wenn man heurathet ohne Beyſeyn ſeines Pfarrers und zweyer Zeugen, ſo iſt eine ſolche Ehe ungiltig. Es iſt aber genug, wenn er nur der eigene Pfarrer des einten Theiles der Eheleute, oder mit ſeiner Erlaubniß ein anderer Prieſter iſt.

13) Untauglichkeit. Nämlich wenn eine oder beede dieſer Perſonen für allzeit untauglich ſind zum ehelichen Werke.

14) **Weiberraub oder Entführung.** Das iſt, wenn Jemand eine Weibsperſon mit Gewalt, oder durch Drohungen und Einjagung der Furcht, von einem Orte ins andere verführet oder bringen läßt, um ihr die volle Freywilligkeit in Eheſtand einzuwilligen, oder nicht einzuwilligen, zu ſchwächen oder zu benehmen. Ihr Eheſtand und Einwilligung iſt ſo lange ungiltig, bis die Perſon in ein ſicheres, furchtfreyes Ort gebracht wird, wo ſie ohne etwas befürchten zu müßen einwilligen oder nicht einwilligen kann. — Wenn eine Perſon auch nur überredet wird, und ſo entführet wird wider den Willen der Aeltern oder ihrer Vormünder, ſo iſt ein ſolches Eheverbindniß ungiltig (Amort.).

Achtes Hauptſtück.

Vorbothen unglücklicher Ehen.

§. 1.

Verhehlungen.

Frage.

Soll man ſeinem künftigen Gatten nichts verhehlen?

A. Man ſoll ihm nichts verbergen, was er empfindlich aufnehmen wird, wenn nachher die verhehlte Sache ihm entdecket wird. Es möchte ihn ſonſt gereuen, dich zur Ehe genommen zu haben. Und weil eine ſolche Reue

zu

zu ſpat und unverbeſſerlich iſt, ſo wirſt du in ſeinen Augen nur um ſo viel verhaßter. Wer eine Sache durch einen Vertrag, z. B. Kauf, Handel u. ſ. f. an ſich bringt, wird betrogen, wenn ihm der Fehler der Waare nicht entdecket wird. Dein Gatte wird einen ſolchen Betrug nicht ſo leicht verſchmerzen.

F. Was muß man ſeinem künftigen Gatten entdecken, da man mit ihm Sponſalien macht?

A. Man iſt unter einer ſchweren Sünde verbunden demſelben die wichtige Mängel zu entdecken, welche den Eheſtand merklich erſchweren oder unangenehm machen würden. Solche Mängel und Fehler ſind z. B. ein merklicher Leibsſchaden, ſkorbutiſche Krankheit, Ausſatz, Franzoſenkrankheit, das Hinfallende, Unfruchtbarkeit, wenn die Braut von einem andern geſchwängert ward, oder wirklich iſt, Lungenſucht, übler Geruch, der zu Zeiten vom Munde kömmt, Ehrloſigkeit, oder Schande die einer Familie erwachſen könnte; merklicher Schuldenlaſt, groſſe Armuth, uneheliche Herkunft, Mangel des Adels in Rückſicht auf den Bräutigam, der vom guten Adel abſtammt ꝛc.

§. 2.

Angebung eines größern Vermögens.

F. Muß man ſich einen böſen Eheſtand verſprechen, wenn man ein größeres Heurathgut angiebt, als man beſitzt?

A. Böſe kann eine ſolche Ehe ausfallen. Denn immer wird deinem Gatten es beyfallen, daß du ihn betrogen haſt; daß er beſſere Parteyen hätte wählen können; daß nun alle ſeine Entwürfe und Anſtalten, ſein zeitli-

ches

ches Vermögen befördern zu können, auf einmal dahin iſt. Hüte dich, daß du nicht aus eigener Schuld, oder mit Vorſatz weniger deinem Gatten zubringſt, als du ihm zuſicherteſt. Gehe redlich darein. Ein würdiger Gatte wird dich dennoch zur Ehe nehmen, wenn du auch nur ein geringes oder gar kein Vermögen haſt; und ein Habſüchtiger wird dirs lebenslänglich nicht verzeihen, wenn du ihn gleich von Anfang betrögeſt. Weigern ſich aber die Deinigen, ihm ſo viel zu bezahlen als ihm verſprochen ward, ſo gieb dir alle Mühe dein Heurathgut vollſtändig zu erhalten; ſprich auch die Obrigkeit und den Richter um Hülfe an.

§. 3.

Von ſchlimmen Eigenſchaften.

F. Muß man ſeinem Gatten auch ſeine böſe Eigenſchaften entdecken, die ihm den Eheſtand bitter, unerträglich; oder unglücklich machen könnten?

A. Man iſt eben nicht verbunden, ſeinen eigenen Kläger bey ſeinem Gatten zu machen; aber man iſt verbunden, den kräftigen Willen zu haben, dieſe böſe Eigenſchaften abzulegen; oder keine Perſon zur Gattinn zu wählen, die eines beſſern Mannes würdig iſt. Bevor du noch in Eheſtand tritſt, mußt du dieſe böſen Eigenſchaften ablegen, und es in deiner Beſſerung ſchon ſo weit gebracht haben, daß nicht mehr zu befürchten iſt, du würdeſt im Eheſtande dich davon nochmal hinreißen laſſen. Kurz! du biſt nicht ſchuldig, deinem Gatten zu ſagen, wer du wareſt, ſondern wer du biſt, und was er an dir überkommen wird.

F. Welche ſind dieſe böſe Eigenſchaften, welche den Eheſtand unglücklich machen?

A. Sie ſind folgende, Spielſucht, Schwelgerey, Völlerey, Verſchwendung, Händelſucht, Raufereyen u. ſ. f.

§. 4.

Vergehungen wider die Keuſchheit.

F. Hat man ſchlimme Folgen für den Eheſtand von dem Laſter der Unzucht zu gewarten?

A. Der Eheſtand des Unzüchtigen wird nie gut ausfallen. Denn entweder haſt du dich mit deinem wirklichen Gatten im ledigen Stande vergangen? So wird ſich dieſe unordentliche Liebe ſehr leicht in einen Haß und Abneigung verwandeln. Gott wird dich nicht ungeſtraft laſſen, und deine Laſter nicht mit Segen im Eheſtand belohnen. Der Eheſtand macht ſelten die Unkeuſche keuſch, und die Liebe zu unordentlichen Trieben wird durch ordentliche Mittel kaum ſich befriedigen laſſen. — Haſt du aber dich mit einer andern Perſon vergangen, und erfährt es dein Gatte, ſo erliſcht in ihr die Liebe zu dir ganz oder großen Theiles. — Haſt du ſogar vor der Ehe ein Kind erzeuget oder gebohren? So kann dieß nichts als deinen Gatten ganz wider dich aufbringen. — Und mit welchen Augen wird dich dein Mann anſehen, wenn du vor der Zeit niederkömmſt? — Menſchen verzeihen einer Hure oder Ehebrecherin nicht ſo geneigt und vollkommen, wenn ſie auch nochmal wie Magdalene vor den Füßen ihres Herrn weinen würde. — Endlich iſt Unfruchtbarkeit, Untauglichkeit zur Ehe eine ſehr gewöhnliche Folge der Laſter der Unzucht im ledigen Stande, und ſo lebeſt du in der Ehe als ein ausgedorrter Baum, ſtirbſt ohne

Erben, und verſetzeſt deinen Gatten in einen Zuſtand, der ihm manchmal unerträglicher als der Tod iſt. Mehrere üble Folgen hievon laſſen ſich ſchicklicher an ſolch unglücklichen Eheleuten finden, als anführen.

F. Kann der Verluſt der Jungfrauſchaft auch eine böſe Ehe machen?

A. Allerdings, wenigſt bey einer ordentlichen Perſon, die ihre Jungfrauſchaft unverſehrt dir aufbewahret hat. Im alten Geſetze durfte der Mann eine ſolche Perſon, derer Jungfrauſchaft verletzt war, von ſich verſtoſſen; ſie aber ward lebendig geſteiniget. Gewiß ſtellet eine verletzte Jungfrau nur ſehr unvollkommen das große Geheimniß zwiſchen Chriſtus und ſeiner Kirche vor. Man erzählte mir hievon mehrere ſchreckliche Begebenheiten unglücklicher Ehen mit einer geſchwächten Jungfrau. Wenn du weiſe biſt, ſo vermehre die Anzahl dieſer Unglücklichen nicht.

§. 5.

Sponſalien mit einer andern Perſon.

F. Was läßt ſich Schlimmes für die Ehe verſprechen, wenn man ſchon Jemanden die Ehe für die Zukunft verſprochen hätte, aber mit einer andern neue Sponſalien macht?

A. Dieſe zweyte Sponſalien ſind ungiltig, wenn die erſte giltig waren. Wäreſt du aber mit der zweyten Perſon ſchon in Eheſtand getreten, ſo wären zwar die erſten Sponſalien aufgehoben, doch wenn die erſte Perſon zuwarten und es fodern würde, ſo müßteſt du nach dem Tode deines Gatten ſie zur Ehe nehmen. Nun entſtehen aber insgemein aus ſolchem Betragen viele Verdrüßlichkeiten,

keiten, Schande und Unehre, wohl auch Unkoſten und Streitigkeiten; es könnten wohl gar auch noch Ehehinderniſſe mit der zweyten Braut herauskommen. Und wie muß es einem Gatten gefallen, wenn er erfährt, du hätteſt vor ihm ſchon Jemanden andern geliebet, der nach ſeinem Tode den Anſpruch auf deine Liebe hat, und dem dieſer dein Liebling, vielleicht du ſelbſt, ſehnlich entgegen ſieheſt? Gewiß muß dieß ſeiner Liebe gegen dich einen merklichen Stoß geben. Vielleicht läßt er der leidigen Eiferſucht Platz, und dann iſt der Eheſtand eine Hölle. Vielleicht macht er dir darüber Vorwürfe; und wie ſchmerzlich müſſen ſie dir fallen? — Du darfſt nur ein wenig kaltſinnig gegen ihn ſeyn, ſo legeſt du Holz zum Feuer Eiferſucht. Er läßt ſichs nicht mehr ausreden. Er bleibt dabey, daß du neben ihm einen andern, und dieſen noch mehr als ihn liebeſt.

§. 6.

Zwangehe.

F. Kann eine erzwungene Ehe ſich guten Ausgang verſprechen?

A. Man wird nur zur Ehe eigentlich gezwungen, wenn man ſelbſt zum Eheſtande, oder zu der Perſon, mit der man in Eheſtand tritt, keine, oder geringe Neigung trägt, oder wohl gar ihr abgeneigt iſt. Selten oder gar nicht gewinnt man einen ſolchen nothwendigen Gatten lieb. Die Abneigung läßt nichts Gutes, nichts Liebenswürdiges an ihm gewahr werden, ja! ſie findet und ſucht an ihm nichts als Fehlerhaftes; nichts als was ſeine Abneigung rechtfertigen kann. Man bildet ſich ein, dieſer Gatte könne unmöglich geliebet werden. Bey ſolcher Gemüths-

müthsbeſchaffenheit iſt es nicht möglich, daß man ſeine Liebloſigkeit gegen ihn nicht äußerlich zeige, und dadurch wird auch ſeine Liebe gegen dich erſt kaltſinnig, dann gar ausgelöſcht. So geräth man nach und nach aus Mangel der Liebe in Abneigung, Haß und Verabſcheuung, und dann entſtehen alle üble Begegnungen, die zwey feindſelige Menſchen einander anthun können. Beſtändiger Unfriede, Zänkereyen, Vorwürfe, Mishandlungen, Verwünſchungen, Eheſcheidungen, wohl gar auch Mordthaten u. ſ. f. treffen ſich bey ſolchen erzwungenen Eheleuten an, wie die Erfahrung lehret. Zwinge ja Niemanden zur Ehe, Niemanden zu einer gewiſſen Perſon; zwinge dich ſelbſt dazu nicht.

§. 7.
Nothehe.

F. Darf eine Perſon, die man aus Nothwendigkeit, ſeine und ihre Ehre zu retten, heurathen müßte, eine glückliche Ehe gewarten?

A. Wer mit Gott nicht in die Ehe tritt, hat ſich auch Gottes Segen nicht zu getröſten. Der Wege der Laſter iſt der Weg zum wahren Vergnügen und Glückſeligkeit nicht. Ich will es zugeben, daß, wenn Jemand eine Perſon mit Gewalt, durch zu große Zudringlichkeit, abmattendes Bitten und ungeſtümmes Anſuchen, durch Drohungen, oder andere gewaltſame Mittel zum Falle gebracht hat, und wenn er ſie dann zum Erſatz der zugefügten Unbild, und aus Liebe zur Billigkeit und Gerechtigkeit zur Ehe nimmt, daß, ſage ich, eine ſolche Ehe von Gott geſegnet werde, weil Gott ſelbſt im alten Teſtamente einen ſolchen Eheſtand dem Thäter zur Strafe auflegt,

auflegt, und er ſelbſt vom menſchlichen Richter dazu angehalten wird. Aber wenn beede Perſonen einen ſündhaften, freyen Umgang miteinander gepflogen, wenn beede gleichviel ſtrafbar waren und ſich gegenſeitig ärgerten und reizten, ſo treten ſie in Eheſtand mit dem Fluche Gottes beladen, und ſie ſuchen nur vor Menſchen ihre Ehre zu retten, nicht der Sünde ein Ende zu machen. Sie würden ihre Laſter fortſetzen, wenn ſie nicht die Schande ſie zu unterbrechen nöthigte. Solche Geſinnungen verdienen Gottes Segen nicht. Gott giebt ſie zur gerechten Strafe einander preis, und überläßt ſie ihren Begierlichkeiten. Sie ſind Kinder des Geiſtes der Finſterniß, und ſie müſſen ſich ſelbſt ihrer Laſterwegen beſtrafen. Die verliebteſte Buhler ſind gemeiniglich die gehäſſigſte Eheleute. Wir haben genug Beyſpiele hievon vor Augen. Wenn ſie doch nur allen ledigen Perſonen die Augen öffnen möchten!

Neuntes Hauptſtück.

Vom Umgange lediger Perſonen vor der Ehe.

§. 1.

Frage.

Was ſollen ſich ledige Perſonen vom Umgange mit dem andern Geſchlechte merken?

A. Da eines Theils der Umgang mit dem andern Geſchlechte nicht kann vermieden, und auch nie ohne alle Gefahr gepflogen werden, ſo müſſen ledige Perſonen 1) wenigſt jenen Umgang vermeiden, der unnothwendig,

überflüßig, eitel und müßig iſt, und leicht vermieden werden kann. Aus langer Weile, bloß ſich zu unterhalten, nur um die Zeit zu vertreiben ſollen die zwey Geſchlechte nie zuſammen kommen. Denn dieß hieße ſich ohne wichtige Urſache in Gefahr begeben, in der man vom Satan und ſeiner böſen Luſt verſuchet, geſchwächet, gereizet, und wohl nicht ſelten zuerſt in innerliche, dann auch äußerliche Sünden geſtürzet wird. Wer ſich ohne Noth in Gefahr begiebt, wird darinne umkommen, weil Gott einem ſolchen Wagehals aus gerechter Strafe ſeine Gnade entzieht Die heiligſten Männer fielen bey ſolchem müßigen Umgange; wer biſt du, daß du dir vor dem Falle nicht fürchten müßteſt?

2) Noch weniger ſollen ſich ledige Perſonen einen Umgang mit dem andern Geſchlecht erlauben, der vermöge der Umſtände, der Zeit, des Ortes, der Perſonen, der Handlungen, die da vorgehen, gefährlich ſind oder werden müſſen. Daher ſollen ſie ſich enthalten vor allem nächtlichen, geheimen, verſtohlenen Umgang. Nie ſollen Perſonen zweyerley Geſchlechtes beyſammen in einem Orte, Winkel, oder Hauſe allein bleiben und Umgang pflegen. Der teufliſche Gedanken: **Niemand ſiehet uns, Niemand iſt um die Wege; wir ſind allein u. ſ f.** hat zu großes Uebergewicht über den menſchlichen Willen, als daß er ihm, wenigſt in die Länge, widerſtehen würde. — Die beweinens- oder fluchwürdige Luſtbarkeiten, die Tänze, die Schauſpiele, die der Satan vom Heydenthume unter die Chriſten gebracht hat, und ſo lange man dieſe nicht ausrottet, die chriſtliche Jugend immer verführt und in die unheilbarſte Gewohnheiten von Laſtern geſtürzet werden; die Spaziergänge in den ſogenannten engländiſchen Gärten, die nichts gerin-

gers

gers als Schlupfwinkel und Sammelplätze der Unzucht ſind; — auch Luſtreiſen, Spazierfahrten, Geleitsſchaften von Perſonen verſchiedenen Geſchlechtes; — ihre Spiele, Scherze; — ihre Gunkelſtuben und Strickgeſellſchaften u. ſ. w. ſind ſolcher Art, daß man ſie nicht, oder nicht öfter beſuchen darf, ohne verführt zu werden und in Laſter zu ſtürzen. Wer ſich dabey einfindet, öfter dahin gehet, der iſt oder wird ein Kind des Verderbens.

3) Wenn man nothwendig mit dem andern Geſchlechte Umgang haben muß, z. B. Geſchäffte, Arbeits wegen, ſo ſoll dieſer Umgang nie länger andauren als es die Geſchäffte nothwendig machen.. Man muß, bevor man ſich dahin begiebt, Gott um Gnade und Schutz anrufen; man muß während dieſes Umganges ſeine Augen vor frechen und vorwitzigen Blicken bewahren; ſich vor überflüßigem Reden in Acht nehmen; in ſeinem Betragen immer ernſthaft ſich verhalten; nicht ſo freundlich und gefällig ſich erzeigen; vielweniger ein Spaßwort oder Scherzrede, oder jugendliche Leichtfertigkeit ſich erlauben; zu Zweydeutigkeiten oder Frechheiten des andern nicht gleichgiltig ſeyn, noch weniger darüber lachen oder Freude erzeigen. Sie ſollen ſich einander ausweichen als Perſonen, die ſich vor Anſteckung befürchten müſſen.

4) Eine Jungfrau liebe und ſuche die Einſamkeit und ihr väterliches Haus, weil ſie nirgendwo ſicherer als nur in ſelbem iſt. Eine ledige Mannsperſon vermeide den Umgang und Geſpräche mit Weibsperſonen, und komme ſeinen Geſchäfften wie der ägyptiſche Joſeph mit aller Behutſamkeit nach. Jedes habe Umgang mit Perſonen ſeines Geſchlechtes, aber nur mit Gottesfürchtigen. So wird eine tugendhafte Weibsperſon nur einen tugendhaften Jüngling, und dieſer nur eine tugendhafte Jungfrau

finden und wählen können. Gottes Vorſehung wird dieſes würdige Paar zuſammen bringen, und ſie in einen heiligen und glückſeligen Eheſtand führen. Solche Perſonen ſind etwas ſeltenes, aber glückſelige und heilige Eheleute ſind eben ſo ſelten.

Zehntes Hauptſtück.

Von Sponſalien oder Verſprechen der künftigen Ehe.

§. 1.

Frage.

Was ſind Sponſalien?

A. Sie ſind ein freywilliges Verſprechen der künftigen Ehe, das zwey dazu taugliche Perſonen einander machen. Dieſes Verſprechen muß aufrichtig, freywillig überlegt und gegenſeitig geſchehen und angenommen werden. Es kann durch Worte oder äußerliche Zeichen geſchehen.

F. Kann man auch unter gewiſſen Bedingniſſen Sponſalien machen?

A. Allerdings, wenn es nur mögliche und erlaubte Bedingniſſe ſind.

F. Sind die Sponſalien erlaubt und giltig, wenn ſie ohne Einwilligung der Aeltern geſchehen?

A. Sie ſind giltig, wenn die Aeltern nur geradezu dawider ſind. Aber ſie ſind unerlaubt und ſündhaft, wenn die Aeltern dadurch billig und merklich betrübet worden.

den. Wenn aber die Aeltern dawider ſind, weil dieſe Sponſalien ihnen einen großen Nachtheil bringen, ſo wären ſie vermöge des Naturrechtes auch ungiltig, weil man keinen giltigen Vertrag zum großen Nachtheil des andern machen kann. Wäre es noch ungewiß, ob dieſe Sponſalien nicht ihnen nachtheilig ſeyn würden, ſo können ſie vom geiſtlichen Richter aufgehoben und zernichtet werden. — Dieſe große Nachtheile aber ſind, wenn die Aeltern vorſehen, daß ſie übel würden behandelt werden, eine große Noth und Hülfdürftigkeit, ein Schandfleck für eine Familie ꝛc. daraus entſtehen würde u. ſ. f.

§. 2.

Von Verbindlichkeit der Sponſalien.

F. Welche Pflichten ziehet ſich der Bräutigam und die Braut durch die Sponſalien zu?

A. Folgende. 1) Sie ſind im Gewiſſen verbunden, wenn es der einte Theil fodert, in Eheſtand zu treten. — 2) Müſſen ſie alles vermeiden, wodurch die verſprochene Treue verletzet würde. — 3) Sie müſſen zu der von ihnen beſtimmten Zeit in Eheſtand treten. 4) Wäre keine Zeit beſtimmt, ſo müßte der einte Theil das Verſprechen erfüllen, wenn es der andere vernünftig fodert; es mag dieſer es ausdrücklich begehren, oder nur durch gewiſſe Zeichen zu verſtehen geben.

§. 3.

Von Auflöſung der Sponſalien.

F. Wie werden die Sponſalien wieder aufgehoben?

A. Auf folgende Art. 1) Durch gegenſeitige Einwilligung beeder Brautleute, wenn dieſe Sponſalien nicht vor dem Pfarrer und den gehörigen Zeugen geſchahen, oder nicht ſchon öffentlich von der Kanzel verkündiget wurden; oder wenn die beſondere Geſetze eines Biſtumes nicht es anders verordnen. In dieſen Fällen könnte man ſie nur in Beyſeyn des Pfarrers und der Zeugen gegenſeitig aufheben.

2) Wenn ein Ehehinderniß dazwiſchen kömmt, z. B. wenn während des Brautſtandes der Bräutigam oder die Braut zum Eheſtande ganz untauglich würde, wenn Jemand durch eine vollkommene fleiſchliche Sünde mit der Schweſter, Mutter oder Tochter ſeiner Braut, oder dieſe mit dem Vater, Bruder, Sohn ihres Bräutigams verüben würde; wenn der Bräutigam eine heilige Weihe empfieng, er oder ſeine Braut in Ordensſtand gieng, Ordensgelübde ablegte, oder mit einer andern Perſon wirklich in Eheſtand getreten wäre.

3) Wenn eine genugſame Urſache dazwiſchen kömmt, die ein Recht giebt, die Sponſalien aufzuheben, z. B. wenn der Bräutigam oder die Braut mit einer andern Perſon ſich vergehen würde.

4) Wenn die zum Eheſtande beſtimmte Zeit vorüber gieng, da doch ſich die Brautleute nicht länger als bis zu dieſer Zeit verbinden wollten.

5) Wenn ein Theil der Brautleute den andern betrügen, und durch Betrug ihn zu den Sponſalien verleiten würde, in die er nicht eingewilliget hätte, wenn er den Betrug früher vermerket hätte.

F. Welche ſind die gerechten Urſachen, von den Sponſalien zurück zu treten?

A. Fol-

A. Folgende: 1) Betrug bey dem Verſprechen der Ehe oder den Sponſalien. 2) Lange Abweſenheit des Einten von den Brautleuten nach gemachten Sponſalien, ohne rechtfertigende Urſache. 3) Zu langer Verſchub, in Eheſtand zu treten. 4) Ein einfaches Gelübd des Einten der Brautleute, niemal die Ehepflichten begehren zu wollen. 5) Neue Sponſalien mit einer andern Perſon obwohl dieſe ungiltig ſind. 6) Hurerey mit einer andern Perſon nach gemachten Sponſalien. 7) Verfall in eine Ketzerey nach den Sponſalien. 8) Jede merkliche Veränderung, die nach gemachten Sponſalien geſchieht, oder erſt entdecket wird, die, wenn man ſie vor den Sponſalien gewußt hätte, vermuthlich von ſelben abgehalten hätte. 9) Oefters wiederholte unkeuſche Berührungen, oder Küſſe einer dritten Perſon nach den Sponſalien, denn ſie geben vernünftige Bedenklichkeiten, ob nicht auch die eheliche Treue würde verletzt werden. Man muß aber volle Probe und Gewißheit von einer gerechten Urſache von Sponſalien zurück zu treten, haben.

Eilftes

Eilftes Hauptſtück.

Vom Brautſtande.

§. 1.

Dinge, welche die Brautleute meiden müſſen.

Frage.

Wovor müſſen ſich die Brautleute in ihrem Brautſtande hüten?

A. Sie müſſen ſich hüten 1) vor aller äußerlicher Sünde wider die Keuſchheit, nicht nur gegen andere Perſonen, ſondern auch gegen ſich ſelbſt. Denn obwohl ſie einander die Ehe verſprochen haben, ſo ſind ſie doch noch nicht wirkliche Eheleute, und es iſt ihnen ſo wenig als andern ledigen Perſonen von allen Rechten und Freyheiten der Eheleute was erlaubt. 2) Sie müſſen ſich hüten vor allem, was ſie in eine Sünde ſtürzen könnte, nämlich vor aller Gefahr der Sünde. Daher ſind ihnen auch nicht erlaubet, Umarmungen, Berührungen, Küſſe ꝛc. wenn ſie einem oder dem andern gefährlich wären, länger anhielten, oder öfters wiederholet würden, das aber allemal wenigſt von dem andern Theile zu befürchten iſt. — 3) Sie müſſen, um nicht in ſolche Verſuchungen oder Sünden zu gerathen, auch ſich enthalten vor geheimen Umgange und Geſprächen mit einander. Was Brautleute für den gegenwärtigen Stand zu reden haben, können ſie in Gegenwart ihrer Aeltern und Freunde ausmachen. Die Brautleute ſollen alſo nicht allein in einem Zimmer oder Orte, oder Haus bleiben, nicht allein

ſpazieren gehen, oder fahren, oder reiſen (*) würde es ein Theil auch verlangen, ſo ſoll es der andere Theil ſich freundlich verbethen. Dieſe Geſellſchaft iſt keine Freundin der Gnade und Tugend. — 4) Müſſen ſich die Brautleute auch ſehr in Acht nehmen, vor allen Gedanken und Vorſtellungen über Dinge, die unter Eheleuten vorgehen, und in ſelben nicht verweilen, nicht darüber Freude ſich erlauben. — 5) Die Zeichen der Liebe ſind ihnen zwar nicht verbothen, aber ſie dürfen keine ſolche Zeichen ſeyn, die ſich Eheleute geben dürfen; auch keine gefährliche oder freye Zeichen, noch ſolche, die die ſinnliche Liebe zu ſehr reizen. Gottesfürchtige Brautleute fürchten ſich gar ſehr, und ſind überaus gewiſſenhaft, daß ſie nicht etwa Gott beleidigen, und das Geſchöpf mehr als ihren Schöpfer lieben. Wozu ſollen alle dieſe Tändeleyen, wenn man in ſeinem künftigen Gatten nur die Tugend und gute Eigenſchaften liebet? Wer aber dieſe nicht liebet, der iſt eines gottesfürchtigen Gatten nicht werth.

§. 2.

(*) Anm. Die Gewohnheit, daß die Brautleute miteinander zur Beicht und wieder allein miteinander in die Schenke und nach Hauſe gehen; oder miteinander wallfahrten, iſt eine ſehr ſchlimme Gewohnheit. Man verliert auf dem Wege die Sakramentalgnaden, die man geſuchet und gefunden hatte, und empfängt dann das Sakrament der Ehe im Stande der Sünde, weil man nicht mehr Zeit finden kann, ſich in Stand der Rechtfertigung durch eine neue Beicht zu verſetzen. Möchten doch diejenige, in derer Macht es ſtehet, ihre Augen öffnen, und ſolche böſe Gewohnheiten und verdammliche Misbräuche abſtellen!!

§. 2.
Dinge, welche die Brautleute beobachten müſſen.

F. Wie müſſen ſich Brautleute in ihrem Brautſtande betragen?

A. Ihre einzige Sorge ſollte ſeyn, wie ſie ſich würdig zu dem großen Sakrament der Ehe bereiten können, um alle die demſelben angehängten Gnaden reichlich zu empfangen; nicht Liebe von ſeinem künftigen Gatten zu erſchmeüchlen, zu erbetteln, zu erſchmachten, ſondern ſie immer mehr durch gute Eigenſchaften und Tugend zu verdienen. Eine würdige Braut weiß, ſich an ein geſetztes Weſen zu halten, und die Liebwürdigkeit damit ſo geſchickt zu verbinden, daß ihr Bräutigam es nicht waget, an ſie etwas zu begehren, das ihre Tugend oder Gewiſſen verletzen könnte. Sie würde ihm auch jede unanſtändige Freyheit verſagen, und dadurch nur noch ehr- und liebwürdiger in ſeinen Augen werden.

2) Iſt es Pflicht für Brautleute, daß ſie wenigſt die Zeit ihres Brautſtandes dazu verwenden, daß ſie alle ihre üble Gewohnheiten, Fehler, böſe Leidenſchaften, und was immer den Eheſtand erſchweren und unangenehm machen könnte, ablegen, ſchwächen und in den entgegengeſetzten Tugenden ſich üben. Sie ſollen ſuchen einander zu gefallen, aber nicht nach der Außenſeite, ſondern im Guten. Sie gehet die Ermahnung des Apoſtels vor allen andern an, wenn er ſagt: „Jeder von euch „ſuche ſeinem Nächſten zum Guten und zur Erbauung gefällig zu ſeyn.“ (Röm. 15, 2.)

3) Da der Eheſtand ein Stand der Freundſchaft, und der Brautſtand die Thüre dazu iſt, aber die wahren

Freunde

Freunde einander beſſern und zur Tugend ermuntern müſ-
ſen, ſo ſollen die Brautleute einander wechſelsweiſe er-
muntern, daß ſie ſich würdig zum heiligen Sakramente
der Buße, des heiligen Abendmahles und der Ehe berei-
ten; ſie ſollen einander verſichern, daß ihnen nur der an-
dere Theil gefallen könne und werde, wenn er gottes-
fürchtig iſt und großen Vorrath von Tugenden und Gott-
ſeligkeit mit ſich bringt.

4) Beſonders ſollen Brautleute die Zeit ihres Braut-
ſtandes dazu verwenden, daß ſie nochmal ihren Katechis-
mus, ihre Religionskenntniſſe bey ſich wiederholen und
berichtigen; daß ſie die Pflichten ihres künftigen Stan-
des, eines Gatten, eines Hausvaters oder Hausmutter,
eines Vaters oder Mutter; die Pflichten Kinder wohl und
chriſtlich zu erziehen, und endlich wohl auch eine kluge,
wohl eingerichtete Wirthſchaft und Verwaltung ſeines
Hausweſens erlernen.

5) Endlich ſollen auch Brautleute ſich bey gottes-
fürchtigen, verſtändigen Leuten, bey ihrem Seelſorger
oder Beichtvater erkundigen, welche Pflichten die Eheleu-
te haben? Was ihnen erlaubet oder nicht erlaubet iſt?
Welche Abſichten, welche Schranken ſie im Eheſtande
beobachten müſſen? — Auch ſollen ſie beſonders die Ehe-
hinderniſſe ſich vorlegen, darüber ſich gewiſſenhaft prü-
fen. Eben ſo ſollen ſie, wenn ſie in einem Ehehinderniſſe
diſpenſiret würden, vor Gott und nach ihrem Gewiſſen
unterſuchen, ob die zur Diſpenſe vorgegebene Urſachen
wahrhaft und wirklich ſind? Ob ſie wichtig genug wa-
ren, Diſpenſe zu begehren? Ob nicht eine Unrichtigkeit,
Falſchheit oder Betrug, oder Hinterhaltung der Wahrheit
vorgieng, da ſie mit ihrer Bitte um Diſpenſation einlan-
geten? Wäre das Mindeſte hierinne vorgegangen, ſo
wäre

wäre die Diſpenſe ungiltig, und ſie dürften keinen Gebrauch davon machen, wenn ſie auch giltig, aber ohne genugſame Urſache gegeben worden wäre.

Endlich ſollten ſie durch ſtetes, eifriges Gebeth, durch reichliches Allmoſen, durch wiederholten Genuß der hochheiligen Sakramente, durch Stille, Einſamkeit und Uebungen der Andacht und aller Tugenden ſich zubereiten und würdig machen, das Sakrament, welches ein großes Geheimniß zwiſchen Chriſtus und der Kirche iſt, recht eifrig, wohlbereitet und fruchtvoll empfangen zu können. — Daß man aber wirklich es zur Gewohnheit werden läßt, und zum Sakrament der Ehe ſchreitet, ohne die dreyfache feyerliche Verkündigung der Sponſalien zu beobachten, weil man aus leichten Urſachen darinne ſich diſpenſiren ließe, iſt ein großer Misbrauch. Dabey läßt man ſich keine, oder nicht genugſame Zeit, würdig ſich zum heiligen Sakrament der Ehe ſich zubereiten zu können. Man empfindet nachher die Uebel, die daraus entſtanden, aber ohne die Quelle davon entdecken oder ſo leicht verſtopfen zu können.

Zwölftes

Zwölftes Hauptſtück.

Von nächſter Zubereitung zum Eheſtande.

§. 1.

Von der vorläufigen Beicht.

Frage.

Worinne beſtehet die nächſte Zubereitung zum Eheſtande?

A. Sie beſtehet darinne, daß man ſich in Eheſtand als ein Chriſt, das iſt, als ein Heiliger, zu treten anſchicke. Dieß geſchieht hauptſächlich durch eine vollkommene Beicht.

F. Welche Beichtart iſt den Eheleuten zu empfehlen?

A. Es iſt ihnen allerdings zu rathen, daß ſie eine **Generalbeicht**, d. i. eine vollſtändige Beicht von den erſten Vernunftjahren bis auf die Zeit ihres Brautſtandes (miteingeſchloſſen) ablegen. In Rückſicht der mehrſten Brautleute iſt es auch nothwendig eine ſolche vollſtändige Beicht abzulegen, theils weil viele Sünden aus ſträflicher Unwiſſenheit ausgelaſſen, theils weil manche Beichten ohne wahre herzliche Reue und Liebe Gottes entrichtet wurden; theils weil man in einer böſen Gewohnheit zu ſündigen mehrere Jahre oder längere Zeit zugebracht hat; auch weil man es am ernſtlichen, wahren Willen und Vorſatz der Beſſerung ermangeln ließ; theils um gehörigen und ſchicklichen Unterricht vom Beichtvater den Eheſtand betreffend zu empfangen; theils geheime

Ehehinderniſſe, die der Beichtende nicht erkennt, zu entdecken; theils den Grund zu einem neuen chriſtlichen Leben zu legen; auch, weil man keine ſchicklichere Zeit oder Gelegenheit zu einer ſolchen Beicht im Eheſtande mehr ausfinden kann, die doch wenigſt ſehr heilſam iſt, wenn ſie auch nicht nothwendig wäre; theils auch endlich um deſto wohlbereiteter das heilige Sakrament der Ehe empfangen, und mit deſto mehr Herzensruhe und Troſt im Eheſtande, der voll Beſchwerden iſt, leben zu können.

F. Wem ſoll man dieſe Beicht ablegen?

A. Es iſt gar keine Verbindlichkeit dazu, ſie ſeinem eigenen Pfarrer ablegen zu müſſen; und ein kluger, beſcheidener Seelſorger fodert es an ſeine Pfarrkinder nicht einmal, dadurch, daß er ihnen zu verſtehen giebt, er ſähe es gerne, wenn ſie ihm ihre Beicht auf die Ehe ablegeten. Wähle dir alſo einen klugen, gottesfürchtigen, erfahrnen Mann, oder vielmehr bitte zu Gott, daß er dir einen ſolchen ſenden, und ihn mit ſeinem heiligen Geiſte erfüllen wolle, damit er dich gehörig führen und leiten wolle. Haſt du einen ſolchen Mann gefunden, ſo vertraue ihm dein ganzes Gewiſſen an; behalt ihn lebenslänglich zu deinem Beichtvater, und ruf ihn auch, wenn es mit dir zum Sterben kömmt; berathe ihn in allen Zweifeln. Er wird dich wohl leiten, wenn du auch immer für ſeine Erleuchtung zu Gott bethen wirſt.

F. Wie muß man ſeine Generalbeicht einrichten?

A. Durchgehe alle deine Lebensjahre. Nimm die Gebothe Gottes, der Kirche, die Hauptſünden, die heiligen Geiſtes Sünden, die himmelſchreyende Sünden, die fremde Sünden, die Pflichten eines Menſchen über-

haupt gegen Gott, den Mitmenſchen, dich ſelbſt; die beſondere Pflichten deines Standes, indem du bisher als Dienſtboth, als Unterthan, als Hausgenoß, als Burger und Mitglied des Staates, als Chriſt, oder auch als ein Bedienſteter, als ein Verwalter befandeſt, oder welchen Stand du magſt bisher begleitet haben, vor dich; denke darüber nur ſo viel nach, daß du deinem Beichtvater auf ſeine Fragen antworten kannſt, und dieſer, wenn er ein verſtändiger, gewiſſenhafter Mann iſt, wird dieſes ganze Geſchäfft zu behandeln wiſſen. Fürchte dir nicht, er wird dies leicht und thunlich machen. Nur darauf verwende alle Kräfte, die dir die göttliche Gnade geben wird, daß du eine recht aufrichtige, herzliche, vollkommene Reue und Liebe mit in Beichtſtuhl bringen mögeſt. Du wirſt Troſt und Seelenruhe empfangen, die du bisher nie noch gekoſtet haſt.

§. 2.

Von der Kommunion der Brautleute.

F. Sind Brautleute auch verbunden vor Empfangung des Eheſakramentes zu kommuniziren?

A. Es iſt kein ausdrückliches Kirchengeboth, das den Brautleuten die vorläufige Kommunion geböthe; aber es iſt eine geltende, löbliche Gewohnheit der Chriſten, von der man nicht abweichen ſoll. Die Brautleute im Evangelium luden den göttlichen Erlöſer zu ihrer Hochzeit, und er würdigte ſich dabey zu erſcheinen. Warum ſollten Chriſten ihren Erlöſer ausſchließen, da ſie in den Eheſtand treten wollen?

F. Wann, wie und wo ſoll man dieſe Kommunion entrichten?

A. Man ſoll ſie am Vorabende, oder nicht lange vor dem Eheverbindniß entrichten, damit man im Stande der Gnade auch das Sakrament der Ehe empfangen möge. — Sie ſoll mit ganz beſonderm Eifer und Andacht entrichtet werden, weil man einen großen Schritt bey Veränderung ſeines Standes waget, wozu kräftige Gnaden gefodert werden. Gott aber theilet ſeine Gnaden nur nach dem Verhältniß der Zubereitung mit. — Endlich kann man dieſe Kommunion empfangen, wo man immer ſie empfangen will, und zu ſeiner Pfarrkirche hat man hier keine Verbindlichkeit, obwohl es ſehr ſchicklich wäre, aus mehrern Urſachen.

Dreyzehntes Hauptſtück.

Von Empfangung des heiligen Sakramentes der Ehe.

§. 1.

Von der Zubereitung zu ſelbem.

Frage.

Iſt es ſchon genug, daß man im Stande der Gnade iſt, um das heilige Sakrament der Ehe wohl zu empfangen?

A. Im Stande der Gnade empfängt man es zwar nicht unwürdig, aber deswegen noch nicht fruchtvoll. Dazu werden beſondere Zubereitungen gefodert; und der Mangel derſelben beraubet die Eheleute der heilſamſten Gnaden, die ihr künftiger Stand ſo ſehr bedarf.

F. Worin=

F. Worinne beſtehen die Zubereitungen zum Eheſakrament?

A. Kurz es zu ſagen, ſo beſtehen ſie in einem großen Eifer, Hochachtung, Andacht, in Verſammlung des Geiſtes, in Gebethen, wohl auch in einigen nützlichen Betrachtungen über das heilige Sakrament der Ehe.

F. Welche Betrachtungen ſoll man über den Eheſtand anſtellen?

A. Man ſoll beſonders betrachten, das große Geheimniß, das zwiſchen Chriſtus und ſeiner Kirche vorgehet, und welches die Eheleute durch ihr Betragen nachahmen müßen. (Siehe oben II. Hauptſt. B. §. 5.)

§. 2.

Von lärmenden Ergötzlichkeiten bey Hochzeiten.

F. Soll man auch öffentliche Luſtbarkeiten am Hochzeittage anſtellen?

A. Man ſoll alles vermeiden, was die Andacht und Frömmigkeit der angehenden Eheleute ſchwächen; was andern gefährlich und anſtößig werden; was die chriſtliche Sittſamkeit und Eingezogenheit beleidigen, und nach dem Heydenthum riechen könnte. Die Tänze, Schauſpiele, weichliche Muſik, ausgelaſſenes Lärmen, Vollerey, Trunkenheit, Spiele, Muthwillen und Ausgelaſſenheiten ſind Handlungen, die die Heyden bey ihren Hochzeitfeſten verübeten. Chriſtliche Eheleute erlauben ſich dieſes und dieſen Aehnliches nicht; ja ſie wollen nicht einmal dazu Gelegenheit geben. Brautleute öffnen daher das Thor zu allen Ausſchweifungen und Sünden, die

geſchehen, wenn ſie Tänze, Schauſpiele u. ſ. f. einführen, und laden ſich am Tage, da ſie geheiliget wurden, das große Geheimniß Chriſti und ſeiner Kirche würdig vorzuſtellen, eine unzählbare Menge Laſter, von böſen Begierden, Aergerniſſen und Ausſchweifungen auf, zu denen der Tanz aus ſich ſelbſt zu führen gemacht iſt, d. h. man wird an eben dem Tage von Gott geſegnet und nachher verflucht. Sünden, die man weder achtet, noch beichtet, noch bereuet, noch gut zu machen jemal im Sinne hat. Tobias und Sara und alle die Eheleute des alten Teſtamentes geben ein anderes Muſter von Einrichtung der Hochzeittäge. „Sie hielten ein Gaſtmahl und „prieſen Gott.“ Tob. 7, 17. „Er ließ zwo fette Kühe „und vier Widder ſchlachten, und für alle ſeine Nach„barn und Freunde ein Gaſtmahl zurichten.“ Ebend. 8, 22. „Als Gabal ins Haus des Raguels kam — weinte er (vor Freuden) und pries Gott, und ſprach: „Der Gott Iſraels ſegne dich — geſegnet ſey auch deine „Frau und eure Aeltern. Möchtet ihr doch eure Kinder und Kindeskinder bis ins dritte und vierte Geſchlechtsfolge „noch ſehen! Geſegnet ſey eure Nachkommenſchaft von dem „Gott Iſraels, der von Ewigkeit zu Ewigkeit regieret. „Alle ſprachen: das geſchehe! und giengen zum Eſſen. Sie „hielten aber auch das Hochzeitmahl in der Furcht Got„tes.“ Tob. 9, 8 — 12. Dieß war alles, was bey dieſen Hochzeiten vorgieng. Zu Kana in Galiläen geſchah bey der Hochzeit, der der göttliche Erlöſer und Maria beywohnten, nichts von ſolchen gefährlichen und ſündhaften Ergötzlichkeiten. Wir finden hievon nur bey Heyden Beyſpiele. Die eingeführte, allgemeine Gewohnheit kann aber das nicht rechtfertigen, was ſelbſt böſe iſt, oder zum Böſen verführet.

§. 3.
Von Tobiasnächten.

F. Was wird unter den Tobiasnächten verſtanden?

A. Man verſtehet darunter jene dreytägige Enthaltſamkeit, welche der fromme Tobias und Sara nach geſchloſſenem Ehevertrag beobachteten, um ſich mehr zu heiligen, ihre Abſichten noch mehr zu reinigen, und Gottes Segen ſich zuzuziehen.

F. Kann ein Theil der angehenden Eheleute es von ſeinem Gatten fodern, daß er ſich zu dieſen Nächten entſchließen ſoll?

A. Wenn ein angehender Gatte im Sinne hat, die Ehe ganz gewiß zu vollbringen, und nicht etwa noch ſich bedenken will, ob er nicht etwa in einen Ordensſtand treten ſoll? So kann ers von ſeinem Gatten nicht fodern; doch iſts heilig und erlaubet, ſeinem Gatten den Vortrag davon zu machen? Ob es rathſam ſey, angehenden Eheleuten überhaupt dieſe Nächte zu empfehlen? — Ich dächte, man müßte mit ſolchem Rathe ſehr ſparſam ſeyn. Gewiß bey Perſonen, die den Eheſtand als ein nothwendiges Mittel der Enthaltſamkeit wählen ꝛc. wäre dieſer Rath nicht der beſte. Ich möchte lieber mit dem Apoſtel ſagen: „Keines entziehe dem andern ſein Recht, au„ßer etwa mit Einwilligung beyder Theile auf eine Zeit„lang dem Gebethe obzuliegen. Aber alsdann kommet „wiederum zuſammen, daß euch der Satan nicht zur Un„enthaltſamkeit zu verleiten ſuche.“ (1. Kor. 7, 5.) Ich möchte vielmehr angehende Eheleute dazu leiten, daß ſie in der Furcht Gottes und inner den Schranken der

chriſtlichen Sittſamkeit und Mäßigkeit den Eheſtand gebrauchen, als daß ſie ſich in den Tägen ihrer hitzigſten Liebe enthalten ſollten. Ich weiß unglückliche Folgen für alle Lebenstäge ſolcher Eheleute, die mit Gewalt ihre Tobiasnächte geltend machen wollten. Heldentugenden muß man nicht von allen fodern.

Gebeth der Brautleute. (a)

„Gott unſerer Väter! Dein Name ſey geprieſen!
„Zu dir, o Herr! wende ich mein Angeſicht und meine
„Augen. — Herr! du weißt es. Niemals habe ich (ei-
„ne Weibsperſon) einen Mann verlangt. Jederzeit hielt
„ich meine Seele rein von aller Begierlichkeit. Niemals
„miſchte ich mich unter diejenigen, die Tänze lieben.
„Niemals hatte ich eine Gemeinſchaft mit denen, die ei-
„nen leichtfertigen Lebenswandel führten. Ich willigte
„in die Ehe nicht aus fleiſchlichem Triebe ein, ſondern
„aus Ehrfurcht gegen dich. — Und nun, Herr! erbar-
„me dich unſer! daß wir Beede mit einander geſund blei-
„ben und alt werden (b)".

Brautmeſſe.

Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes, Amen.

Nahen will ich mich zu Gottes Altar.

Volk. Zu Gott, der meine Jugend erfreuet.

Prieſter. Schaffe mir Recht, o Gott! und entſcheide meinen Handel wider das unheilige Volk: von dem Ungerechten und Treuloſen errette mich.

V. Denn

(a) Aus Tob. 3, 13. folg. (b) Tob. 8, 10.

V. Denn du, o Gott! biſt meine Stärke. Warum haſt du mich verſtoßen? Warum muß ich, vom Feinde gequälet, traurig einhergehen?

P. Sende mir dein Licht und deine Treue herab, daß ſie mich leiten und hinführen zu deinem heiligen Berge, und in deine Hütte.

V. Da werde ich mich nahen zu Gottes Altar, der meine Jugend erfreuet.

P. Da will ich dich, Gott, mein Gott! mit der Harfe preiſen. Warum biſt du betrübt, meine Seele? Warum verwirreſt du mich?

V. Harre auf Gott. Denn einſt werde Ich ihm noch danken, Er iſt mein Erretter und mein Gott.

P. Ehre ſey dem Vater, und dem Sohn und dem heiligen Geiſt.

V. Wie im Anfang, ſo itzt und allezeit, in alle Ewigkeit, Amen.

P. Nun will ich mich nahen zu Gottes Altar.

V. Zu Gott, der meine Jugend erfreuet.

P. Unſere Hilfe kommt von dem Herrn.

V. Der Himmel und Erde gemacht hat.

P. Ich bekenne dem allmächtigen Gott, der heiligen, immer unbefleckten Jungfrau Maria, dem heiligen Erzengel Michael, dem heiligen Täufer Johannes, den heiligen Apoſteln Petrus und Paulus, allen Heiligen, und euch, ihr Brüder! daß ich mich recht ſehr verſündiget habe durch Gedanken, Worte und Werke. Geſündiget hab ich — geſündiget hab ich — unausſprechlich viel hab ich geſündiget. Darum bitte ich die heilige Jungfrau Maria, den heiligen Täufer Johannes, die heiligen Apoſtel Petrus und Paulus, und euch, ihr Brüder! daß ihr zu Gott unſerm Herrn, für mich bethen wollet.

V. Der allmächtige Gott erbarme ſich deiner, und vergebe dir deine Sünden, und führe dich zum ewigen Leben ein.

P. Es geſchehe!

V. (Die öffentliche Beicht wie oben.)

Nur ſtatt, ihr Brüder, heißt es: dir o Vater! dich, o Vater!

P. Der allmächtige Gott erbarme ſich eurer, und vergebe euch eure Sünden, und führe euch zum ewigen Leben ein.

V. Es geſchehe!

P. Herr! wende dich zu uns, und belebe uns (mit deiner allbelebenden Gnade).

V. Und dein Volk wird ſich Deiner freuen.

P. Laß uns, Herr! deine Barmherzigkeit erfahren.

V. Und ſchenk uns deine Hilfe.

P. Herr! erhöre mein Gebeth.

V. Und mein Rufen komme zu dir.

P. Der Herr ſey mit euch!

V. Und mit deinem Geiſt.

(Alsdann betritt der Prieſter den Altar, und ſpricht im Hinaufgehen)

Nimm, o Herr! wir bitten dich, unſere Sünden von uns, damit wir würdig werden, in das Allerheiligſte mit reinem Herzen hineinzugehen, durch Chriſtum unſern Herrn, Amen.

In der Mitte des Altars neigt er ſich, und bethet:

Wir bitten dich, o Herr! durch die Verdienſte deiner Heiligen, deren Reliquien hier aufbehalten ſind, und aller übrigen Heiligen, daß du uns unſere Sünden verzeihen wolleſt, Amen.

Eingang.

„Der Gott Iſraels binde euch zuſammen. Er ſey „mit euch, der ſich dieſer beyden Eingebohrnen erbarmet „hat. Herr! verleih ihnen, daß ſie dich immer vollkom„mener preiſen“ (c).

Pſalm. „Selig ſind alle, welche den Herrn fürch„ten, die auf ſeinen Wegen wandeln“ (d). „Ehre ſey „dem Vater, dem Sohne und heiligen Geiſte. Wie er „im Anfange war, ſo iſt er noch und immer, und in alle „Ewigkeit. Amen.“

„Der Gott Iſraels binde euch zuſammen. Er ſey „mit euch, der ſich dieſer beyden Eingebohrnen erbarmet „hat. Herr! verleih ihnen, daß ſie dich immer voll„kommener preiſen.“

P. (In der Mitte.) Herr, erbarme dich unſer!

V. Herr, erbarme dich unſer!

P. Herr, erbarme dich unſer!

V. Chriſtus, erbarme dich unſer!

P. Chriſtus, erbarme dich unſer!

V. Chriſtus, erbarme dich unſer!

P. Herr, erbarme dich unſer!

V. Herr, erbarme dich unſer!

P. Herr, erbarme dich unſer!

P. (allein) Ehre ſey Gott in der Höhe! Friede auf Erden! Gottes Wohlgefallen an dem Menſchengeſchlechte! dich loben wir! dich preiſen wir! dich bethen wir an! dich verherrlichen wir! dir danken wir für deine große Herrlichkeit! Gott, unſer Herr! König des Himmels! Gott Vater! Allmächtiger! Herr Jeſus Chriſtus! Eingebohrner! Gott, unſer Herr! Gottes Lamm! Des

Vaters

(c) Tob. 7, 15. 8, 19. (d) Pſalm. 127.

Vaters Sohn! Du nimmſt die Sünden der Welt hinweg; erbarme dich unſer! Du nimmſt die Sünden der Welt hinweg: erhöre unſer Flehen! Du ſitzeſt zur Rechten des Vaters: erbarme dich unſer! Du allein der Heilige, du allein der Herr, du allein der Allerhöchſte Jeſus Chriſtus, mit dem heiligen Geiſt in der Herrlichkeit des Vaters. Amen.

P. (zum Volk) Der Herr ſey mit euch!

V. Und mit deinem Geiſt.

Gebeth.

Allmächtiger, barmherziger Gott! erhöre uns, damit das, was wir vermöge unſers Amtes ertheilen, durch deinen häufigen Segen erfüllet werde, durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum, der mit dir und dem heiligen Geiſte ewig lebet und herrſchet. Amen.

Vorleſung des Briefes des ſeligen Apoſtels Paulus zu den Epheſern. (e)

Brüder! — Die Eheweiber ſollen ihren Männern, wie dem Herrn unterthan ſeyn; denn der Mann iſt das Oberhaupt des Weibes, wie es Chriſtus der Kirche iſt. Denn er iſt der Retter ſeines Körpers. Wie nun die Kirche Chriſto unterwürfig iſt, ſo ſind es die Weiber ihren Männern in allen Stücken. Männer liebet eure Eheweiber, wie Chriſtus die Kirche geliebet, und ſich ſelbſt für ſie preis gegeben hat, ſie durch das Waſſerbad und das Wort des Lebens zu heiligen und zu reinigen, daß er ſie ſich ſelbſt als eine herrliche Kirche herſtellte, die weder Flecken, noch Runzeln, noch etwas anders dergleichen habe, ſondern daß ſie heilig und unbefleckt ſey. Die

Männer

(e) Epheſ. 5.

Månner ſollen alſo ihre Frauen wie ihre eigene Kòrper lieben. Denn wer ſein Weib liebet, der liebt ſelbſt ſich. Niemand hat jemals ſein eigen Fleiſch gehaſſet, ſondern er ernåhrt und pflegt es wie Chriſtus ſeine Kirche; weil wir Glieder ſeines Kòrpers und von ſeinem Fleiſche und von ſeinen Gebeinen ſind. Darum verlåßt der Menſch ſeinen Vater und ſeine Mutter, hångt ſeinem Weibe an, und zwey werden gleichſam ein Fleiſch. Das iſt ein groſſes Geheimniß. Ich ſage aber in Chriſto und der Kirche: Liebe doch alſo jeder ſein Weib, wie ſelbſt ſich. Das Weib aber fůrchte ihren Mann. — Gott ſey Dank.

Gradual. Dein Eheweib ſey wie ein fruchtbarer Rebſtock an den Wånden deines Hauſes; deine Sòhne wie junge Oelzweige um deinen Tiſch. Halleluja, Halleluja. Der Herr ſende euch Hůlfe vom Heiligthum, und er beſchůtze euch von Sion. Halleluja.

In Mitte des Altars.

Allmåchtiger Gott! reinige mein Herz und meine Lippen. Wie du einſt die Lippen des Propheten Iſaias mit einer glůhenden Kohle gereiniget haſt, ſo reinige auch mich durch deine liebenswůrdigen Erbarmungen, daß ich dein heiliges Evangelium mit Wůrde verkůnde durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn. Herr! ſegne uns! Der Herr ſey in unſerm Herzen und auf unſern Lippen, daß ich wůrdig und geziemender Weiſe dein Eigenthum verkůnde. Amen.

P. Der Herr ſey mit euch!

V. Und mit deinem Geiſt.

Evangelium.

Zur ſelben Zeit kamen die Phariſåer zu Jeſus, ihn zu verſuchen und fragten: Iſts dem Manne erlaubt, ſein

ſein Weib jeder Urſache wegen zu entlaſſen? Er antwortete und ſagte zu ihnen: Habt ihr nicht geleſen, daß derjenige, der anfänglich den Menſchen erſchuff, Mann und Weib erſchuff, und geſagt hatte: Um deßwillen wird der Mann Vater und Mutter verlaſſen, und ſeinem Weibe anhangen. Beyde werden nur ein Leib ſeyn. Sie ſind alſo nicht mehr zwey, ſondern nur ein Leib. Was alſo Gott zuſammen gefüget hat, das ſoll der Menſch nicht trennen (f).

V. Dir, Chriſte! ſey Lob.

Prieſter. (In der Mitte.)

Ich glaube an einen Gott, Vater, allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde, aller ſichtbaren und unſichtbaren Dinge, und an den Herrn Jeſum Chriſtum, den eingebohrnen Sohn Gottes. Er iſt vom Vater erzeugt von Ewigkeit; Gott von Gott; Licht von Licht; wahrer Gott vom wahren Gott; erzeugt, nicht gemacht; einer Subſtanz mit dem Vater; durch ihn iſt alles gemacht. Er iſt uns Menſchen zu lieb, und um unſers Heils willen herabgeſtiegen von dem Himmel, und hat aus Maria der Jungfrau, durch Ueberſchattung des heiligen Geiſtes Fleiſch angenommen, und iſt Menſch geworden. Auch gekreuziget iſt er worden für uns, und gelitten hat er unter Pontius Pilatus, und ward ins Grab gelegt. Er iſt aufgeſtanden von den Todten am dritten Tage, wie es in den heiligen Büchern vorhergeſagt war, und aufgefahren gen Himmel. Jetzt ſitzt er zur Rechten des Vaters, und wieder kommen wird er in ſeiner Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten. Seines Reiches wird kein Ende ſeyn. Ich glaube

auch

(f) Matth. 19, 3. folg.

auch an den heiligen Geiſt. Er iſt Herr und macht lebendig. Hervorgegangen vom Vater und Sohn iſt er, und wird mit dem Vater und Sohn zugleich angebethet und verherrlichet. Er hat geredet durch die Propheten. Ich glaube an eine heilige, allgemeine und apoſtoliſche Kirche. Ich bekenne eine Taufe zur Nachlaß der Sünden, erwarte die Auferſtehung der Todten, und ein ewiges zukünftiges Leben. Amen.

P. Der Herr ſey mit euch!

V. Und mit deinem Geiſt.

Zur Opferung.

Auf dich, o Herr! hab ich gehoffet. Ich ſprach: mein Gott biſt du. In deinen Händen ſind meine Lebensſtunden.

Bey der Oblation des Brods.

Nimm hin, nimm hin, allmächtiger, ewiger Gott! heiliger Vater! dieſes unbefleckte Opfer, welches ich dir darbringe; ich dein unwürdiger Diener; Dir — meinem wahren, lebendigen Gott! um Nachlaß meiner unzählbaren Sünden, Beleidigungen und Nachläßigkeiten; — auch für alle Umſtehende; und für alle Chriſten, Lebende und Abgeſtorbene: damit es ihnen und mir erſprießlich werde zum ewigen Leben. Amen.

Bey der Vermiſchung des Waſſers mit dem Weine.

Gott! der du die Menſchennatur in ihrer Würde wundervoll erſchaffen, und nach dem Falle noch wundervoller erneuert haſt, laß uns durch das Geheimniß dieſes Waſſers und Weins an der Gottheit desjenigen Theil nehmen

nehmen der ſich gewürdiget hat, aus Liebe zu uns unſerer Menſchheit theilhaftig zu werden, Jeſus Chriſtus, dein Sohn, unſer Herr ꝛc. Amen.

Bey Aufopferung des Kelchs.

Wir opfern dir, o Herr! den Kelch des Heils, und richten unſre Bitte zu deiner Güte, daß dieſer Kelch, dieſes Opfer in Anſicht deiner göttlichen Majeſtät für unſer Heil zum Beſten der ganzen Welt, mit einem lieblichen Geruch zu dir aufſteige. Amen.

Bethet mit gefalteten Händen.

Im Geiſt der Demuth und mit zerknirſchter Seele, (mit reuvollem, verwundeten Herzen). Laß uns vor dir erſcheinen, o Herr! So laß unſer Opfer heut in deinem Angeſichte vollbracht werden, daß es dir, Gott, unſer Herr! gefalle.

Segnung des Opfers.

Komm, allmächtiger, ewiger, heiligmachender Gott! ſegne dieſes Opfer, das wir zur Ehre deines heiligen Namens zubereitet haben.

Bey dem Händewaſchen auf der Epiſtelſeite.

In Unſchuld waſche ich meine Hände, und gehe dann um deinen Altar, o Herr! laute Danklieder anzuſtimmen, und alle deine Wunder zu erzählen. O Herr! ich liebe deinen herrlichen Tempel, den Ort, wo deine Gottheit wohnet. Raffe mich nicht dahin, wie die Sünder, nimm mir mein Leben nicht, wie den Blutdürſtigen. Bosheit iſt in ihren Händen, und beſtechende Geſchenke ſind in ihrer Rechten: aber ich wandle unſträflich. Rette mich, und ſey mir gnädig: mein Fuß iſt nie vom rech-

ten Wege abgewichen: in den Verſammlungen deiner Gläubigen) will ich dich preiſen, o Herr!

In der Mitte.

Nimm, heilige Dreyfaltigkeit! nimm dieſes Opfer gnädig auf, daß wir dir darbringen zum Andenken des Leidens, der Auferſtehung und Himmelfahrt Jeſu Chriſti, unſers Herrn; zur Ehre der heiligen Jungfrau Maria, und des heiligen Täufers Johannes, und der heiligen Apoſtel Petrus und Paulus, und dieſer und aller Heiligen: daß es ihnen gereiche zur Ehre, und uns zum Heile, und daß diejenigen für uns im Himmel unſre Fürbitter werden, deren Angedenken wir auf Erden feyern, durch denſelben Chriſtum unſern Herrn. Amen.

Gegen das Volk.

Bethet Brüder! daß mein und euer Opfer bey Gott Vater, dem Allmächtigen angenehm werde.

V. Der Herr wolle das Opfer von deinen Händen (gnädig) aufnehmen, zum Lobe und zur Verherrlichung ſeines Namens, auch zu unſerm Nutzen, und zum Beſten ſeiner ganzen heiligen Kirche.

P. Amen!

Das ſtille Gebeth.

Wir bitten dich, o Herr! nimm die dir für das heilige Geſetz des Eheſtandes geopferte Gabe auf, und ſey der Ausſpender des Werkes, deſſen du der Urheber biſt, durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum. Amen.

V. Amen.

Vorbereitung zur ſtillen Meſſe.

P. Der Herr ſey mit euch!

V. Und mit deinem Geiſt.

P. Erhebet eure Herzen! (hinauf zum Herrn).

V. Zum Herrn hinauf, haben wir unſre Herzen gerichtet.

P. Laßt uns Gott, unſern Herrn dankbar preiſen!

V. Es iſt billig und gerecht.

P. Wahrhaftig, es iſt billig und recht, pflichtmäßig und heilſam, daß wir dich allzeit und überall dankbar preiſen, dich heiliger Herr! allmächtiger Vater! ewiger Gott! durch Chriſtus unſern Herrn; Durch welchen die Engel deine Herrlichkeit loben, die Herrſchaften anbethen, die Himmel und Kräfte der Himmel, wie auch die Seraphim mit ſeliger und gemeinſchaftlicher Frohlockung preiſen. Wir bitten dich, laß auch unſere Stimme mit der ihrigen vor dich kommen, da wir mit kniefälligem Bekenntniß ausrufen,

Heilig, heilig, heilig, der Herr Gott Sabaoth! voll von ſeiner Herrlichkeit iſt der Himmel und die Erde! Heil dir in der Höhe! Hochgelobt der da kommt im Namen des Herrn! Heil dir in der Höhe!

Stille Meſſe.

Dich alſo, gütigſter Vater! bitten wir durch deinen Sohn, unſern Herrn Jeſum Chriſtum, und flehen zu dir in tiefeſter Demuth, daß du dieſe Gaben, dieſe Geſchenke, dieſe heiligen, mackelloſen Opfer gnädig aufnehmeſt und ſegneſt. Wir bringen ſie dir, dieſe Opfer, im Namen und zum Beſten deiner heiligen, allgemeinen Kirche, daß du ſie auf dem ganzen Erdkreis in Einigkeit der Liebe und des Friedens erhalten und regieren wolleſt, daß du ſegneſt mit der Fülle deines Segens, deinen Diener, unſern Papſt N. und unſern Biſchof N., und alle Verehrer des wahren, allgemeinen und apoſtoliſchen Glaubens.

Erinnerung an unſere Mitchriſten, und Fürbitte für alle wirklich lebende Menſchen.

Gedenke, o Herr! aller deiner Diener und Dienerinnen N. N. — aller Gegenwärtigen, deren Glaube und herzliche Andacht dir bekannt iſt, — — für die wir dieſe Opfergaben darbringen — — oder die dir dieſes Lob= und Dankopfer entrichten — — für ſich, und alle die Ihrigen: zur Errettung ihrer Seelen, in zuverſichtlicher Erwartung, daß es zu ihrem Beſten gereiche — — und die dir, ewiger, lebendiger, wahrer Gott! ihre Gelübde darbringen.

Erinnerung an die Heiligen.

Wir ehren auch, mit Theilnahme unſers Herzens, das Andenken der allezeit preiswürdigen Jungfrau Maria, die Jeſum Chriſtum, unſern Herrn und Gott, gebohren hat: der heiligen Apoſteln, und deiner Blutzeugen,

gen, Petrus und Paulus, Andreas, Jakobus, Johannes, Thomas, Jakobus, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Simon, und Thadäus; des Linus, Cletus, Clemens, Xiſtus, Cornelius, Cyprianus, Laurentius, Chryſogonus, Johannes und Paulus, Cosmas und Damianus, und aller deiner Heiligen, um deren Verdienſte und Fürbitte willen du uns die Allmacht deines Schutzes überall angedeihen laſſen wolleſt, durch denſelben Chriſtum unſern Herrn. Amen.

Vor der Conſekration.

So ſieh denn auf dieſe Gabe, die wir deine Knechte und deine ganze Familie dir opfern, gnadevoll herab, und laß unſre Bitte in Erfüllung gehen, daß unſre Tage im Frieden ſanft vorüber fließen; daß wir vor dem ewigen Verderben bewahret und unſre Namen in der Anzahl deiner Auserwählten genennet werden, durch Chriſtum, unſern Herrn. Amen.

Gott! laß dieſes Opfer durchaus ein geſegnetes, deinem Namen geweihtes, vor dir geltendes, der vernünftigen Anbethung deiner Herrlichkeit vollkommen angemeſſenes, und dir in allem wohlgefälliges Opfer ſeyn: daß uns werde der Leib und das Blut deines geliebteſten Sohnes, unſers Herrn Jeſu Chriſti,

„Der am Tage vor ſeinem Leiden das Brod nahm in ſeine heiligen und ehrwürdigen Hände: und aufhub die Augen gen Himmel zu dir, ſeinem allmächtigen Vater: dir dankte, und das Brod ſegnete, und brach und ſeinen Jüngern gab, und ſagte: nehmet hin und eſſet alle davon.“

Con-

Conſekration.

— — — — —
— — — — —

(Darauf wird die Hoſtie dem Volk gezeigt.)

„Auf gleiche Weiſe nahm er, nach dem Abendmahle, auch dieſen herrlichen Kelch in ſeine heiligen und ehrwürdigen Hände, und dankte dir wieder, und ſegnete ihn (den Kelch) und gab ihn ſeinen Jüngern und ſagte: nehmet hin, und trinket alle davon.“

Conſekration.

— — — — —
— — — — —

Itzt wird der heilige Kelch dem Volke gezeigt.

So oft ihr dieſes thut, ſo thut es zu meiner Gedächtniß.

Nach der Conſekration.

Da wir uns nun, wie deine Knechte, o Herr! und dein heiliges Volk, an das ſeligmachende Leiden, an die Auferſtehung von den Todten, und an die herrliche Himmelfahrt deines Sohnes, unſers Herrn, des Geſalbten (dankbar) erinnern: ſo bringen wir deiner unübertrefflichen Majeſtät von deinen Gaben und Geſchenken

ein reines Opfer,
ein heiliges Opfer,
ein mackelloſes Opfer dar;
das heilige Brod des ewigen Lebens,
Und den Kelch des ewigen Heiles.

Auf dieſes Opfer ſieh (itzt) mit gnädigem und heiterm Antlitze herab, und laß es dir gefällig ſeyn; wie

einſt mit Wohlgefallen herunter ſahſt auf das Opfer Abels, deines gerechten Dieners, und auf das Opfer unſers Patriarchen Abrahams, und auf das heilige, unbefleckte Opfer, das dir dein Hoherprieſter Melchiſedech entrichtet hat.

Allmächtiger Gott! in tiefſter Demuth flehen wir zu dir, laß dieſes (unſer Opfer) durch die Hände deines heiligen Engels, im Angeſichte deiner göttlichen Majeſtät, zu deinem hohen Altar empor getragen werden: damit alle, die an dem heiligſten Leibe deines Sohnes und ſeinem Blute, durch Genuß von dieſer Altarsgabe, Theil nehmen, mit allem himmliſchen Segen und aller Gnade erfüllet werden, durch denſelben Chriſtum, unſern Herrn. Amen.

Erinnerung an die verſtorbenen Mitchriſten.

Gedenke auch, o Herr! deiner Diener und Dienerinnen N. N. — — die uns unter Merkmaalen eines lebendigen Glaubens vorangegangen ſind, und im ſanften Friedensſchlafe ruhen — — Laß ihnen, und allen, die in Chriſto ruhen, eine Stätte der Erquickung, des Lichtes und des Friedens werden, durch denſelben Chriſtum, unſern Herrn. Amen.

Eine Bitte in Betreff unſrer eignen wichtigſten Angelegenheit.

Auch uns, Sünder, deine Diener, die wir auf die Fülle deiner Erbarmungen vertrauen, laß einſt Theil nehmen an dem (ſeligen) Umgange mit deinen heiligen Apoſteln und Blutzeugen: mit Johannes, Stephanus, Matthias, Barnabas, Ignatius, Alexander, Marcellinus,

linus, Petrus, Felicitas, Perpetua, Agatha, Lucia, Agnes, Cäcilia, Anaſtaſia, und allen deinen Heiligen. Laß uns in ihre Geſellſchaft kommen, nicht weil wir es nach deiner gerechten Schätzung verdienen, ſondern weil du Sündenvergeber biſt, durch Chriſtum unſern Herrn.

Durch ihn ſchaffeſt und erhältſt Du alles was gut iſt, und heiligeſt, und belebeſt, und ſegneſt, und ſchenkeſt es uns.

Durch Ihn und mit Ihm und in Ihm iſt (und wird) Dir, Gott! dem allmächtigen Vater, in Einheit des heiligen Geiſtes, alle Ehre und Herrlichkeit.

Nach der ſtillen Meſſe.

P. Laßt uns bethen! Aufgemuntert durch heilſame Befehle, und gebildet durch göttlichen Unterricht, getrauen wir uns zu ſagen:

Vater unſer! der du biſt in dem Himmel, geheiliget werde dein Name. Zukomme uns dein Reich. Dein Wille geſchehe wie im Himmel, alſo auf Erden. Gieb uns heut unſer tägliches Brod, und vergieb uns unſere Schulden, ſo wie auch wir vergeben unſern Schuldnern, und führe uns nicht in Verſuchung.

V. Sondern erlöſe uns von dem Uebel.

Nach dem Pater noſter. (g)

Laßt uns bethen.

Sey unſern Bitten geneigt, o Herr! und ſtehe gnädig deinen Verordnungen bey, durch welche du die Fortpflan-

(g) Der Prieſter wendet ſich zu den Brautleuten, die vor dem Altare knien, und ſpricht folgende Gebethe. Mit ihm ſollen auch die Brautleute bethen.

pflanzung des menſchlichen Geſchlechtes veranſtaltet haſt, damit das, was durch dich als ſeinen Urheber vereiniget wird, durch deine Hülfe erhalten werde durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum.

Laſſet uns bethen.

O Gott! der du durch die Macht deiner Kraft alles aus nichts gemachet haſt; der du, nachdem du allen Dingen ſein Daſeyn gegeben haſt, deswegen dem nach Gottes Ebenbilde geſchaffenen Manne die unzertrennliche Hülfe des Weibes verordnet haſt, damit du dem weiblichen Leibe das Daſeyn aus dem männlichen Fleiſche geben möchteſt, dadurch anzuzeigen, daß man das nicht mehr trennen dürfe, was dir gefallen hat, aus einem zu veranſtalten. O Gott! welcher du durch ein ſo fürtreffliches Geheimniß das eheliche Band geheiliget haſt, daß du das Geheimniß Chriſti und der Kirche durch den ehelichen Vertrag vorbilden möchteſt. O Gott! durch den das Weib dem Manne zugeſellet wird, und die vorzüglich angeordnete Geſellſchaft jenen Segen empfängt, welcher allein, weder durch die Strafe der Erbſünde, noch durch die rächende Sündfluth iſt weggenommen worden; ſiehe gnädig auf dieſe deine Dienerin hin, welche, da ſie dem Manne ſoll beygeſellet werden, von dir beſchützet zu werden flehet. Laß ſie das Joch der Liebe und des Friedens immer tragen; treue und keuſch in Chriſto ſey ihr Eheſtand, und ſie müße eine beſtändige Nachahmerin heiliger Ehefrauen ſeyn. Laß ſie bey ihrem Manne beliebt ſeyn, wie Rachel; weiſe ſeyn, wie Rebekka; laß ſie alt werden und gläubig ſeyn wie Sara; jener Urheber der Uebertretung müße nichts an ihr von ſeinen Werken finden; laß ſie unbeweglich im Glauben und deinen Gebo-

then verbleiben; da ſie nur einem Ehebette beſtimmt iſt, ſo laß ſie jede unerlaubte Berührung verabſcheuen; durch die Stärke der Zucht müße ſie ihre Schwachheit bewaffnen; ſie müße an Schamhaftigkeit nahmhaft, ehrwürdig wegen ihrer Züchtigkeit, und in der göttlichen Lehre wohl erfahren ſeyn. Laß ſie fruchtbar in Kindern werden. Bewährt und unſchuldig ſeyn, und zur Ruhe der Seligen und zum himmliſchen Reiche gelangen. Daß doch Beede ihre Kindeskinder bis zur dritten und vierten Geſchlechtsfolge ſehen, und zum erwünſchten hohen Alter gelangen möchten! Gieb es ihnen, Herr! durch eben denſelben Jeſum Chriſtum unſern Herrn, der mit dir und dem heiligen Geiſte ewig Gott iſt, lebet und regieret in alle Ewigkeit. Amen.

V. Amen! Erlöſe uns, o Herr! von allen Uebeln, von vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen, und ſchenk uns auf die Fürbitte der ſeligen und glorwürdigen Jungfrau und Gottesgebährerinn Maria, deiner Apoſtel Petrus und Paulus und Andreas, und aller Heiligen, ſchenk uns nach deiner Güte in unſern Tagen Friede und Ruhe, daß wir, durch Beyhülfe deiner Barmherzigkeit unterſtützt, frey bleiben von aller Sünde, und ſicher vor aller Verwirrung **(zertheilt die Hoſtie über den Kelch)** durch denſelben Jeſum Chriſtum unſern Herrn, deinen Sohn,

(bricht einen kleinen Theil von der getheilten Hoſtie) der mit dir lebet und herrſchet in Einigkeit des heiligen Geiſtes,

(hält den kleinen Theil der Hoſtie über den Kelch) von Ewigkeit zu Ewigkeit.

V. Amen.

P. (macht dreymal das Kreuz über den Kelch) Der Friede des Herrn ſey allezeit mit euch!

V. Und mit deinem Geiſt.

P. (läßt den kleinen Theil der Hoſtie in den Kelch fallen) Dieſe Vermiſchung und Segnung des Leibs und Bluts unſers Herrn Jeſu Chriſti gedeihe uns bey dem Genuſſe zum ewigen Leben.

V. Amen.

P. O du Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme Dich unſer! O du Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme dich unſer! O du Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt, gieb uns den Frieden! (ſchenk uns deinen Segen!)

Gebethe vor der Sumtion.

1. Herr Jeſus Chriſtus! Du ſagteſt einſt deinen Apoſteln: den Segen laſſe ich euch zurück; meinen Segen gebe ich euch. Ach! ſieh nicht auf meine Sünden herab, habe Acht auf den Glauben deiner Gemeinde, und laß ſie nach deinem Willen in Frieden und Einigkeit immer mehr befeſtiget werden. Amen.

2. Herr Jeſus Chriſtus! Sohn des lebendigen Gottes, Du haſt nach dem Willen des Vaters in der Kraft des heiligen Geiſtes, durch dein Sterben der Welt das Leben ertheilet. Erlöſe mich durch dieſen deinen hochheiligen Leib und dein Blut von allen meinen Sünden und allen Uebeln, und gieb mir Gnade, daß ich deinen Gebothen ſtets anhänge, und von Dir nimmermehr geſchieden werde. Amen.

3. Der Genuß deines Leibes, Herr Jeſus Chriſtus, den ich Unwürdiger vorhabe, werde mir keine Urſache des Gerichtes und der Verdammung: er werde mir vielmehr nach deiner Güte ein mächtiger Schutz und eine heilſame Arzney des Leibs und der Seele. Amen.

Bey der Sumtion.

Das Himmelbrod will ich eſſen, und den Namen des Herrn anrufen.

Spricht dreymal:

Herr! ich bins nicht würdig, daß du eingeheſt unter mein Dach, ſondern ſprich nur ein Wort, ſo iſt meine Seele geſund.

Segnet ſich mit der Hoſtie.

Der Leib unſers Herrn Jeſu Chriſti bewahre meine Seele ins ewige Leben. Amen.

Die Sumtion.

Wie kann ich dem Herrn vergelten alles das, was Er mir erwieſen hat? Trinken will ich den Kelch des Heils, und anrufen den Namen des Herrn. Lobpreiſend will ich den Herrn anrufen, und gerettet werde ich von allen meinen Feinden. Das Blut unſers Herrn Jeſu Chriſti bewahre meine Seele ins ewige Leben. Amen (h).

Kirchengebethe.

1. Was wir itzt mit dem Munde empfangen haben, wollen wir mit reinem Gemüthe behalten. (Laß es, o Herr! auch

(h) Anm. Nach dem Ritual ſollten die Brautleute auch mit dem Prieſter das heilige Abendmahl empfangen. Es wäre auch ſchicklicher, als wenn man ſchon den Tag zuvor kommunizieret.

auch unſrer Seele gedeihlich ſeyn.) Dieſe zeitliche Gabe werde uns ein ewiger Segen, (ein ewiges Heilungsmittel.)

2. Dein Leib, o Herr! den ich genoſſen, und dein Blut, das ich getrunken habe, dringe mir bis ins Mark der Seele, keine Sündenmackel verunreinige mich, nachdem mich dieß reinſte, heiligſte Sakrament erquicket (gereiniget, geſtärket) hat. Dieß wirke in mir, o Gott! der Du regiereſt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zur Kommunion.

Siehe! ſo wird jeder Menſch, der den Herrn fürchtet, geſegnet werden, und du ſollſt deine Kindeskinder ſehen. Friede ſey über Iſrael.

Der Herr ſey mit euch.

Und mit deinem Geiſte.

Poſtkommunion.

Allmächtiger Gott! wir bitten dich, begleite mit deiner liebreichen Huld das, was deine Vorſehung eingeſetzet hat, damit du die, welche du durch rechtmäßige Geſellſchaft verbindeſt, im immerwährenden Frieden bewahreſt. Durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum.

Der Herr ſey mit euch.

Und mit deinem Geiſte.

Gehet! das Opfer iſt vollbracht.

Gott ſey Dank (i).

Segen über die Brautleute.

Der Gott Abrahams, der Gott Iſaaks und der Gott Jakobs ſey mit euch, und er erfülle in euch ſeinen Segen,

(i) Hier wendet ſich der Prieſter zu den Brautleuten und ſpricht.

gen, damit ihr die Kinder eurer Kinder bis in die dritte und vierte Geſchlechtsfolge ſehet, und nachher das ewige Leben ohne Ende überkommet; dazu verhelfe euch unſer Herr Jeſus Chriſtus, der mit dem Vater und heiligen Geiſte lebet und als Gott herrſchet durch alle Ewigkeit. Amen.

P. Hochheilige Dreyeinigkeit! laß dieſe Bezeugung meiner Unterwürfigkeit Dir gefällig, und das Opfer, das ich Unwürdiger vor den Augen deiner Majeſtät entrichtet habe, Dir angenehm, mir und allen, für die ich es entrichtet habe, nach deinen Erbarmungen heilſam seyn.

Segnet das Volk.

Euch ſegne der allmächtige Gott, Vater und Sohn und heilige Geiſt.

V. Amen.

P. Der Herr ſey mit euch!

V. Und mit deinem Geiſt.

P. Anfang des heiligen Evangeliums nach Johannes.

V. Ehre ſey Dir, o Herr!

P. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Daſſelbe war im Anfang bey Gott. Alle Dinge ſind durch daſſelbe gemacht, und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht, was gemacht iſt. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menſchen. Und das Licht ſcheinet in den Finſterniſſen, und die Finſterniſſen haben es nicht begriffen. Es war ein Menſch von Gott geſandt, der hieß Johannes. Derſelbe kam zum Zeugniß, damit er vom Lichte zeugete: damit ſie alle durch ihn glaubeten. Er war nicht das Licht, ſondern er kam, daß er Zeugniß gäbe von dem Lichte. (Er der Sohn des Vaters) war

das

das wahrhaftige Licht, welches erleuchtet einen jeglichen Menſchen, der da in dieſe Welt kommt. Er war in der Welt, und die Welt iſt durch denſelben gemacht, und die Welt hat ihn nicht erkannt. Er iſt in ſein Eigenthum gekommen, und die Seinigen haben ihn nicht aufgenommen. Wie viel Ihn aber aufgenommen haben, denen hat er Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden, denen die an ſeinen Namen glauben, welche nicht aus dem Geblüte, noch aus dem Willen des Fleiſches, noch aus dem Willen des Mannes, ſondern aus Gott gebohren ſind. Und das Wort iſt Fleiſch geworden, und hat in uns gewohnet; und wir haben ſeine Herrlichkeit geſehen, eine Herrlichkeit, als des Eingebohrnen vom Vater voller Gnade und Wahrheit.

V. Gott ſey Dank!

Ermahnung an die Brautleute. (k)

Der Herr, der Allmächtige hat euch nun vereiniget und zuſammen gebunden. Wer darf es wagen, das aufzulöſen, was Gott verbunden hat? Wage es ja alſo nie Eines von euch, die Treue, durch deſſen Band ihr vereiniget ſeyd, aufzulöſen. Verletzet ja einander die eheliche Treue nicht, aber auch verſage keines dem andern die Pflichten dieſer Treue. Allein ihr habet euch nicht wie Heyden, die keinen Gott kennen, ſondern wie Chriſten verehelichet. Der Chriſte darf ſeiner Lüſte nicht pflegen, wie es Heyden thun. Es fodert die Kirche manchmal ihre Kinder zum allgemeinen Gebethe, zur Buße, zum Faſten, zu ihren Feyerlichkeiten auf. Da wäre es alſo ſehr unanſtändig, und eines wahren Kindes der Kirche unwür=

(k) Anm. Nach dem Ritual.

unwürdig, wenn ihr in Freuden und Wollüſten leben wolltet, da die ganze Kirche ſich betrübet, Buße thut, und ſogar die erlaubteſten Vergnügungen ſich verſaget. „Die Bundeslade Gottes, ſagte Urias, und Iſrael und „Juda ſind unter Gezelten. Mein Herr, und die Knech„te meines Herrn liegen auf bloßem Boden, und ich ſoll „nach Hauſe gehen, zu eſſen, zu trinken, und bey mei„ner Frau zu ſchlafen? So wahr du lebeſt, und deine „Seele in dir, das thue ich nicht“ (l). So ſprach, ſo that ein Mann aus dem iſraelitiſchen Volke. Was ſoll nun ein Chriſte thun? Was ſollet ihr thun, ihr angehende Eheleute? Zwar verbiethet euch die heilige Kirche den Gebrauch des Eheſtandes nicht, vielmehr ſegnet und heiliget ſie ihn. Aber zur heiligen Faſtenzeit, an den Quatemberzeiten, in der Bittwoche, an den heiligen Tägen und Feſttägen, oder auch wenn ihr zur heiligen Beicht und Abendmahl gehet; wenn ein Jubiläum oder andere Gnadenzeit von der Kirche zugeſtanden wird, wenn ein allgemeiner Beth- oder Bußtag verkündiget wird, da ſolltet ihr euch ſelbſt vom ehelichen Werke enthalten, um euch zu heiligen, und mit Reinigkeit des Leibes und des Geiſtes dieſe Feyerlichkeiten der Kirche zu begehen. Gott foderte dieſes ſo manchmal von Eheleuten ſogar im alten Teſtamente. Sollten Chriſten nicht ſo viel Herrſchaft über ihre Luſt haben, daß ſie ſich auf eine Zeit enthalten wollten? Seyd ihr nicht Kinder der Heiligen? Wodurch aber würdet ihr euch von vernünftigen Heyden, wodurch von Juden unterſcheiden, wenn bey euch nicht größere Herrſchaft über eure Natur und ſinnliche Vergnügungen angetroffen würde? O! wenn ihr eure Triebe des Fleiſches nie mäßigen, nie ihnen etwas verſagen wollet, ſo machet

(l) II. Kön. 11, 11.

machet ihr euch untauglich, zur Zeit, da der andere Gatte krank oder untauglich zum Eheſtande iſt, oder da ihr eine weitere Reiſe machen, länger von einander getrennt und abweſend ſeyn müßet, keuſch und enthaltſam ſeyn zu können, und euer Eheſtand iſt für euch kein Mittel gegen die Unenthaltſamkeit, ſondern tauget nur dazu, daß ihr noch weit unenthaltſamer und hitziger den fleiſchlichen Begierlichkeiten nachjaget. Und ihr wollet doch einſt unter die reinſten Geiſter verſetzet werden, und denen gleich ſeyn, die nicht ehelichen, noch geehelichet werden?

Da ihr nun die heilſamen Ermahnungen eurer heiligen Mutter der Kirche zur ſtandgemäßen Enthaltſamkeit, wenigſt zu gewiſſen Tägen, von meinem Munde vernehmet, ſo betraget euch gegen ſie als die allerliebſten Kinder. Höret die Stimme dieſer heiligen Mutter, und weichet auch von ihren Ermahnungen keinen Nagelbreit ab. Dieß wird euch Segen und Gnade Gottes verſchaffen. Dadurch werdet ihr euch ſelbſt heiligen. Gott wird mit euch und in euch wohnen. Die heiligen Engel werden von eurer Wohnung nicht weichen, und die böſen Geiſter wider euch nichts vermögen. Ihr werdet als chriſtliche Eheleute leben, und die Krone der Herrlichkeit erwartet euch über dem Grabe. Der Segen des allmächtigen Vaters ✝, des Sohnes ✝ und des heiligen Geiſtes ✝ ſey und bleibe immer bey euch. Amen.

Th. Pr.

Menn